

# Stephanus

## Weg der Nachfolge

Gemeinde- & Missionszeitschrift der Freien Evangeliums-Christengemeinden

# Der Gerechte in einer ungewissen Zeit

Wenn die Grundfesten eingerissen werden,  
Was soll der Gerechte tun?

Psalm 11,3

Geborgen in Gottes Hand  
Seite 4

Von Joseph auch heute noch  
lernen  
Seite 10

Das Leben Davids –  
Seine Höhen und Tiefen  
Seite 12



# Der HERR ist mit mir Geborgen in Gottes Hand

Beunruhigende Nachrichten um uns herum. Eine Krise folgt der nächsten und wir machen uns unsere Gedanken. Wird sich die weltweite Lage weiter zuspitzen oder ist das vielleicht sogar der Anfang vom Ende? Doch statt über zeitliche Aspekte zu grübeln, ist Wachsamkeit wichtiger denn je. Dann können wir mit dem Psalmisten sagen: „Der HERR ist für mich, ich fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun?“ (Ps 118,6).

## Zeitenwende

In einer Regierungserklärung sprach Bundeskanzler Olaf Scholz mit Bezug auf den Ukraine-Krieg von einer „Zeitenwende“. Dieser Begriff bringt zum Ausdruck, dass die Welt danach nicht mehr dieselbe ist wie zuvor. Das Undenkbare ist eingetreten – in Europa gibt es wieder Krieg. Die Folgen bleiben nicht aus. Rüstungsausgaben werden massiv erhöht, die Preise am Energiemarkt steigen in astronomische Höhen. Die hohe Inflationsrate hat gestiegene Kosten in fast allen Lebensbereichen zur Folge. Eine Wirtschaftskrise droht und eine Entspannung ist nicht in Sicht. Dieser neue, allumfassende Wendepunkt kommt zu einer Zeit, die ohnehin durch diverse Krisen und Notstände gekennzeichnet ist. Die Corona-Pandemie stürzte die Weltwirtschaft in eine schwere Rezession. Das persönliche Leben war und ist für viele Menschen auch heute noch verändert, stark eingeschränkt und gefährdet. Und der weltweite Klimawandel bedroht – wenn auch teils unbemerkt – zunehmend die Sicherheit und den Frieden in der Welt. Angesichts dieser Konstellation von Problemen und Gefahren kann tatsächlich von einer „Zeitenwende“ gesprochen werden, die eine stetig steigende Verunsicherung und Besorgnis der Menschen zur Folge hat.

## Nicht der Zeitpunkt ist entscheidend

Das alles darf jedoch nicht verwundern, denn Jesus selbst kündigte eine Zeitenwende an: „Und Jesus trat hinaus und ging vom Tempel hinweg. Und seine Jünger kamen herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen. Jesus aber sprach

zu ihnen: *Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht abgebrochen wird!*“ (Mt 24,1-2). Das Ende des Tempels, der Anfang der Wehen, die große Bedrängnis, das Kommen des Menschensohnes. Natürlich sorgten all diese Ankündigungen bei den Jüngern für Beunruhigung. Allerdings taten sie das Richtige, als sie mit ihren Sorgen zu Jesus kamen. „Als er aber auf dem Ölberg saß, traten die Jünger allein zu ihm und sprachen: *Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Weltzeit sein? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt acht, dass euch niemand verführt! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen*“ (Mt 24,3-5). An der Antwort Christi fällt uns etwas auf. Er geht nicht auf den zeitlichen Aspekt ein. Er nennt den Jüngern keinen konkreten Zeitpunkt, wann die angekündigten Ereignisse geschehen sollen. Stattdessen spricht Jesus als Erstes eine deutliche Warnung davor aus, verführt zu werden. Und nur wenig später mahnt Er sie auch zur Wachsamkeit. So sieht es der Plan Gottes vor. Die Frage nach der Zeit ist für uns nicht entscheidend. Es gibt keine Möglichkeit, um irgendetwas herumzukommen, indem man einen bestimmten Zeitpunkt abpasst. Wir müssen durch das hindurchgehen, was Gott in Seiner Souveränität und Weisheit für unser Leben bestimmt hat. Jeder Mensch in seiner Epoche und in seinem Leben, ganz gleich, ob durch schwere oder weniger schwere Zeiten.

## Alle Dinge geschehen nach Gottes Plan

Viele Menschen um uns herum beschäftigen sich mit den verschiedensten Fragen. Wird sich der Krieg noch mehr ausweiten? Besteht die Gefahr einer atomaren Auseinandersetzung? Und führt Gott die Gläubigen möglicherweise heraus in ein anderes Land? Würden wir diese Fragen heute Jesus stellen können, wie es die Jünger einst taten, wie würde wohl Seine Antwort ausfallen? Anders als zur damaligen Zeit? Nein, sicherlich nicht. Gott lässt immer genau so viel in der Welt zu, wie es Sein Plan vorsieht. Und sofort drängt sich die Frage auf: Ist dieser schreckliche Krieg etwa Seine Absicht? Ganz im Gegenteil – Gottes Wille ist, dass alle Menschen gerettet werden. Doch die Menschheit will von Gott nichts mehr wissen. Sie entfernt sich immer weiter von Gott. Und dieser Zustand öffnet die Schleusen für Neid, Betrug, Hass und Mord. Jesus spricht: „Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerechten hören; habt acht, erschreckt nicht; denn dies alles muss geschehen; aber es ist noch nicht das Ende“ (Mt 24,6). All diese Dinge müssen geschehen und es soll uns nicht einmal erschrecken. Denn die Seinen, die Ihm treu sind, dürfen wissen, dass Er sie durch alle Schwierigkeiten hindurchführen wird. Deshalb würde Seine Antwort auch heute noch genauso lauten wie damals zu den Jüngern: „Habt acht, dass euch niemand verführt! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen“ (Mt 24,4-5). „So wacht nun, da ihr nicht wisst, in welcher Stunde euer HERR kommt!“ (Mt 24,42).

## Gott bewahrt Sein Volk zu jeder Zeit

Das Wundersame ist, dass all diese Ereignisse und Entwicklungen auf der Erde so von Gott gelenkt werden, dass sie für die Kinder Gottes zur Prüfung und Bewährung, gleichzeitig aber zur Bestrafung für die Gottlosen dienen. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür sind die Katastrophen im Zusammenhang mit dem Auszug des israelitischen Volkes aus dem Land Ägypten. Wir kennen die unglaubliche Situation während der siebten Plage: „Nur im Land Gosen, wo die Kinder Israels waren, hagelte es nicht“ (2.Mo 9,26). Auch bei der neunten Plage traf das Leid alle Menschen, nur die Israeliten nicht: „Da streckte Mose seine Hand zum Himmel aus. Und es kam eine dichte Finsternis im ganzen Land Ägypten, drei Tage lang, sodass während drei Tagen niemand den anderen sehen konnte, noch jemand von seinem Platz aufstehen konnte. Aber alle Kinder Israels hatten Licht in ihren Wohnungen“ (2.Mo 10,22-23). Es war so eindrucklich, dass etwas Übernatürliches geschah, dass den Menschen ganz unheimlich wurde: „Da sprachen die Knechte des Pharaos zu ihm: Wie lange soll uns dieser zum Fallstrick sein? Lass die Leute ziehen, damit sie dem HERRN, ihrem Gott, dienen; merkst du noch nicht, dass Ägypten zugrunde geht?“ (2.Mo 10,7). Gott machte einen Unterschied zwischen den Völkern in Seinem Handeln. Bei der zehnten und schrecklichsten Plage konnte es deutlicher nicht sein. Erneut blieben alle Israeliten, die dem Wort Gottes gehorsam gewesen waren, verschont: „Denn ich will in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Land Ägypten schlagen, vom Menschen bis zum Vieh, und will an allen Göttern der Ägypter ein Strafgericht vollziehen, ich, der HERR. Und das Blut soll euch zum Zeichen dienen an euren Häusern, in denen ihr seid. Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich verschonend an euch vorübergehen; und es wird euch keine Plage zu eurem Verderben treffen, wenn ich das Land Ägypten schlagen werde“ (2.Mo 12,12-13). Allein Gott, unser Herr, steuert alle Vorkommnisse und Geschehnisse auf der ganzen Welt. Wie es zu Zeiten Moses war, so ist es auch mit uns heute.

## Josefs Leben aber Gottes Pläne

Das Leben von Josef ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Gott in Seinem Handeln

verschiedene Wege gleichzeitig verfolgt, die letztlich gleich in mehrerer Hinsicht zum Segen führen. Auf persönlicher Ebene prüfte Gott Josef auf seine Treue Ihm gegenüber. Gleichzeitig bereitete Er durch dieselben Handlungen einen Ausweg aus der Hungersnot für Israel vor.

Wir wollen Gottes Handeln in Josefs Leben gemeinsam analysieren. „Israel aber hatte Joseph lieber als alle seine Söhne, weil er ihn in seinem Alter bekommen hatte; und er hatte ihm einen bunten Leiberock machen lassen. Als nun seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn lieber hatte als alle seine Brüder, hassten sie ihn und wollten ihn nicht mehr mit dem Friedensgruß grüßen“ (1.Mo 37,3-4). Die Brüder spürten, dass ihr Vater einen Unterschied zwischen ihnen und Josef machte. Und das machte ihnen zu schaffen. Zu allem Überfluss erzählte ihnen der kleine Bruder auch noch unbeschwert von seinem Traum, in dem Gott ihm einen Einblick in die Zukunft gewährte: „Joseph aber hat-

Und nun kommt und lasst uns ihn töten und in eine Zisterne werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird“ (1.Mo 37,18-20). Diese Situation ist ein Musterbeispiel für die bekannte Redewendung „Der Mensch denkt, doch Gott lenkt!“. Gott hatte auch einen Plan mit Josef – und zwar lange vor den Brüdern: „Als Ruben dies hörte, rettete er ihn aus ihren Händen, indem er sprach: Wir wollen ihn nicht ums Leben bringen! Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne dort in der Wüste, aber legt nicht Hand an ihn! Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten und ihn wieder zu seinem Vater bringen“ (1.Mo 37,21-22). Ruben machte einen Plan. Dieser war sehr edel, doch nach Gottes Plan sollte es anders kommen: „Darauf setzten sie sich nieder, um zu essen. Als sie aber ihre Augen hoben und sich umsahen, siehe, da kam eine Karawane von Ismaelitern von Gilead daher, deren Kamele trugen Tragakanth, Balsam



Allein Gott steuert alle Vorkommnisse  
und Geschehnisse auf der ganzen Welt.

te einen Traum und verkündete ihn seinen Brüdern; da hassten sie ihn noch mehr. Er sprach nämlich zu ihnen: Hört doch, was für einen Traum ich gehabt habe: Siehe wir banden Garben auf dem Feld, und siehe, da richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen; und siehe, eure Garben stellten sich ringsumher und warfen sich vor meiner Garbe nieder!“ (1.Mo 37,5-7).

Das war zu viel für seine Brüder. Ihre Herzen verhärteten sich dermaßen, dass sie sogar bereit waren, ihn zu ermorden: „Als sie ihn nun von ferne sahen, ehe er in ihre Nähe kam, beschlossen sie, ihn heimlich umzubringen. Und sie sprachen zueinander: Seht, da kommt der Träumer daher!

und Ladanum, und sie zogen hinab, um es nach Ägypten zu bringen. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was gewinnen wir damit, dass wir unseren Bruder töten und sein Blut verbergen? Kommt, wir wollen ihn den Ismaelitern verkaufen und nicht selbst Hand an ihn legen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch! Und seine Brüder stimmten zu“ (1.Mo 37,25-27). Trotz dieser sehr schwierigen und für Joseph unverständlichen Situationen, sehen wir immer wieder, dass Gott Joseph niemals verließ. Im Gegenteil, Er segnete ihn: „Und der HERR war mit Joseph, und er war ein Mann, dem alles gelang; und so durfte er im Haus seines ägyptischen Herrn bleiben“ (1.Mo 39,2).

Die Wege Gottes führen neben allen Segnungen aber auch immer wieder durch Prüfungen. Auch Joseph blieb, nun wo es ihm sehr gut ging, nicht ungeprüft: „Es geschah aber nach diesen Begebenheiten, dass die Frau seines Herrn ihre Augen auf Joseph warf und zu ihm sprach: *Lege dich zu mir! Er aber weigerte sich und sprach zu der Frau seines Herrn: Siehe, mein Herr verlässt sich auf mich und kümmert sich um nichts, was im Haus vorgeht, und hat alles in meine Hand gegeben, was ihm gehört; es ist niemand größer in diesem Haus als ich, und es gibt nichts, das er mir vorenthalten hätte, ausgenommen dich, weil du seine Frau bist! Wie sollte ich nun eine so große Missetat begehen und gegen Gott sündigen? Und obwohl sie ihn Tag für Tag zuredete, hörte er doch nicht auf sie, dass er sich zu ihr gelegt oder sich an ihr vergangen hätte*“ (1.Mo 39,7-10).

Wir wissen, wie es weiterging. Die Frau beschuldigte Joseph der schlimmsten Vergehen und er wurde verhaftet. Diese Wendung scheint verwirrend und ungerecht zu sein. Obwohl Joseph gegenüber seinem Hausherrn und Gott Treue bewies, stürzte er ab und wurde in den Kerker geworfen. Die Lage war menschlich gesehen hoffnungslos. Unter normalen Umständen sollte er sein Gefängnis nie wieder verlassen. Doch hier bewies Joseph erneut seine Treue. Er ließ keine Bitterkeit gegen Gott zu. Die Zuneigung seinem Herrn und Gott gegenüber war sogar so groß, dass der Herr Wunder durch Joseph wirken konnte. Mit Gottes Hilfe konnte Joseph die Träume des Bäckers und des Mundschenks des Pharaos deuten und die Vorhersagen erfüllten sich nach drei Tagen. Doch wieder musste Joseph sich nach diesem Lichtblick in Geduld üben und Treue beweisen. Noch zwei lange Jahre fristete er sein junges Leben im Gefängnis, bis Gott auch dem Pharao einen besonderen Traum schickte. Endlich erinnerte sich der Mundschenk an sein Versprechen und berichtete seinem Herrn von dem ungewöhnlichen Mann im Verlies: „*Da sandte der Pharao hin und ließ Joseph rufen. Und sie entließen ihn schnell aus dem Loch. Er aber ließ sich scheren und wechselte seine Kleider und ging zum Pharao hinein. Und der Pharao sprach*

*zu Joseph: Ich habe einen Traum gehabt, aber es kann ihn niemand deuten; nun habe ich über dich vernommen, dass du einen Traum zu deuten vermagst, wenn du ihn hörst*“ (1.Mo 41,14-15). Auch in diesem Fall schenkte Gott die Deutung des Traumes. Der mächtige Herrscher war von der Weisheit Josephs überwältigt: „*Diese Rede gefiel dem Pharao und allen seinen Knechten gut. Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Können wir einen Mann finden wie diesen, in dem der Geist Gottes ist? Und der Pharao sprach zu Joseph: Nachdem Gott dir dies alles mitgeteilt hat, ist keiner so verständlich und weise wie du. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Befehl soll mein ganzes Volk gehorchen; nur um den Thron will ich höher sein als du!*“ (1.Mo 41,37-40). So wurde Joseph nach seiner Bewährung wieder für seine Geduld und unbeirrbar Treue belohnt. Er wurde hoch erhoben, zum zweiten Mann im Reich, direkt nach dem Pharao. Im Römerbrief bringt der Apostel Paulus diesen wunderbaren Zusammenhang zwischen Trübsal, Prüfung und Belohnung auf den Punkt: „*Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnis-*

*herein. Die Felder brachten keine Ernte mehr ein und ganz Ägypten geriet in eine Hungersnot. Nur die königlichen Vorratskammern waren voll: „Und als die Hungersnot im ganzen Land herrschte, öffnete Joseph alle Speicher und verkaufte den Ägyptern Getreide; denn die Hungersnot nahm überhand im Land Ägypten. Und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Joseph Korn zu kaufen; denn es herrschte große Hungersnot auf der ganzen Erde“* (1.Mo 41,56-57). Doch die Hungersnot beschränkte sich nicht allein auf Ägypten. Alle benachbarten Länder litten ebenso Not. Auch Josephs Brüder reisten nach Ägypten, um Korn für ihre Familien zu kaufen. Nicht im Traum hätten sie daran gedacht, hier auf ihren totgeglaubten Bruder zu treffen: „*Da konnte sich Joseph nicht länger bezwingen vor allen, die um ihn herstanden, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und es stand kein Mensch bei ihm, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er weinte laut, sodass die Ägypter und das Haus des Pharao es hörten. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Aber seine Brüder konnten ihm nicht antwor-*

Nur selten haben Kinder Gottes

ihre wahre Stärke und Festigkeit

in ruhigen und unbeschwerten Zeiten gefunden.



*sen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden*“ (Röm 5,3-5).

Es kam genauso, wie Joseph es vorhergesagt hatte. Die ersten sieben Jahre waren fruchtbar und voller Segen für Land und Menschen. Nach dieser Zeit des Überflusses brach plötzlich die Katastrophe

*ten, so bestürzt waren sie vor ihm. Da sprach Joseph zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Als sie nun näher kamen, sprach er zu ihnen: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt!*“ (1.Mo 45,1-4). Nachdem Joseph sich seinen Brüdern offenbart hatte, ließ er seinen Vater Jakob und dessen ganzen Stamm mit allem Hab und Gut zu sich nach Ägypten kommen: „*Da spannte Joseph seinen Wagen an und fuhr seinem*

Vater Israel nach Gosen entgegen. Und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Hals. Und Israel sprach zu Joseph: Nun will ich gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht geschaut habe und sehe, dass du noch lebst!“ (1.Mo 46,29-30).

### Abraham unterordnet sich Gottes Wegen

Ein weiteres Beispiel dafür, dass Gottes Plan sich stets erfüllt und dem Gottesfürchtigen gleichzeitig zum Segen dient, sehen wir im Leben Abrahams. Nachdem Abraham von Gott geprüft worden war, sprach er eine Verheißung aus: „Und der Engel des HERRN rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu, und er sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Weil du dies getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht verschont hast, darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen, und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorsam warst!“ (1.Mo 22,15-18).

Diese überaus großartige Verheißung wurde über Generationen weitergegeben. Über Isaak und Jakob ging sie an die Stammväter der zwölf Stämme Israels und von dort immer weiter. Und in die Erfüllung Seiner Verheißung webte Gott zahlreiche Einzelschicksale hinein. Als es schien, dass die Verheißung niemals in Erfüllung gehen konnte, weil aller Leben von einer Hungersnot bedroht war, gebrauchte Gott Joseph für den nächsten Schritt Seines Planes und prüfte gleichzeitig seine Treue. Wie würden wir über die Geschehnisse in Josephs Leben denken, wenn uns nicht bekannt wäre, wie die Geschichte am Ende für ihn ausging? Ich denke, wir hätten große Probleme damit, all die scheinbaren Rückschläge in seinem Leben als Teil eines unfehlbaren Planes anzunehmen. Das hat damit zu tun, dass es uns schwerfällt zu verstehen, dass unser Denken und unsere Logik nicht das Maß der Dinge sind: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,8-9).

### Gottes Plan geht immer in Erfüllung

Die Bibel hält noch viele weitere eindrucksvolle Beispiele für die Führung Gottes bereit. Deshalb ist die Kenntnis der biblischen Geschichten auch so wichtig für uns, damit wir Gottes unsichtbare, schützende Hand kennenlernen. Aus dem Leben vieler treuer Männer Gottes können wir lernen, Seine Führung auch in unserem Leben zu erkennen. Ganz egal, an welcher Stelle wir uns Gottes Handlungen anschauen, wir werden niemals einen Fall finden, wo Gott jemanden vergessen hätte oder zu spät gekommen wäre. Was mag Maria nur darüber gedacht haben, als ihr Bruder im Sterben lag und Jesus einfach nicht rechtzeitig eintraf: „Als aber Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen nieder und sprach zu ihm: HERR, wenn du hier gewesen wärst, mein Bruder wäre nicht gestorben!“ (Joh 11,32). Ja, es ist gut möglich, dass es in dem Falle so gewesen wäre. Aber Gott hatte etwas anderes vor und Jesus dankte Seinem Vater dafür, dass Er den Menschensohn verherrlichen ließ. Daran hat sich bis heute nichts geändert: „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit!“ (Hebr 13,8). Auf jedem Teil der Erde und in jeder Situation des Lebens, ob nun Hungersnot, Krankheit oder Krieg – Gottes Verheißungen behalten immer ihre volle Wirksamkeit. Deshalb gilt der Ratschlag des Apostels Paulus auch für uns: „So werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat!“ (Hebr 10,35). In den meisten Fällen können wir es nicht verstehen, warum etwas geschieht oder warum manche Dinge sich in einer bestimmten Weise entwickeln. Doch gerade dann ist es umso wichtiger, unser Vertrauen auf Gott zu werfen. Keiner von uns weiß, wann das Kommen Christi sein wird: „Um jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater“ (Mt 24,36). Was wir aber genau wissen, ist, dass all das, was in der Welt um uns herum geschieht, Gottes lautes Reden zu uns ist. Gott lässt so einiges auf der Erde zu. Einerseits, um Sein Gericht an den Ungerechten zu vollziehen, gleichzeitig aber auch, um Seine Auserwählten zu läutern: „Damit die Bewährung eures Glaubens der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi“ (1.Petr 1,7). Die Geschehnisse um

uns herum sind ein Weckruf an die Seinen, die eigene Position gegenüber dem Herrn richtig auszurichten: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht“ (1.Petr 2,9). Wir gehören nicht uns selbst. Wir sind Gottes Eigentum und müssen heilig sein, weil auch Er heilig ist und nichts Unreines in den Himmel geht. Darum ermahnte Jesus die Jünger einmal zu wachen. Und wachen ist mehr, als nur nicht zu schlafen. Wachen bedeutet, aufmerksam zu sein, aufzupassen und nichts Unreines einzulassen.

### Wachen tut Not

Leider liegt es in der sündigen Natur des Menschen, dass das Wachen nicht durchgehend ernst genommen wird, solange die Not nicht vor der Tür steht. Nur selten haben Kinder Gottes ihre wahre Stärke und Festigkeit in ruhigen und unbeschwerten Zeiten gefunden. Unter schwierigen und widrigen Umständen jedoch haben sie sich stets Gott genähert. Damit nicht erst schwere Zeiten kommen müssen, bevor wir wachsam werden, ist uns Hiob ein gutes Beispiel: „Seine Söhne aber pflegten einander zu besuchen und ein festliches Mahl zu bereiten, jeder in seinem Haus und an seinem Tag; und sie sandten hin und luden auch ihre drei Schwestern ein, um mit ihnen zu essen und zu trinken. Wenn dann die Tage des Festmahls zu Ende waren, ließ Hiob sie holen und heiligte sie; er stand früh am Morgen auf und brachte Brandopfer dar für jeden von ihnen; denn Hiob sagte sich: Vielleicht könnten meine Kinder gesündigt und sich in ihrem Herzen von Gott losgesagt haben! So machte es Hiob allezeit“ (Hiob 1,4-5). Hiob war das Verhältnis zu Gott zu jeder Zeit wichtiger als alles andere. Entsprechend waren sein Trachten und Wandeln nach Reinheit und Lauterkeit ausgerichtet. So hatte er auch in dem schweren Abschnitt seines Lebens die Kraft, sein Vertrauen auf Gott nicht aufzugeben. Möge der Herr auch uns dazu verhelfen, in dieser Zeit zu wachen, die Zeit auszukaufen und bereit zu sein, auch schwere Zeiten gemeinsam mit Ihm zu gehen.

Alexander Kerbs  
Gemeinde Sottrum

# Du tust mir kund den Weg zum Leben

## Eine Mutter berichtet von Gottes wunderbarer Fürsorge

Zu Beginn dieser Geschichte sind Julia und Nico Kleinschmidt Eltern von fünf Kindern und erwarten ihr sechstes Kind. Im Folgenden berichtet Julia von den großen und besonderen Herausforderungen, die sie mit ihrer Familie durch die Frühgeburten zweier Söhne erlebte. Doch vor allem soll dies ein Zeugnis für Gottes wunderbaren Trost und Seine Fürsorge sein.

### Ein schlechtes Gefühl

Bis zum 10. Mai 2020 verlief meine Schwangerschaft gut und es gab keinerlei Komplikationen. An diesem Sonntag, an dem auch Muttertag war, änderte sich jedoch alles. Gleich morgens merkte ich, dass ich mein Kind nicht wie gewohnt spürte. Sehr aufmerksam wartete ich auf Bewegungen meines Kindes und freute mich, als ich schließlich sanfte Bewegungen wahrnahm. Nach diesem bewegten Tag stellte ich abends wieder fest, dass mein Kind ungewöhnlich ruhig war. Kurze Zeit später spürte ich mein Kind treten. Mein Mann und ich kamen beide zu dem Entschluss, dass es einfach ein anstrengender Tag gewesen war. In der Nacht wachte ich auf, da ich in regelmäßigen Abständen Wehen spürte. Da ich noch neun Wochen Schwangerschaft vor mir hatte, dachte ich, ich könnte einfach etwas abwarten und die Wehen würden nachlassen. Doch mein Mann bestand darauf, dass wir ins Krankenhaus fahren sollten. Im Krankenhaus schloss man mich sofort an das CTG an. Die Hebamme rannte hin und her, die Ärzte telefonierten. Ich verstand nicht, was los war und erfuhr, dass sie Herzöne des Kindes stark abfielen und es unserem Kind nicht gut ging. Zur Prüfung der Sauerstoffversorgung schickte man mich in ein anderes Zimmer. Als kurz darauf eine starke Blutung einsetzte, hieß es sofort: Notkaiserschnitt! Innerhalb weniger Sekunden hielt der Arzt mir die Narosemaske hin. In diesem Moment war mir

egal, wer sich noch im OP Raum befand: Ich betete laut im Geist.

### Überlebenskampf

Am 11. Mai 2020 um 03:16 Uhr in der 31. Schwangerschaftswoche kam unser Sohn Finn mit einem Gewicht von 1240 Gramm und 39 Zentimetern auf die Welt. Als die Ärzte ihn holten, war er regungslos, apathisch und schlapp. Ab diesem Moment begann eine Zeit, die unser Leben veränderte. Unser kleines Baby war ganz verkabelt. Das Gesicht war wegen der Schläuche kaum erkennbar. Ein kaum erträglicher Anblick. Am vierten Lebenstag sagten mir die Ärzte, Finn hätte eine Hirnblutung erlitten. Am fünften Tag erfuhr ich, dass er auch einen Herzfehler hatte. Für mich brach eine Welt zusammen und schreckliche Gedanken kreisten mir durch den Kopf. „Herr, warum mein Kind, warum passiert uns sowas?“ Durch die Hirnblutung entwickelte sich ein Hydrocephalus, ein Wasserkopf. Das Hirnwasser floß nicht selbstständig ab und staute sich im Hirn. Der Kopf wurde immer größer. Es kam zu Erbrechen und Augenwegrollen. Am 19. Lebenstag bekam Finn durch eine Operation ein kleines Kathetersystem ins Hirn, über welches Hirnwasser punktiert wurde.

### Auf Gebetshänden getragen

In dieser Zeit beteten viele Geschwister für uns und unsere Not. Am Tag der

Operation bekam ich eine Nachricht von einer Schwester, dass im Gebetskreis bezüglich unserer Not prophezeit wurde: „Der Herr ist nahe, die Hilfe eilt!“ Mir kamen die Tränen und ich wusste, mein Kind liegt in Gottes Hand. Und tatsächlich – die Operation ist gut verlaufen! Preis sei dem Herrn! Die tägliche Punktion über den Katheter war sehr risikoreich. Jeden Tag besuchte ich unseren Sohn für ein paar Stunden auf der Intensivstation und durfte beobachten, wie der Herr unseren Sohn beschützte.

### Eine lehrreiche Zeit

Nach ungefähr einem Monat beschlossen die Ärzte, eine Shuntanlage zu legen, über welche das Hirnwasser selbstständig abfloß. Diese Zeit war nicht einfach für mich. Aufgrund der Corona Pandemie musste ich alle Operationsgespräche allein bewältigen. Doch der Herr sah meine Tränen und stand mir immer zur Seite. Er trug mich durch diese Zeit. Ich betete zum Herrn: „Herr, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Dein Wille geschehe!“ In dieser Zeit auf der Intensivstation sah und erlebte ich sehr viel. Ich sah verzweifelte Eltern, deren Kinder jeden Tag ums Überleben kämpften. Ich hörte ständig Alarmgeräusche, weil die Sauerstoffsättigung im Blut geringer wurde. Eltern, die Hilfe bei Psychologen suchten und Frühchen, die es nach langem Leiden doch nicht schafften.

Auf die Frage, ob die Erkrankung meines Sohnes eine Behinderung sei, sagte ein Oberneurochirurg, dass sein Zustand nicht spurlos an ihm vorbeigehen würde. Das waren harte Worte, doch ich wusste: Gott hat das letzte Wort. Auch mir bot eine Psychologin ihre Hilfe an. Sie fragte mich, wie ich die Situation bewältigte. Da erhielt ich die Möglichkeit, von Gott zu zeugen. Davon, dass ich es ohne Seine Kraft nicht schaffen würde. In dieser Zeit lernte ich, dankbar zu sein. Dankbar für die Krankheit unseres Sohnes. Früher war diese Krankheit ein Todesurteil und mir wurde bewusst, dass das Schicksal vieler Leute schlimmer war als unseres.

### Endlich zu Hause

Nach 76 Tagen brachten wir unseren Sohn endlich nach Hause. Doch es war keine leichte Umstellung, denn Finn war auf Medikamente angewiesen und musste über eine Sonde ernährt werden. Regelmäßig mussten wir zu Kontrollen ins Krankenhaus, weil der Kopf weiterhin wuchs. Nach seiner dritten Operation schien alles gut zu laufen, er entwickelte sich gut und war ein fröhlicher und lebendiger Junge. Doch eine regelmäßige Kontrolle offenbarte, dass die Hirnventrikel im Kopf durch das gestaute Wasser immer größer wurden und unser Sohn zum vierten Mal operiert werden musste. Diese Operation war mit vielen Risiken verbunden. Wir machten uns große Sorgen. Doch der Herr segnete auch diese Operation.

Heute ist Finn zwei Jahre alt, entwickelt sich gut und ist ein Segen in unserem Haus. Die Ärzte und Physiotherapeuten sind der Meinung, Finn hätte Glück gehabt. Doch wir wissen, es war kein Glück. Es war ganz allein Gottes Gnade an unserem Kind. Dem Herrn sei die Ehre.

### Neues Warten

Voller Freude erwarteten wir unser siebtes Kind. Natürlich war ich sehr besorgt über die bevorstehende Zeit. Doch ich erinnerte mich daran, dass ich einen lebendigen Gott habe, der Berge versetzen kann. Ich betete und vertraute alles dem Herrn an. Dennoch kam alles anders, als erhofft. Am 20.01.2022 spürte ich im Laufe des Vormittags, dass ich Wehen hatte. Als es nicht besser wurde, brachte mein Mann mich ins Krankenhaus. Die Untersuchungen zeigten zwar, dass es dem Baby gut ging, doch trotz aller Maßnahmen ließen

die Wehen nicht nach. Die Geburt unseres Babys konnte nicht aufgehalten werden. So kam unser Sohn Sam in der 25. Schwangerschaftswoche mit 985 Gramm als extremes Frühchen zur Welt. Er war so winzig, doch vollkommen. Wir sahen ihn, so wie er war: Ein Wunder, ein Geschenk des Himmels.



Auch auf der Intensivstation wacht der Herr über die Kleinsten.

### Erneut herausgefordert

Da ich positiv auf Corona getestet worden war, durfte ich das Kind nicht sehen. Allein und isoliert von der Außenwelt lag ich im Krankenzimmer und weinte bitterlich. „Herr, warum?“ Ich hatte doch gebetet und auf Gott vertraut. Viele Gedanken kreisten durch meinen Kopf. Würde es wieder eine Hirnblutung sein? Das würde ich nicht verkraften. Doch in dieser Zeit bekam ich auch viele Nachrichten und Ermutigungen von Geschwistern aus der Gemeinde. Ich wusste, dass für meine Not gebetet wurde. Was für ein Privileg! Ein Oberarzt besuchte mich und sagte, dass mein Sohn in einem guten Zustand sei. Das beruhigte mich sehr. Am ersten Tag reichte meinem Sohn die Beatmungsmaske. Doch am zweiten Lebenstag musste er durch einen Schlauch in der Luftröhre intubiert werden. Eine Intubation bringt auf Dauer gesundheitliche Risiken mit sich. Über eine Webcam konnte ich Sam rund um die Uhr beobachten. Dieser Anblick war sehr schmerzhaft. Verkabelt lag er da. Wie gut hätte er es im Mutterleib gehabt, doch jetzt musste er alleine kämpfen. Allein? Nein, mein Sohn war nicht allein. Der Herr war bei ihm. In dieser Zeit bekam ich eine kurze, aber eindrucksvolle Prophetie, die mich sehr ermutigte: „Ich werde dieses Kind auf meinen Händen durchtragen!“

### Gott wirkt

Am fünften Tag durfte ich endlich mein Kind sehen. Mit gemischten Gefühlen ging ich auf die Intensivstation. Ich wusste

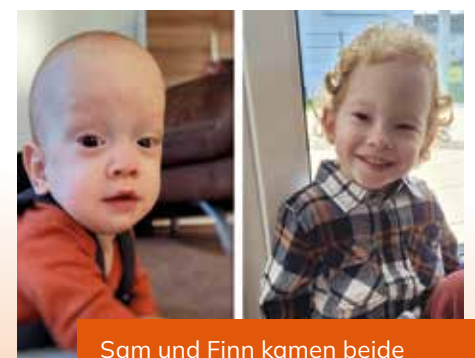
genau, dass eine lange, ungewisse Zeit auf mich zukam.

Nach vier Tagen Intubation konnte unser Sohn ohne Probleme nur mit Beatmungsmaske atmen. Jeden Tag staunte ich über die wunderbare Führung Gottes und wie gut die Atmung unseres Sohnes trotz seiner unreifen Lunge war. Während um mich herum so viel Leid passierte, so viele Eltern um ihre Kinder weinten, bekam ich jeden Tag im Krankenhaus gute und erfreuliche Nachrichten zu hören. Ist das nicht die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus? Sam hatte sehr gute Messwerte seiner grundlegenden Körperfunktionen. Er konnte seine Körpertemperatur sehr gut halten und die Temperatur im Inkubator konnte gesenkt werden. Nach sieben Wochen wurde Sam von der Intensivstation entlassen und weiter auf der normalen Kinderstation betreut.

### Ein Gott der Wunder

Etwa drei Wochen vor dem errechneten Geburtstermin durften wir unseren Sohn nach fast 11 Wochen im Krankenhaus nach Hause bringen. Heute ist er ein vollständig gesunder Junge ohne Einschränkungen. Mein Herz jubelt vor Freude, wenn ich ihn anschau.

Mit diesem Zeugnis möchte ich dem Herrn die Ehre geben. Wir haben einen großen und lebendigen Gott, der Wunder tut! Preis sei dem Herrn.



Sam und Finn kamen beide als Frühchen zur Welt.

*Zeugnis von Julia Kleinschmidt aus der Gemeinde Irslingen/Neukirch*

Hast du auch schon mal was mit Gott erlebt? Dann schreib uns: [info@stephanus-zeitschrift.de](mailto:info@stephanus-zeitschrift.de) oder über WhatsApp 0163 1481166



# Von Joseph auch heute noch lernen

**Die Geschichte von Josef lernen viele Christen schon im Kindesalter kennen. Kaum ein Christ wächst auf, ohne über den Verrat, Verkauf sowie den Gefängnisaufenthalt von Josef gehört zu haben. Das Leben von Josef lässt sich in folgende Abschnitte unterteilen: „Kindheit und Verkauf durch die Brüder“, „Das Leben im Hause Potiphars“ und „Josef als rechte Hand des Pharaos“. Wir schätzen an Josef, dass er unschuldig im Gefängnis war und seinen Brüdern trotz des schlimmen Verrates vergeben konnte. Bestimmt fasziniert uns auch, wie Gott durch Josef das Volk Israel vor Hunger und Armut rettete.**

Doch viel wichtiger ist die Frage, was wir heute noch von Josef lernen können.

## 1. Josefs „Werte-Kompass“

Man könnte den Lebenslauf Josefs auch folgendermaßen beschreiben: Das Richtige zu tun, wenn man keine Freiheit hat und das Richtige zu tun, wenn man die Freiheit, Wahl und die Mittel hat.

Es gelang Josef beispielsweise, der ständigen Versuchung durch die Frau von Potiphar zu widerstehen oder auf die Rache gegenüber seinen Brüdern zu verzichten. Doch das ist nur möglich, wenn der innere „Kompass“ stimmt. Zweimal sagte Josef ziemlich genau, wo sein „Werte-Norden“ war: er fürchtete Gott und wollte vor ihm nicht sündigen (vgl. 1.Mo 42,18; 1.Mo 39,9). Die Furcht des Herrn bedeutet nämlich, das Böse zu hassen (vgl. Spr 8,13). Auf dem „Werte-Kompass“ Josefs zeigte der Norden auf die Furcht des Herrn, was bedeutete, dass er sich vom Bösen fernhielt.

So wie in Josefs Leben die Furcht des Herrn als der „wahre Norden“ sichtbar wurde, brauchen wir heute die Klarheit über die Wahrheit. Wir sehen, wie die Warnung Jesu (vgl. Mt 24,4; 11,24) in unseren Tagen immer wichtiger wird. Eine der größten Gefahren in der Endzeit ist es, der Lüge zu verfallen. Die Bibel lehrt uns sogar, dass alle Menschen, die die Wahrheit nicht lieben, verführt werden (vgl. 2.Thess 2,10-12). Corona, der Krieg in der Ukraine oder die Energiekrise sind relativ einfache Beispiele, wie sogar Christen einer Gemeinde bei der Bewertung dieser Geschehnisse keine Einigkeit vorweisen. Vor über 100 Jahren während des Ersten Weltkrieges soll der US-Senator Hiram Johnson gesagt haben: „Das erste Opfer eines jeden Krieges ist die Wahrheit.“

Nur mit der Liebe zur Wahrheit, welche wir im Wort Gottes finden, können wir der Flut von sogenannten „Fake-News“ widerstehen. Die Bibel bietet uns eine klare Orientierung, wenn es beispielsweise

**Lasst uns immer weiter in der  
Liebe zur Wahrheit, dem Wort Gottes,  
bleiben und darin wachsen.**

weise um die hohen Preise und Kosten, die uns aktuell betreffen, geht. Es soll uns genügen, wenn wir genug Nahrung und Kleidung haben (vgl. 1.Tim 6,8). Andererseits sehen wir den Ausblick über die weitere Inflation in Offenbarung 6,6 und erfahren, dass die Inflation sich noch weiterentwickeln wird, bis man für eine Portion Brot einen ganzen Tag arbeiten

muss. Doch darüber hinaus lehrt uns die Bibel, immer fröhlich zu sein und sich um nichts zu sorgen (vgl. Phil 4,4-6).

Dabei dürfen wir nie vergessen, dass wir durch die Liebe zur Wahrheit gerettet werden (vgl. 2.Thess 2,10) und nicht durch die Liebe zur Wahrheit „der Brüder“. Jeder wird seine eigene Liebe zur Wahrheit benötigen, um in der Endzeit nicht der Lüge zu verfallen. Lasst uns also immer weiter in der Liebe zur Wahrheit, dem Wort Gottes, bleiben und darin wachsen.

## 2. Warum wurde Josef von seinen Brüdern als „Träumer“ bezeichnet?

Die Antwort liegt auf der Hand – Josef sprach über seine Träume. Es gab keine Bücher und keine niedergeschriebenen Berichte oder Tagebücher, die die Brüder zum Thema „Josef“ fanden. Sie erfuhren von Josefs Träumen nur, weil er von ihnen sprach. Die Bibel sagt, dass auch Jakob – Josefs Vater – ihn deshalb tadelte (vgl. 1.Mo 37,10). Josef bekam Träume von Gott und erzählte davon. Deswegen nannten ihn seine Brüder den „Träumer“ (vgl. 1.Mo 37,19). Josef erzählte ihnen nämlich, was Gott mit ihm vorhatte.

Wie sieht mein Bekenntnis heute aus? Nennst mich heute jemand „Himmelsträumer“? Dabei haben alle, die an Christus glauben, die wunderbare Hoffnung, ihn eines Tages – vielleicht schon sehr bald – in einem neuen, verherrlichten Körper von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Johannes sagt, es sei die Hoffnung überhaupt (vgl. 1.Joh 3,2-3). Ähnlich schreibt auch Paulus in Kolosser 3,4. Wie oft kommen die Worte „Groß ist der Herr“ über meine Lippen?



„Wovon [das] Herz voll ist, davon redet [der] Mund“ (Lk 6,45b). Umgekehrt kann es so schnell passieren, dass wir unseren Mund für die Weitergabe anderer Informationen statt für die Wahrheit des Wor-

### Josef's Wertekompass

tes ge-  
brauchen.  
Lasst uns  
vielmehr die  
Worte und  
Verheißun-  
gen im Wort  
vor Augen  
führen: „Der  
Herr ist mein Hir-  
te, mir wird nichts  
mangeln“ (Ps 23,1) oder  
„Ich werde mich in Frieden  
niederlegen und schlafen“ (Ps 4,9). Got-  
tes Wort ist so voll von wahren Aussagen,  
die uns trösten, aufbauen, aufrichten und  
manchmal auch ermahnen. Lasst uns wie  
Josef über unseren Traum – Jesus von An-  
gesicht zu Angesicht zu sehen – sprechen.  
Es hat einen viel größeren Wert, als die (oft  
fehlerhaften) politischen oder wirtschaft-  
lichen Nachrichten weiterzuerzählen.

### 3. Joseph nutzte die Zeit für die Arbeit

Die Bibel beschreibt, dass der Pharao  
Josef zur zweiten Person nach sich selbst

beförderte (vgl. 1.Mo 41,40). Er war so  
etwas wie ein Ministerpräsident des Kö-  
nigs. Josef wurde also eine Führungskraft  
von hohem Rang. Das Erstaunliche ist,  
dass Josef sich mit der Ausführung der  
Aufgaben intensiv beschäftigte. Er fuhr  
durch Ägypten (vgl. 1.Mo 41,46) und  
war unmittelbar mit dem Sammeln der  
Vorräte beschäftigt. Die Bibel beschreibt  
Josefs Gespräche mit Ägyptern (vgl. 1.Mo  
55-56). Josefs Arbeitseinstellung wird  
noch deutlicher, als es um den Verkauf  
von Weizen an die Brüder ging. Wir se-  
hen, dass sich Josef nicht zu schade war,  
als Verkäufer selbst involviert zu sein.

Heutzutage befinden sich viele Chefs  
oder Geschäftsführer in Berlin  
oder anderswo und sind von  
„einfachen“ Menschen sehr  
weit entfernt. Das Prinzip  
heute lautet, die Aufgaben  
nach unten zu delegieren.  
Solche Chefs, wie Josef es  
war, sind heute sehr rar.  
Erst recht, wenn es um die  
Regierungsbeamten des  
höchsten Ranges geht. Was  
sagt uns das? Josef erfüllte die  
ihm anvertrauten Aufgaben im-  
mer unmittelbar und ohne  
jegliche Scheu. Dadurch  
konnte auch Gottes Plan  
erfüllt und Israel gerettet  
werden.

Die Bibel sagt: „Ihr aber seid ein aus-  
erwähltes Geschlecht, ein königliches  
Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk  
des Eigentums, damit ihr die Tugenden  
dessen verkündet, der euch aus der Fins-  
ternis berufen hat zu seinem wunderbaren  
Licht“ (1.Petr 2,9). Paulus war ein Vorbild  
in der Arbeit für den Herrn Jesus, wie es  
Josef in seiner Aufgabe war (vgl. 2.Kor

11,23-33). Jesus sagt: „Wer nicht mit mir  
ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit  
mir sammelt, der zerstreut!“ (Mt 12,30).

Trotz aller Veränderungen der letzten  
Jahre können wir heute mit Jesus „sam-  
meln“. Jesus möchte suchen und retten.  
Es gibt nichts Besseres, als mit Jesus  
zusammenzuarbeiten. Wie sieht es mit  
meinem Einsatz zur Predigt des Evange-  
liums aus? Es muss nicht eine Predigt vor  
großen Mengen sein. Es kann zum Beispiel  
ein kleines Gespräch mit dem Arbeitskol-  
legen, ein offenes Ohr für jemanden, der  
Seelsorge braucht oder die Einladung

### Wie sieht mein Bekenntnis heute aus?

„Nennt mich heute jemand

„Himmelsträumer“?

eines Nachbarn zum Gottesdienst sein.  
Das Richtige denken, das Richtige beken-  
nen und das Richtige tun, macht glücklich.  
Etwas zu bekommen, was wir wollen, ist  
nicht, was uns glücklich macht. George  
Bernard Shaw sagte: „Es gibt zwei Tra-  
gödien im Leben: eine ist, den Herzens-  
wunsch zu verlieren. Die andere ist, den  
Herzenswunsch zu bekommen.“ In dem  
Moment, wenn der Traumwagen gekauft  
ist, merken wir sofort, dass die PS „nicht  
reichen“, mindestens ein Ausstattungs-  
merkmal „fehlt“ oder wir sehen, dass  
jemand ein noch besseres Auto besitzt.  
Die Glücksschule der Bibel dagegen lau-  
tet: „Selig ist der Mann, der das Richtige  
tut“ (vgl. Ps 1, Mt 5,3-10). Josef tat es  
und wurde reichlich belohnt. Wie sieht  
es bei dir aus?

Eduard Domanski  
Gemeinde Mettenheim

## Der zoologische Garten in mir

Ein Pastor erzählt: Kürzlich saß ich in einem sehr vornehmen  
Hause: Getäfelte Decke, Perserteppiche, tiefe Klubsessel, ein  
geladener Kreis von Männern und Frauen. Dabei kam das Ge-  
spräch auf das vielbelächelte Thema „Sünde“. Natürlich lächelte  
man auch hier. Aber dann sagte ein Mann aus der Ölwirtschaft:  
„Ja, mit Sünde dürfen Sie dem modernen Menschen nicht mehr  
kommen. Aber ich will Ihnen etwas sagen. Wenn ich schon kei-  
ne Sünde hätte, so habe ich doch tief in mir einen ganzen zoo-  
logischen Garten: Einen Löwen, der meine Frau anbrüllt; eine  
Schlange, die ihr Gift verspritzt; einen Aal, der sich geschickt  
überall auf Kosten der Wahrheit hindurchwindet; und einen  
Igel, wenn der hochkommt, dann gibt es Stacheln und Wunden

an allen Seiten. O nein, keine Sünde, nur ein ganzer zoologi-  
scher Garten. Ich muss bekennen, diesen Widersachern in mir  
wurde ich nicht Meister. Kaum waren sie da, hatten sie auch  
schon alles verwüstet. Aber seit ich Jesus kenne, ist es anders.  
Sie kommen jetzt viel seltener. Sie wittern und fürchten ihren  
Bezwinger. Vor ihm müssen sie wieder verschwinden.“  
Jetzt lachte keiner mehr, und ich konnte darüber nicht einmal  
triumphieren.

Aus „Hört ein Gleichnis“ von Heinz Schäfer, Christliches Ver-  
lagshaus & CMV-Materialsammlung

# Das Leben Davids – Seine Höhen und Tiefen

Ist es nicht ein Widerspruch in sich selbst, dass ein Mann, der Ehebruch und Mord beging, als Mann nach dem Herzen Gottes beschrieben wird? Dieser Mann begann schwere Vergehen. Doch selbst Jesus, der Sohn Gottes, lässt sich als der Sohn dieses Mannes bezeichnen (vgl. Mk 10,46-52). Es geht um David, der in seinem Leben verschiedene Etappen mit Höhen und Tiefen durchgemacht hat, die sich zu widersprechen schienen.

David hatte ein bewegtes Leben, denn unter ihm begann die Blütezeit Israels. Er war ein begabter Führer, Held, Krieger, Organisator, Musiker und Dichter. Schon in seinen jungen Jahren wurde er als schön, redegewandt, tüchtig, zuverlässig, musikalisch und tapfer bezeichnet (vgl. 1.Sam 16,12;18). Sein Name „David“ (hebräisch דָּוִד und דָּוִד Dāwīd)<sup>1</sup> bedeutet u.a. wahrscheinlich „Liebling“<sup>2</sup>. Bevor David überhaupt an eine Herrschaft als König denken konnte, wurde er schon von Gott

## David wird von Gott außerwählt

dazu außerwählt (vgl. 1.Sam 13,14). Betrachten wir die Bedeutung seines Namens, so scheint es, als ob Gott David schon im Mutterleib auserwählte und dafür sorgte, dass er auch den richtigen Namen mit der Bedeutung „Liebling“ erhielt.

## Salbung

Gott sandte den Propheten Samuel, um David zum König zu salben. Von diesem Tag an kam der Geist des Herrn über David (vgl. 1.Sam 16,13). Doch statt gleich seine Königsherrschaft anzunehmen, erlebte David viel Widerspruch und Entbehrung. Gleich als die Philister ihre Heere zum Kampf zusammenzogen, unterstellte ihm Davids ältester Bruder, dass er vermessen und böse sei und als Schaulustiger nur den Kampf sehen

wolle (vgl. 1.Sam 17,28). Doch David stellte seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und sein Gottvertrauen unter Beweis. Er war derjenige, der den Mut besaß, gegen den Riesen Goliath zu kämpfen. Mit der Hilfe Gottes wurde dieser Riese besiegt. Nach dem Sieg über Goliath rief Saul David ganz an den Königshof (vgl. 1.Sam 18,2). David zog von nun an für König Saul in die Kriege und riskierte sein Leben für ihn. Und dass, obwohl er selbst zum König gesalbt worden war. Er ordnete sich dem aktuellen König und Gesalbten unter und stellte somit seine Demut unter Beweis.

## Widerspruch und Umbrüche

David hatte eine militärische Karriere unter König Saul. Nach nur kurzer Zeit wurde er über die anderen Krieger gestellt. Seine Tapferkeit und Erfolge gegen die Philister zeichneten ihn aus. Überall, wohin König Saul David sandte, um Kriege zu führen, richtete er sie recht aus (vgl. 1.Sam 18,5). Das Volk verehrte ihn. Doch das war nicht von langer Dauer. Anstatt sich zu freuen, wurde König Saul auf David neidisch, zornig und schmiedete einen Plan, ihn zu töten. Davids Ruhm überstrahlte den Ruhm Sauls. Er fürchtete, dass David der nächste König werden könnte (vgl. 1.Sam 18,1-30).

Es begann eine jahrelange und erbarungslose Verfolgung Davids. Es war

eine Zeit des Widerspruchs und Umbruchs in Davids Lebens. David entkam dem König Saul immer wieder. Er weigerte sich sogar auf der Flucht, seinen Verfolger König Saul zu töten (vgl. 1.Sam 24). Obwohl David damit Saul seine Achtung und Treue bewies, verfolgte er David immer weiter. Gott gab David erneut die Möglichkeit, Saul zu töten und doch tat er es auch zum zweiten Mal nicht (vgl. 1.Sam 26). Er bekam die Möglichkeit, von seinem Verfolger wegzukommen, Rache zu üben und das Königreich an sich zu reißen. Doch er zeigte trotz Verfolgung seine Aufrichtigkeit und Treue zu dem gesalbten und von Gott eingesetzten König. Gott gab ihm die Weitsicht und Weisheit, diese schreckliche Tat nicht zu tun. Hätte David Saul getötet, hätte ihn der Nachfolger Sauls verfolgen müssen, um diesen Mord zu sühnen (vgl. 2.Mo 21,12-14). Dies wäre höchstwahrscheinlich sein guter Freund und der älteste Sohn Sauls, Jonathan, gewesen.

## Scheinbar widerspricht sich Gottes Zusage

Es schien, als widersprächen sich Gottes Zusagen und Seine Führung. David hatte Grund, verzweifelt zu sein. Statt eines verheißenen Königtums musste David mit 600 Mann zu den Philistern fliehen. Er floh zu den Feinden Israels, die er selbst bekämpft hatte. Er war sich bewusst, dass Saul ihn

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/David>. (12.11 2022).

<sup>2</sup> Rienecker, F., Maier, G., Schick, A., & Wendel, U. (2013). Lexikon zur Bibel. Witten: SCM R. Brockhaus. Seite 229

eines Tages doch noch umbringen lassen würde. In einem bevorstehenden Kampf zwischen den Philistern und den Israeliten sollte David auf der Seite der Philister in den Krieg gegen das Land Israel ziehen. Er belog den Philister Achisch, in dessen Dienste er nun stand über die Orte seiner Raubzüge. Damit der Betrug nicht aufgefiel, mordete er erbarmungslos. Dadurch gewann er das Vertrauen des Philisters (vgl. 1.Sam 27). Dieser wollte daraufhin David und seine Männer mit in den Kampf gegen Israel nehmen. Doch David wurde davor bewahrt, gegen Israel kämpfen zu

**David stärkte sich in dem Herrn**

müssen (vgl. 1.Sam 29,1-7). Wieder zurück an ihrem Wohnort in Ziklag mussten er und seine Männer feststellen, dass der Ort ausgeraubt und zerstört worden war. David und seine Männer hatten alles verloren, auch alle Frauen und Kinder waren weggeführt worden. Aus der Verbitterung heraus wollten ihn seine eigenen Männer steinigen. Doch David stärkte sich in dem Herrn, befragte Ihn und bekam eine Antwort. Dann jagten David und seine Männer den Räubern hinterher und retteten alles, was geraubt worden war, samt allen Frauen und Kindern. Gott verschaffte David einen großen Sieg. Von der Beute, die sie machten, konnten sogar Geschenke an die Freunde Davids in Juda übergeben werden (vgl. 1.Sam 30). Der scheinbare Widerspruch löste sich auf. Kurz darauf wurde König Saul im Kampf getötet und David wurde in Juda zum König gesalbt (vgl. 2.Sam 2,4). Es dauerte trotzdem noch über sieben Jahre, bis David über ganz Israel König wurde (vgl. 2.Sam 5,5).

**Furcht des Herrn**

David befand sich nicht selten in bedrohlichen und ausweglosen Lagen. Er konnte nicht verstehen, wieso vieles in seinem Leben geschah und fühlte sich von Gott vergessen und verlassen. Davon zeugen viele Psalmen (vgl. Ps 22,2). Es ist nicht immer ersichtlich, zu welcher Zeit er welchen Psalm verfasste. Doch viele schwierige Lebenssituationen beschrieb David in Psalmen. Er brachte Gott sein Leid, seine Verzagtheit, seine Klage und seine Verfehlungen (vgl. Ps 13; 22; 38; 57). Er legte in diesen Psalmen seine Gefühle vor Gott offen dar. Trotz der schwierigen Situationen, Begebenheiten und Momente in

**David befand sich oft in bedrohlichen und ausweglosen Lagen**

seinem Leben setzte er sein Vertrauen auf den Herrn. David fürchtete den Herrn und ließ sich von ihm leiten. Er wusste, dass Gott alles in Seinen Händen hält und alle Macht besitzt.

dem Königtum einen Schritt näher zu kommen. Der Lebensweg, den er durchstehen musste, bis er König wurde, prägte ihn. Er sammelte auf diese Weise Erfahrung. Er lernte in dieser Zeit zu verzichten und

**Einige Eigenschaften Davids**

<p><b>Demut</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• David erhob sich nicht über den König Saul, obwohl er schon selbst zum König gesalbt war.</li> <li>• David freute sich nicht über den Tod seines Verfolgers Saul (vgl. 2.Sam 1,12).</li> <li>• Zweimal hatte er die Gelegenheit, seinen Feind, den König Saul, zu töten, doch er legte seine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn! (vgl. 1.Sam 24,11; 26,23).</li> </ul>	<p><b>Gottvertrauen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Er holte sich vor Kriegszügen Rat bei Gott (vgl. 1.Sam 23,2; 2.Sam 5,19).</li> <li>• Baute auf Gottes Hilfe.</li> <li>• Traute sich, mit Gottes Hilfe gegen Goliath zu kämpfen.</li> </ul>
<p><b>Korrekturfähigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• David war kurz davor, im Zorn Blutschuld zu begehen, als Nabal sich ihm gegenüber als undankbar verhalten hatte. Er hörte auf die Frau seines Feindes und ließ sich korrigieren (vgl. 1.Sam 25,32-33).</li> </ul>	<p><b>Bußfertigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Empfiand echte Reue und tat aufrichtige Buße nach seinen Missetaten. Er schrieb z.B. Psalm 51, das Bußgebet, nach seiner Sünde mit Batseba.</li> </ul>
<p><b>Mut</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schon in jungen Jahren kämpfte er gegen wilde Tiere (1.Sam 17,34-36).</li> <li>• Traute sich, gegen Goliath zu kämpfen (1.Sam 17,40).</li> </ul>	<p><b>Treue</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• David blieb Saul trotz Verfolgung treu.</li> <li>• Baute immer wieder auf Gottes Hilfe.</li> </ul>

**Vorbereitung**

Schon in seinen frühen Jahren lernte David, sein Vertrauen auf Gott zu setzen. Er war in der glücklichen Situation, dass ihm der Glaube und das Vertrauen in den Herrn schon als Baby auf seinen Lebensweg mitgegeben wurde. In Psalm 22,11 sagt er: „Auf dich bin ich geworfen vom Mutterschoß an; vom Leib meiner Mutter her bist du mein Gott.“ Im Schoß seiner Mutter hatte er Zuneigung, Liebe, Trost und Geborgenheit erfahren. Er lernte schon hier, dass sein Leben in der Hand Gottes lag. Daran konnte er sich in der Zeit der Not erinnern und Gott verherrlichen.

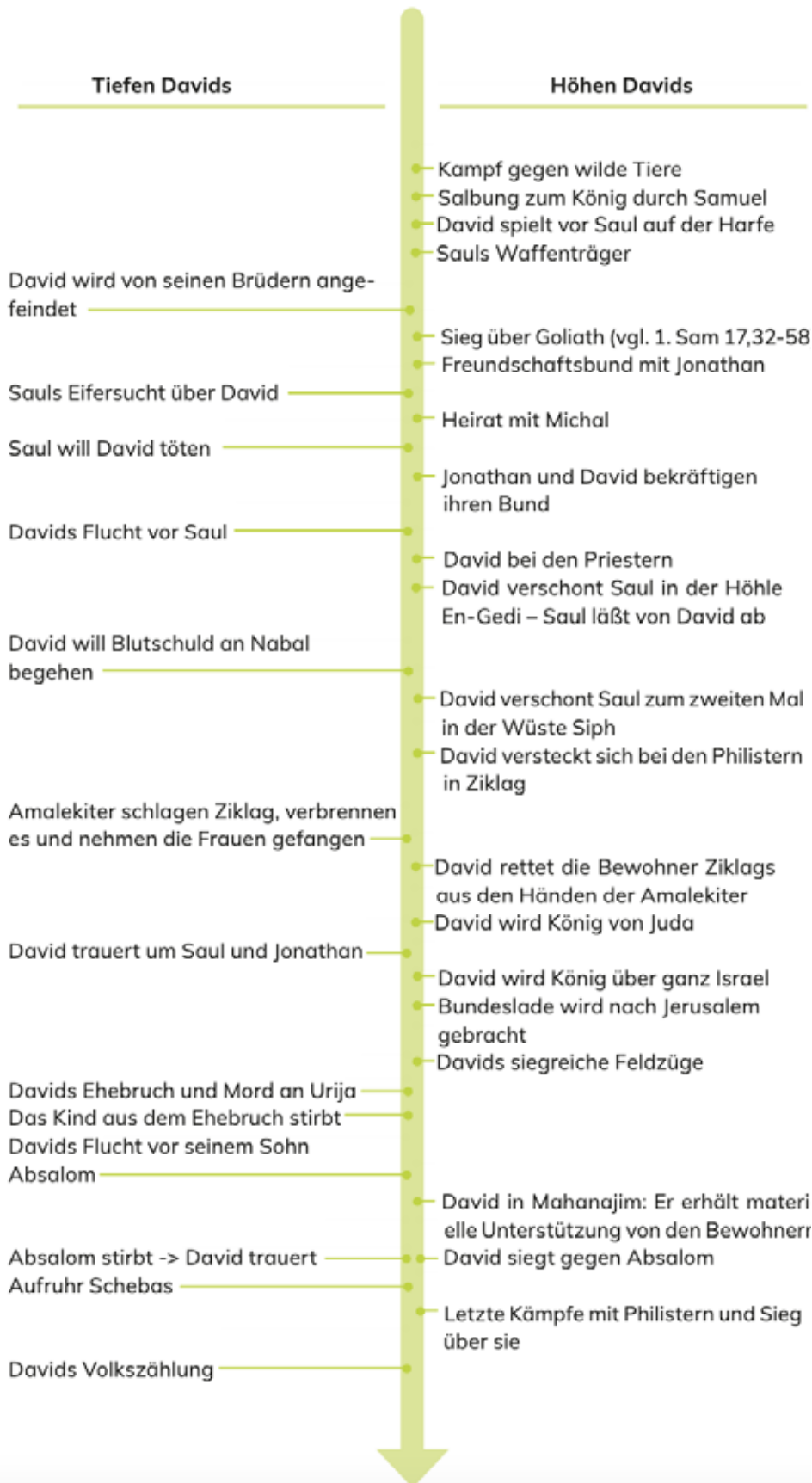
Es gibt viele Männer, die Könige geworden sind. Doch es gibt nur wenige, die es wirklich waren. Viele Könige missbrauchten ihre Macht, da sie sich nur für ihr eigenes Wohlergehen interessierten. Sie liebten den Luxus und ihre Autorität. Bei David war es anders. Er strebte nicht nach Macht, obwohl er die Chance gehabt hätte, über den Mord an Saul

seine Autorität zu verlieren, indem er u.a. zu den Feinden floh. Gott bereitete David auf diese Weise auf sein Amt als König vor. Durch die Lebensumstände lernte er „stille zu sein“ (Ps 62,6), sein „Herz vor Gott auszuschütten“ und „seine Zuversicht“ bei Gott zu suchen (Ps 62,9). Durch seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und Tapferkeit verschaffte er sich auch die Anerkennung des Volkes. Durch diese Vorbereitung, Erfahrung und Anerkennung konnte er als guter König wirken.

**Ein Mann mit Auszeichnung**

König David verwandelte das kleine Israel in ein starkes Königreich. Er unterwarf viele Völker: die Philister, die Moabiter, den König von Zoba, die Aramäer von Damaskus und die Edomiter (vgl. 2.Sam 8,1-13). Doch seine größte Auszeichnung und sein größter Ruhm war, dass er ein Mann nach dem Herzen Gottes genannt wurde, obwohl er in seinem Leben gräßliche Vergehen beging (vgl. 1.Sam 13,14). Da er viel Blut vergoss, durfte er dem Herrn kein Haus bauen (vgl. 1.Chr 22,8).

Zusammenfassung der Höhen und Tiefen Davids (ausgearbeitet von der Jugend Bielefeld)



Er begann Ehebruch (vgl. 2.Sam 11,4) und um dies zu verheimlichen, begann er anschließend einen Mord (vgl. 2.Sam 11,5-17). Er war nicht vollkommen und seine Vergehen gefielen Gott nicht, doch er hatte ein bußfertiges Herz. Er war bereit, seine Vergehen einzugestehen, sich zu demütigen und vor Gott Buße zu tun.

David strebte nach der Gerechtigkeit und dem Willen Gottes. Solche Menschen sucht Gott (vgl. Jer 5,1). Im Nachhinein sprach Gott über David, dass er vor Gott wohlgefällig gewandelt sei (vgl. 1.Kön 11,33). Im Hebräerbrief wird er als einziger König als Held des Glaubens erwähnt. Dies geschieht, weil alle späteren Könige nach ihm beurteilt wurden (vgl. 1.Kön 14,8).<sup>3</sup>

Im Hebräerbrief treffen zwei Verse sehr stark auf David zu: Er hat durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, ist der Schärfe des Schwerts entronnen, ist aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, ist stark geworden im Kampf und hat fremde Heere in die Flucht geschlagen. Gefestigt und gestärkt durch das, was er erlebt hat, wandelte David sein ganzes Leben lang als ein Mann nach dem Herzen Gottes (vgl. Hebr 11,33-34). Petrus beschreibt es im Neuen Testament treffend: „Der Herr weiß die Gottesfürchtigen aus der Versuchung zu retten, die Ungerechten aber aufzubewahren für den Tag des Gerichts, wenn sie bestraft werden“ (2.Petr 2,9). David fürchtete Gott. Deshalb stand ihm Gott bei, half ihm und rettete ihn in der Not.

**Hinweis**

Die Bibel berichtet viele Begebenheiten und Geschichten über das Leben Davids mit seinen Höhen und Tiefen. Diese Ereignisse finden wir in der Bibel ab 1.Samuel 16 über 2.Samuel bis zu seinem Ende in 1.Könige 2. Ein großer Teil der 1.Chronik (1.Chr 11-29) befasst sich mit der Regierungszeit Davids. 83 von 150 Psalmen werden David zugeschrieben. Es lohnt sich, sich mit dem Leben Davids auseinanderzusetzen!

Findest du zu der Grafik, die links dargestellt ist, die passenden Stellen in der Bibel?

<sup>3</sup> Maier (Hrsg.), G. (kein Datum). EDITION C - Bibelkommentar Band 5. Seite 239

**Schlusswort**

Wir können viel für unser Leben aus den Begebenheiten und Erzählungen Davids nehmen. Er wird uns in der Bibel als ein Mensch mit Stärken und Schwächen dargestellt. Trotz Schwierigkeiten und scheinbar unerfüllten Zusagen Gottes vertraute er Gott vollkommen. Denn Gott hält, was

Er verspricht, auch wenn es etwas dauert! Ist es bei uns nicht auch manchmal so? Gott hat uns durch Sein Wort so viele wunderbare Verheißungen zugesagt, auf die wir vertrauen und hoffen dürfen. Doch manchmal scheint es, als halte Gott Seine Versprechen nicht. So wie bei David möchte Er, dass wir geduldig warten. Er

möchte uns in dieser Zeit formen, vorbereiten und uns Erfahrungen für unseren zukünftigen Lebensabschnitt sammeln lassen.

Anatoli Bloch  
Gemeinde Bielefeld

## Zukunftsangst

**Seit der Mensch die Welt bevölkert, begleitet ihn die Frage, was ihn in der Zukunft wohl erwartet. Auch du würdest sicherlich nur zu gerne wissen, wie das Leben in 10 Jahren aussieht, nicht wahr?**

In jungen Jahren malt man sich eine schöne Zukunft aus und träumt von einer eigenen Familie mit einem schönen Eigenheim; davon, was man beruflich erreichen möchte und noch viel mehr. Doch ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass viele Generationen im Laufe ihres Lebens auch sehr schwere Zeiten wie Krieg, Hungersnot und Flucht erlebten. Vor allem unsere Großeltern können hiervon viel berichten, denn die meisten hatten als Deutsche in der ehemaligen Sowjetunion kein leichtes Leben. Als Christen erlebten viele von ihnen zusätzliche Erniedrigungen und auch Verfolgungen. Die Vorstellung, dass eine solche Zeit wieder anbrechen könnte, macht Manchem Angst. Doch auch alltägliche Dinge wie der Verlust des Arbeitsplatzes, Krisen in der Familie oder in der Verwandtschaft sowie neue Lebensabschnitte können eine Angst vor der Zukunft erwecken. Die Bibel beschreibt uns in Hiob 14,1-2, dass der Mensch nur eine kurze Zeit lebt und dabei stets von einer gewissen Unruhe begleitet wird. Vielleicht kennst du den Zustand, dass man gedanklich in der Zukunft lebt und sich ständig mit Dingen beschäftigt, die einem begegnen könnten und dabei alle möglichen Szenarien durchspielt. Das kann dazu führen, dass man wie gelähmt nur über die eine Sorge oder Befürchtung nachdenkt und sich ständig fragt: „Was passiert, wenn ...?“

**Was tun?**

Die große Frage für uns Christen ist, wie wir mit solchen Zukunftsängsten umgehen sollen. Denn die Gefahr ist, dass der Teufel dadurch Zugang zu uns bekommt und wir in einen Angstzustand versetzt werden, der nicht gottgewollt ist und durch den wir die Hoffnung auf Gott verlieren.

Jesus lehrt uns in Matthäus 6,33, dass wir unsere Sorgen bei Ihm ablegen sollen. Wir sind nicht allein mit unseren Sorgen und werden dazu aufgefordert, ihnen in unserem Leben keinen großen Platz zu geben. Stattdessen sollen wir unseren Fokus auf das Reich Gottes legen. Lass dir bewusst werden, dass Gott dich liebt und dich führen möchte.

Du musst dir keine Sorgen machen, wenn du weißt, dass du einen Vater hast, der alles in Seinen Händen hat und noch dazu versprochen hat, sich um dich zu sorgen. Denn du bist ein über alles geliebtes Kind des Allerhöchsten, dem nichts unmöglich ist. Jesus ist der, der dich gefunden hat und der dir in allen Lebenslagen beistehen möchte. Schließlich hat Er selbst als Mensch gelebt und weiß, wie wir fühlen und wie wir denken. Die Bibel sagt uns: *„Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er denen helfen, die versucht werden“* (Hebr 2,18).

**Vertraue Gott**

Glaube dem Feind nicht, der dir die Gedanken gibt, dass du es nicht schaffen wirst, sondern glaube: Du kannst alles durch Jesus Christus! Wende dich Ihm vertrauensvoll zu, Er sorgt für dich. Wenn Jesus das Zentrum deines Denkens ist, werden deine Ängste, deine Zweifel, deine Sorgen automatisch mehr und mehr an Bedeutung verlieren, sodass du sagen wirst: *„Dem aber, der weit mehr zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus, auf alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeiten! Amen“* (Eph 3,20-21). Mit diesem Trost weicht die Angst vor der Zukunft und wandelt sich in Gottvertrauen! *„Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören“* (Jer 29,11-12).

**Niemals allein**

Als Jesus von Seiner Gefangennahme sprach, war Ihm bewusst, dass Ihn alle verlassen würden. Jesus spricht mit Seinen Jüngern darüber, ohne ihnen im Geringssten einen Vorwurf zu machen. Für Ihn ist es völlig ausreichend, dass der Vater bei Ihm ist. Er wusste, dass Er doch nicht allein sein würde. Und dieses Wissen, dass Gott bei Ihm ist, zeigt, dass Er Frieden hatte. Diesen Frieden wünscht Er auch Seinen Jüngern. So redet Er anstelle von Vorwürfen Worte des Friedens zu Seinen Jüngern. Trotz ihres Versagens, das in Kürze durch ihr Fliehen erkennbar wird, hat Er ihren Frieden im Blick. Diesen Frieden werden sie in Ihm finden, wenn sie sich an Seine Worte erinnern. Und was die Welt betrifft, macht Er dir da auch Mut. Er hat die Welt für dich überwunden. Das bedeutet, dass die Welt dich mit all ihren Bedrohungen und Bedrängnissen nicht ängstigen soll. Durch den Glauben an Ihn darfst du sicher sein, dass die Welt für dich überwunden ist (vgl. 1.Joh 5,4-5).

Paulus zählt im Römerbrief auf, was Menschen der Gemeinde Jesu antun können: Bedrängnis, Angst und Schrecken, Verfolgung, Hunger, Entbehrungen, Lebensgefahr oder Todesurteile. Dieses ganze Leid ist für Paulus nichts Außergewöhnliches. Er ist sich gewiss, dass Christen durch den Heiligen Geist in der Leidbewältigung alle weltlichen Maßstäbe weit hinter sich lassen können.

Als Nachfolger Jesu dürfen wir all unsere Sorgen und Ängste bei Ihm ablegen, denn Er sorgt für uns. Lasst uns nicht verzagen, wenn es Fragen gibt, über die wir uns den Kopf zerbrechen und nicht wissen, wie es weitergehen soll. Gerade dann wollen wir auf den Herrn vertrauen und den Fokus erneut auf das Reich Gottes richten, denn „so wird euch solches alles hinzugelegt werden“.

Aus dem Jugendkompass Speyer,  
Ausgabe 01/2022

# In ungewissen Zeiten von Joseph lernen

Wir leben in unruhigen Zeiten. Da hilft es uns, die Helden Gottes in Seinem Wort zu betrachten. Wenn du wissen willst, wie Joseph trotz ungünstiger Umstände Gott treu blieb und nach schweren Jahren zu einem einflussreichen Mann aufstieg, dann bleib unbedingt dran und lies diesen Artikel bis zum Ende.

## Aufgewachsen als Lieblingssohn

Joseph ist einer der zwölf Söhne Jakobs. Der älteste Sohn von Rahel, der Lieblingsfrau Jakobs. Und dieser älteste Sohn wird vom Vater besonders geliebt und bevorzugt. Jakob ließ seine Söhne deutlich spüren, dass Joseph sein Lieblingssohn war. Er beschenkte ihn mit besonderen Kleidungsstücken, wie zum Beispiel einem bunten Rock, mit dem er besonders auffiel. Joseph genoss diese Aufmerksamkeit seines Vaters, doch seine Brüder hassten ihn dafür. Joseph liebte Gott und pflegte eine Beziehung zum Herrn. Das tat er nicht nebenbei, sondern nahm sich Zeit für Gott. Gott sprach zu Joseph durch Träume und offenbarte ihm, was in Zukunft geschehen würde. In Josephs Träumen verbeugten sich seine Brüder und auch sein Vater Jakob vor ihm. Diese Träume erzählte Joseph seiner Familie, deshalb wurde er von seinen Brüdern auch Träumer genannt. Jakob war mit dem Traum Josephs nicht einverstanden und konnte sich nicht vorstellen, dass er wahr werden würde.

Leider blieb die Bevorzugung Josephs nicht ohne negative Folgen. Der wachsende Hass gegen Joseph brachte seine Brüder dazu, ihn an ismaelitische Kaufleute zu verkaufen, um ihn los zu werden. Die Ismaeliten brachten Joseph nach Ägypten und verkauften ihn weiter an Potiphar. Für die Familie Josephs war er

nicht mehr da, doch die Bibel sagt uns in 1.Mose 39,2-6: *„Und der HERR war mit Joseph, und er war ein Mann, dem alles gelang; und so durfte er im Haus seines ägyptischen Herrn bleiben. Und als sein Gebieter sah, dass der HERR mit ihm war und dass der HERR in seiner Hand alles gelingen ließ, was er unternahm, da fand Joseph Gnade in seinen Augen und durfte ihn bedienen; und er setzte ihn zum Aufseher über sein Haus und gab alles, was er hatte, in seine Hand. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und über alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der HERR das Haus des Ägypters um Josephs willen, und der Segen des HERRN war auf allem, was er hatte, im Haus und auf dem Feld. Da überließ er alles, was er hatte, der Hand Josephs und kümmerte sich um gar nichts mehr als um das Brot, das er aß. Joseph aber war von schöner Gestalt und gutem Aussehen.“*

## Im Hause des Potiphar

Joseph kommt als Sklave nach Ägypten und wird wie ein Mensch zweiter Klasse behandelt. Man stellte die Sklaven damals auf ein Podium und verkaufte sie vor allen Leuten wie ein Pferd, einen Esel, eine Kuh oder ein Schaf. Jeder, der Joseph kaufen wollte, betrachtete ihn vorher und prüfte, ob er auch stark und

gesund genug sei, um hart zu arbeiten. Die Sklaven wurden damals wie heute ein Auto getestet. Beim Auto testet man die Fahrdynamik unter Einwirkung von Kräften wie Kurvenfahrten, Beschleunigungs- und Bremsvorgängen. Die Sklaven sollten Geld einbringen, deshalb war es wichtig zu wissen, wie belastbar sie waren. Für Joseph war es eine harte Prüfung, da er zu Hause wie ein Prinz gelebt hatte. Es war demütigend und erniedrigend für ihn. Joseph musste das alles aushalten.

Wie belastbar sind wir heute? Sind wir unzufrieden und mürrisch, wenn wir unge-

Unsere Kultur prägt uns zwar auch, aber unsere wichtigste Prägung sollte das Wort Gottes sein und unsere Beziehung zum Herrn.

recht behandelt werden? Joseph musste das alles über sich ergehen lassen. Als Joseph zu Potiphar nach Hause gebracht wird, lesen wir in 1.Mose 39,2: *„Und der HERR war mit Joseph, und er war ein Mann, dem alles gelang; und so durfte er im Haus seines ägyptischen Herrn bleiben.“* In dieser Zeit als Sklave wird er nicht böse und ist nicht unzufrieden oder mürrisch. Er bleibt mit dem Herrn und der Herr mit ihm. Wie hättest du dich verhalten, wenn man dich aus deinem gewohnten Umfeld

rausgerissen und verkauft hätte? Hättest du auch alles so geduldig ertragen wie Joseph und Gott einfach vertraut? Joseph hätte sich ja auch wehren und ihnen drohen können, doch er schwieg. Warum schwieg Joseph? Weil der Herr mit ihm war. Er konnte alles aus Seiner Hand annehmen. „Und [...] sein Gebieter sah, dass der HERR mit ihm war und dass der HERR in seiner Hand alles gelingen ließ, was er unternahm“ (1.Mo 39,3).

Joseph gehörte zuvor, als er bei seiner Familie war, zu der gehobenen Gesellschaft. Das ist eine Personengruppe mit dem größten materiellen Reichtum und dem höchsten sozialen Status innerhalb einer Gesellschaft. Vorher hatte Joseph Bedienstete, die für ihn alle Reinigungsarbeiten erledigten und nun musste er selbst Reinigungsarbeiten verrichten. Potiphar brachte Joseph in sein Haus und beauftragte ihn, sein Haus zu reinigen und Ordnung zu schaffen. Er war ein junger Mann von ungefähr 17-18 Jahren. Joseph fiel positiv auf, weil er seine Arbeit gewissenhaft ausführte. Doch nicht nur die Qualität seiner Arbeit war zufriedenstellend, sondern auch seine Arbeitsweise ließ alle staunen. Joseph war fröhlich und zufrieden bei seiner Arbeit und verbreitete gute Laune, da er niemals meckerte oder sich beschwerte.

Daraufhin wird Joseph von Potiphar befördert und bekommt die Verantwortung über die ganze Arbeitskolonne. Diese Beförderung bleibt nicht ohne Folgen, denn die Atmosphäre im Hause des Potiphar verändert sich drastisch. Mit Joseph als Verantwortlichen gelingt die Arbeit viel besser, es wird nicht mehr geschimpft, sondern miteinander gelacht. Fröhlichkeit herrscht bei der Arbeit. Potiphar merkt, dass alles, was er Joseph anvertraut, noch mehr gesegnet wird und so setzt er ihn als Aufseher über alles, was er hat. „Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und über alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der HERR das Haus des Ägypters um Josephs willen, und der Segen des HERRN war auf allem, was er hatte, im Haus und auf dem Feld“ (1.Mo 39,5).

Wie sehen uns unsere Arbeitskollegen und unsere Nachbarn? Sehen sie, dass wir Kinder Gottes sind und das Gott mit uns ist? Der Herr war mit Joseph, das hat Potiphar gesehen. Potiphar ist nicht aufgefallen, dass Joseph ein Hebräer war.

Nicht seine Herkunft und Kultur fielen auf, sondern seine Beziehung zum Herrn. Jeder von uns hat seine Nationalität und seine Kultur. Einige sind Einheimische, andere Aussiedler oder Spätaussiedler, Heimkehrer oder Flüchtlinge. Aber unsere Kultur und unsere Herkunft ist nicht entscheidend, sondern unsere Identität als Kind Gottes ist wichtig. Unsere Kultur prägt uns zwar auch, aber unsere wichtigste Prägung sollte das Wort Gottes sein und unsere Beziehung zum Herrn. Jede Kultur hat ihre eigene Mentalität. Mentalität ist zum Beispiel eine Denkweise oder eine Arbeitsweise einer Bevölkerungsgruppe. In der Bibel würden wir anstelle des Wortes Mentalität das Wort Gesinnung finden. Unser Verhal-

Es erscheint uns sehr ungewöhnlich und unkontrolliert  
und wir meinen, Gott habe die Kontrolle verloren  
und der Feind regiere die Welt.  
Aber es ist Gottes Plan, Er behält immer die Kontrolle  
und führt alles zu unserem Besten.

ten soll von der Gesinnung Jesu bestimmt werden und nicht von unserer Mentalität in unserem Bekanntenkreis. Wenn alle um mich herum unzufrieden sind und über das Wetter oder die Regierung schimpfen, wie verhalte ich mich dann? Schimpfe ich mit, weil es ja alle tun oder falle ich auf, weil ich zufrieden bin und alles dankbar aus Gottes Hand annehme? In den Psalmen lesen wir: „Und Er rief eine Hungersnot herbei über das Land und zerschlug jede Stütze an Brot. Er sandte einen Mann vor ihnen her; Joseph wurde als Knecht verkauft“ (Ps 105, 16-17). Gott hat einen Plan und führt seinen Plan auch aus. Manchmal sind Gottes Pläne für uns unverständlich, weil Er besondere Wege wählt wie bei Joseph. Gottes Plan war, Joseph nach Ägypten zu bringen und ihn dort als Sklaven verkaufen zu lassen. Jakob hätte ihn sicherlich nicht nach Ägypten gelassen, da Joseph sein Lieblingssohn war. Aber Gott kennt keine Sackgassen, Er sorgte für den Transport nach Ägypten. Es erscheint uns sehr ungewöhnlich und unkontrolliert und wir meinen, Gott habe die Kontrolle verloren und der Feind regiere die Welt. Aber es ist Gottes Plan, Er behält immer die Kontrolle und führt alles zu unserem Besten. In Klagelieder 3,37 steht: „Wer hat je etwas gesagt und es ist geschehen, ohne dass der Herr es befahl?“ Zu allem, was in dieser Welt geschieht, muss der Herr sein Ja geben.

## Unschuldig im Gefängnis

Apostel Paulus war ein weiser, kluger und gebildeter Mann. Obwohl er ein erfolgreicher Evangelist war, kam Paulus für zwei Jahre in Cäsarea und weitere zwei Jahre in Rom ins Gefängnis. Man ist versucht zu fragen, warum Gott zulässt, dass Paulus untätig im Gefängnis sitzt. Aber wäre Paulus nicht im Gefängnis gewesen, hätten wir keine 14 Briefe von ihm. Paulus schrieb seine Briefe im Gefängnis. Vier Briefe schrieb er an Pastoren: Titus, Philemon und zwei an Timotheus. Die Briefe beinhalten eine Anleitung, wie man eine Gemeinde leitet und aufbaut. Sie enthalten ebenfalls Anweisungen für Pastoren, wie sie predigen und in Beziehungen le-

ben sollen. Die anderen zehn Briefe von Paulus gehen auf folgende Thematiken ein: Gemeindebau, Führung einer Gemeinde, Anweisungen für das Leben im Alltag. Diese vier Jahre, in denen Paulus im Gefängnis war, war keine verlorene Zeit. Gott gebrauchte Paulus, um uns Seinen Willen in Schriftform mitzuteilen. Gott verfolgte ein Ziel, als Er Paulus ins Gefängnis kommen ließ, genauso wie bei Joseph. Joseph kam als Sklave nach Ägypten. Den Grund dafür kannte er nicht. Es hätte sicherlich auch andere mögliche Wege gegeben. Doch Gott entschied sich für diesen Weg.

Im Hause des Potiphar war Joseph schnell beliebt, weil er seine Arbeiten präzise und ordentlich ausführte. Obwohl Joseph sein Bestes gab und alle zufrieden mit seiner Arbeit waren, ließ Gott es zu, dass er ins Gefängnis kam. Erst Sklave sein und dann auch noch Gefängnis. Im Gefängnis lernte Joseph zwei Beamte des Königs kennen, die ebenfalls wie er ins Gefängnis geworfen wurden. Joseph wird vom Gefängnisaufseher die Verantwortung für alle Gefangenen übertragen. Das bedeutet, dass Joseph sich um alle Aufgaben des Aufsehers kümmerte. Eines Nachts träumten der Mundschenk und der Bäcker jeweils einen Traum, der sie beunruhigte. Sie erzählten Joseph von ihren Träumen. Und er deutete ihre Träume mit Gottes

Hilfe, und beide Träume wurden wahr. Der Traum des Bäckers bedeutete, dass er nach drei Tagen gehängt würde. Der Traum des Mundschenks bedeutete, dass er nach drei Tagen aus dem Gefängnis entlassen und wieder als Mundschenk beim Pharao eingesetzt würde. Nachdem Joseph den Traum des Mundschenks gedeutet hatte, sagte er zu ihm: „Solltest du dann etwa an mich denken, wenn es dir gut geht, so erweise mir Barmherzigkeit und erwähne mich bei dem Pharao, und bringe mich aus diesem Haus heraus! Denn ich bin aus dem Land der Hebräer geraubt worden und habe auch hier gar nichts getan, weswegen man mich einsperren müsste!“ (1.Mo 40,14-15).

Joseph versuchte, durch Beziehungen aus dem Gefängnis befreit zu werden. Doch Gott hatte einen anderen Plan mit Joseph und benötigte keine Beziehungen, um Seinen Plan auszuführen. Manchmal wollen wir unsere Beziehungen spielen lassen, weil wir ungeduldig werden und uns alles zu lange dauert.

### Die Träume des Pharaos

Nach zwei vollen Jahren hatte der Pharao einen Traum. In diesem Traum stand er am Ufer des Nils und sah: Aus dem Nil stiegen sieben schöne, wohlgenährte Kühe und weideten in dem Gras, das am Ufer wuchs. Danach sah er sieben andere Kühe aus dem Nil steigen, hässlich und mager, die stellten sich neben die fetten Kühe. Und die mageren Kühe fielen über die fetten Kühe her und fraßen sie auf. Der Pharao wurde wach und schlief noch einmal ein. Wieder hatte er einen Traum und sah: Auf einem einzigen Halm wuchsen sieben dicke, volle Ähren. Nach ihnen wuchsen sieben andere Ähren, die

er geträumt hatte, aber keiner von ihnen konnte ihm sagen, was es bedeuten sollte. Da erinnerte sich der Oberste der Mundschenke an Joseph und erzählte ihm, wie Joseph damals im Gefängnis seinen Traum und den Traum des Obersten der Bäcker gedeutet hatte. Beide Träume waren in Erfüllung gegangen. Er wurde wieder in sein Amt als Oberster der Mundschenke eingesetzt und der Oberste der Bäcker wurde gehängt. Gott

von Gott. Er wird verkündigen, was dem Pharao zum Wohl dient!“ „Da sprach Joseph zum Pharao: Was der Pharao geträumt hat, bedeutet dasselbe: Gott hat den Pharao wissen lassen, was er tun will“ (1.Mo 41,25). Der Pharao hatte seinen Blick auf Joseph gerichtet und erwartete eine Antwort von ihm. Joseph aber lenkte alle Aufmerksamkeit auf Gott und richtete den Blick zum Himmel. Er erhob sich nicht selbst, sondern lobte



Gott ist derjenige, der mein und dein Leben in Seiner Hand hält. Gott ist der Anfang und das Ende jeder Geschichte.

wollte Joseph zeigen, dass Beziehungen für Ihn keine Rolle spielen. Gottes Plan für Joseph waren zwei weitere Jahre im Gefängnis. Und dieser Plan Gottes erfüllte sich auch. Gottes Wille ist, dass wir Ihm treu nachfolgen. Dann verheißt Er, mit uns zu sein. Gottes Zeitplan ist gut.

den Namen Gottes. Ein Mensch, der wie Joseph mit Gott lebt und Gott in seinem Herzen hat, der will jedem anderen zeigen: Gott ist derjenige, der mein und dein Leben in Seiner Hand hält. Gott ist der Anfang und das Ende jeder Geschichte. Joseph fixiert den Blick des Pharaos auf den einzig wahren Gott. Der Pharao beginnt durch Joseph zu verstehen und zu begreifen, wer Gott ist. Immer wieder lenkt Joseph alle Aufmerksamkeit auf Gott: „Dass aber der Pharao den Traum zweimal hatte, das bedeutet, dass die Sache bei Gott fest beschlossen ist und dass Gott es rasch ausführen wird“ (1.Mo 41,32). Joseph lässt den Pharao aber mit der Nachricht nicht allein, sondern gibt ihm einen Ratschlag: „Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Können wir einen Mann finden wie diesen, in dem der Geist Gottes ist? Und der Pharao sprach zu Joseph: Nachdem Gott dir dies alles mitgeteilt hat, ist keiner so verständig und weise wie du“ (1.Mo 41, 38-39). Es

Gottes Wille ist, dass wir Ihm treu nachfolgen.

Dann verheißt Er, mit uns zu sein.

Gottes Zeitplan ist gut.

Wir wissen nicht, wo Joseph wäre, wäre er sofort freigelassen worden.

blieben kümmerlich und waren vom Ostwind ausgedörrt. Und die kümmerlichen Ähren verschlangen die sieben dicken, vollen Ähren. Da erwachte der Pharao und merkte, dass es ein Traum gewesen war. Am Morgen war er sehr beunruhigt und ließ alle Gelehrten und Wahrsager Ägyptens rufen. Er erzählte ihnen, was

und ließ Joseph rufen. Und sie entließen ihn schnell aus dem Loch. Er aber ließ sich scheren und wechselte seine Kleider und ging zum Pharao hinein“ (1.Mo 41,14). Der Pharao sagte zu Joseph, dass man ihm mitgeteilt habe, er könne jeden Traum auf der Stelle deuten. Doch Joseph erwiderte: „Nicht ich! Die Antwort kommt



fällt an dieser Stelle auf, dass Joseph mit keiner Silbe erwähnt, dass er aus dem Gefängnis frei kommen möchte. Joseph ist hilfsbereit und gibt sogar gute Ratschläge, ohne sich selbst in den Vordergrund zu stellen. Er sucht das Beste für den Pharao und das Land Ägypten, obwohl er nicht besonders gut behandelt wurde. Wie hätten wir uns verhalten, wenn wir in einer ähnlichen Situation wären? Denken wir zuerst an uns selbst oder suchen wir das Beste für die anderen?

### Erhöhung zum Regenten über Ägypten

„Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Können wir einen Mann finden wie diesen, in dem der Geist Gottes ist?“ (1.Mo 41,38). Das war das Geheimnis von Joseph. In ihm war der Geist Gottes. Können das unsere Mitmenschen auch von uns sagen? Wenn Jesus Christus in uns lebt, dann ist Er unser Schmuck und das ist sichtbar für andere. Wir denken vielleicht, dass es niemand sehen kann. Aber an unserem Verhalten und an unserem Reden kann man erkennen, ob Jesus in uns lebt. „Und der Pharao sprach zu Joseph: Nachdem Gott dir dies alles mitgeteilt hat, ist keiner so verständlich und weise wie du“ (1.Mo 41,39). Wenn Gott in uns ist, sind wir klüger und weiser als alle hochangesehenen Gelehrten. Jetzt, als Joseph in einer hohen Position mit viel Verantwortung steht, kann man Gottes Plan verstehen. Joseph musste zuerst Sklave sein und eine Zeit lang im Gefängnis verbringen, damit er eine andere Sichtweise über diese Menschen bekommt. Er sah die ganzen Sklaven, alle Arbeiter, die da waren. Und Joseph wusste, was sie denken und wie sie sich fühlen. Er war ja selbst Sklave gewesen. Der Pharao war ein gelehrter Mann, er kannte die Psychologie des Menschen und war weise in vielen Dingen. Aber was ein Sklave dachte, konnte er nicht wissen. Gott führte Joseph diesen Weg, damit er verständnisvoll mit der unteren Gesellschaftsschicht umgehen konnte. Und Joseph verstand diese Leute. Als er auf dem Thron des Pharaos saß, wusste er, wer die Verbrecher waren. Für seinen verantwortungsvollen Dienst war diese erlebte Erfahrung sehr hilfreich. Gott segnete Joseph in seinem Dienst und er war sehr erfolgreich und vermehrte den Besitz des Pharaos. Die Menschen verkauften in den Zeiten des Hungers ihren ganzen Besitz und kauften dafür Getreide

und andere Lebensmittel. Gott hat den Lebensweg von Joseph bestimmt und Joseph ging diesen Weg und erfüllte damit Gottes Plan. In dieser schweren Zeit lebte Joseph in Beziehung mit Gott und vertraute Ihm. Joseph blieb Gott treu, obwohl er Seine Wege nicht verstand.

Als die Hungersnot auch in Kanaan ausbrach, schickte Jakob seine Söhne nach Ägypten, damit sie Getreide kauften. Josephs Brüder hatten ihm eins auswischen wollen und verstanden nicht, dass Joseph von Gott nach Ägypten geschickt wurde, damit sie und ihre Kinder nicht verhungerten. Im 42. Kapitel des ersten Buches Mose lesen wir von der Begegnung Josephs mit seinen Brüdern. Sie fürchteten sich davor, dass Joseph sich an ihnen rächen könnte. Doch Joseph fürchtete Gott und verstand, dass es Gottes Plan war und nicht der Plan seiner Brüder.

Gott gebrauchte seine Brüder bloß, um ihn nach Ägypten zu bringen. „Als nun Josephs Brüder sahen, dass ihr Vater gestorben war, sprachen sie: Joseph könnte gegen uns feindselig werden und uns all die Bosheit vergelten, die wir an ihm verübt haben! Darum ließen sie Joseph sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tod und sprach: So sollt ihr zu Joseph sagen: Bitte, vergib doch deinen Brüdern die Schuld und ihre Sünde, dass sie so Böses an dir getan haben! So vergib nun den Knechten des Gottes deines Vaters ihre Schuld! Da weinte Joseph, als sie ihm das sagen ließen. Dann gingen seine Brüder selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte! Aber Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Stelle? Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen! Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“ (1.Mo 50,15-21).

Joseph ist für uns heute ein Vorbild. Er war Gott immer treu und hat Ihm vertraut. Er war in allen Tagen seines Lebens mit Gott in Verbindung, in guten wie in schlechten Tagen. Auch für uns ist es wichtig, in Beziehung zu unserem Herrn zu leben und treu an Ihm festzuhalten bis an unser Lebensende. Denn nicht der Anfang wird gekrönt, sondern das Ende. Wir leben in unsicheren und schwierigen Zeiten. Jesus kommt bald wieder, um Seine Braut heimzuholen. Doch nur diejenigen, die in Beziehung mit Ihm und nicht in der Sünde leben, werden entrückt. Und deswegen ist es wichtig, dass wir wie Joseph mit dem Herrn leben und bis zu unserem Lebensende treu bleiben.

Unsere Beziehung zu Gott trägt uns durch, wenn wir durch schwere Zeiten gehen müssen. Dies können wir klar an Josephs Leben sehen. Joseph lernte bereits im El-

Joseph ist für uns heute ein Vorbild. Er war Gott immer treu und hat Ihm vertraut. Er war in allen Tagen seines Lebens mit Gott in Verbindung, in guten wie in schlechten Tagen. Auch für uns ist es wichtig, in Beziehung zu unserem Herrn zu leben und treu an Ihm festzuhalten bis an unser Lebensende. Denn nicht der Anfang wird gekrönt, sondern das Ende.

ternhaus, Gott zu lieben und Ihm gehorsam zu sein. Er lernte schon in jungen Jahren, Gott zu vertrauen und Ihm treu zu bleiben. Josephs Vertrauen in Gott aber wurde geprüft, als er überraschenderweise zum Sklaven und in ein fremdes Land gebracht wurde. Doch auch in seiner Arbeit als Sklave im Hause Potiphars blieb Joseph Gott treu, indem er sein Bestes gab und auch andere dazu motivierte. Gott hat mit allen Umständen, die er zulässt, ein Ziel. Joseph kam ins Gefängnis, weil er Gott treu blieb und vor der Versuchung floh. Joseph erkannte Gottes Willen zunächst nicht, aber dennoch blieb er Ihm jederzeit treu. Erst durch die Träume des Pharaos erkannte Joseph, wie Gott alles zum Besten veränderte. Durch sein Durchhaltevermögen und seine Treue verherrlichte Joseph Gott und brachte Ihm besondere Ehre. Lasst uns genauso wie Joseph unseren Gott verherrlichen, indem wir Ihm treu bleiben und Ihm vertrauen.

Viktor Folz  
Gemeinde Cloppenburg



# Als Christ unter turbulenten Umständen

Machst du das auch? Du vertiefst dich in Gedanken, grübelst über die Zukunft und stellst dir manche Frage. Erst wurden wir zwei Jahre mit Corona, vielen Einschränkungen und Veränderungen für unser privates und auch geistliches Leben konfrontiert und dann kam plötzlich der Ukraine-Krieg, der – mitten in Europa – nicht weit von uns entfernt ist. Was wird uns alles noch erwarten? Sollten wir da in Angst verfallen? Wie sollte ich diese Zeit als Christ richtig bewerten? Und wie sollte ich mich vor allem in dieser Zeit verhalten? Auf diese Fragen möchte der Artikel mit einigen Beispielen aus dem Worte Gottes eingehen und versuchen, Antworten zu geben. Wir alle leben in einer ungewissen Zeit und wissen nicht, was uns in der nahen Zukunft erwartet.

## Josef – der Anfang seiner ungewissen Zeit

Betrachten wir das Leben Josefs, dann sehen wir, dass auch er viele Zeitenwenden erlebte, in denen er nicht zweifelte, sondern dem Herrn vertraute. Die Geschichte Josefs beginnt im ersten Buch Moses ab dem 37. Kapitel mit einigen Träumen, die er seiner Familie nicht verheimlichte. Josef lebte zu diesem Zeitpunkt bei seinem Vater und war Schafhüter. Als Josef eines Tages von seinem Vater Jakob zu seinen Brüdern geschickt wird, um nach ihrem Wohlergehen zu sehen, fassen seine Brüder den Entschluss, ihn zu töten. Nachdem Ruben, der älteste Bruder, sich für Josef eingesetzt und dafür gesorgt hat, dass er nicht getötet wird, entscheiden sich die Brüder, Josef in eine Grube zu werfen. Hier beginnt für Josef eine ungewisse Zeit. Vorher, als Lieblingssohn seines Vaters bekannt, war er beschützt und brauchte nichts zu fürchten. Doch plötzlich und unerwartet liegt Josef entkleidet in einer Grube und weiß nicht, was mit ihm passieren wird.

## Von Versuchung umgeben

Interessanterweise ist es ausgerechnet Juda, dessen griechischer Name Judas ist, der auf die Idee kommt, seinen jüngeren Halbbruder zu verkaufen. Josef wird für einen Sklavenpreis nach Ägypten verkauft und es beginnt in seinem Leben ein neuer Zeitabschnitt voll von unerwarteten Ereignissen. Josef kommt als Sklave

in das Haus Potiphars, einem Obersten der Leibwache. Selbst in einem fremden Land mit einer neuen Umgebung gibt der Herr Josef in allen Dingen das Gelingen und ist mit ihm. Potiphar erkannte, dass Gott mit Josef war und vertraute ihm in seinem Haus alle Dinge an und kümmerte sich um nichts mehr, außer um das, was er aß und trank. Welch eine Zuverlässigkeit und Ordnung muss Josef hier ausgestrahlt haben! Aber auch in diesem Hause lief nicht alles reibungslos ab. Josef kommt als junger Mann mit ungefähr 20 Jahren in eine schwere Prüfung und wird von der Frau des Potiphar täglich versucht. Hier erkennen wir, in was für einer Gottesfurcht Josef, weit entfernt von seinem Elternhaus, lebte. „Wie sollte ich denn ein so großes Übel tun und gegen Gott sündigen?“, erwidert Josef auf das Angebot der Frau.

Zu diesem Zeitpunkt gab es die Gesetzestafeln Moses noch nicht, dementsprechend können wir davon ausgehen, dass Josef eine persönliche Beziehung zu Gott hatte. Es ist auch denkbar, dass er aus den Fehlern seiner Brüder lernte. Er wusste, trotz seines jungen Alters, was richtig und was falsch ist. Auch für uns sind in ungewissen Zeiten diese beiden Aspekte von großer Bedeutung. Wenn wir eine persönliche Beziehung zu Gott haben, werden wir automatisch nach und nach erkennen, was unserem Herrn gefällt und was nicht. Zudem sollten wir auch aus den Fehlern und Sünden anderer

Menschen lernen. Nachdem Josef die Versuchung überstanden hatte, wurde er aufgrund einer falschen Anklage der Frau des Potiphars ins Gefängnis geworfen, in welchem er mehrere Jahre verbrachte. Wir lesen nichts davon, dass Josef sich in irgendeiner Weise wehrte oder gar negativ über die Frau, durch welche er versucht und bestraft wurde, äußerte.

## Ungerechtes Schicksal

Die Zeit im Gefängnis war für Josef eine besondere Zeit. Laut Psalm 105,18 werden Josefs Füße in einen Stock und sein Hals ins Eisen gelegt. Welche Qualen müssen das gewesen sein. Josef erlebte sein leibliches Tief im Gefängnis. Doch was passierte mit dem Verhältnis zu Gott in dieser Zeit? Der Herr selbst war da, als es Josef so schlecht ging und er viel Grund zum Murren hatte. Psalm 105,19: „Bis zu der Zeit, da sein Wort eintraf und der Ausspruch des HERRN ihn geläutert hatte.“ Josef, von dem wir auch vorher keinen Fehler kennen, wurde im Gefängnis von dem Herrn geläutert und geformt. Schließlich bekommt er als Häftling große Verantwortung: Er kümmerte sich um alle Gefangenen, sodass sich der Kerkermeister um nichts mehr sorgen musste. An der Begebenheit des inhaftierten Bäckers und des Mundschenks erkennen wir, dass Josef nicht wie ein normaler Aufseher war. Er sah, dass die beiden ehemaligen Diener des Königs traurig waren. Lasst auch uns offene Augen und Ohren für andere

Menschen haben, seien es unsere Geschwister oder auch Menschen aus der Welt. Josef hörte sich ihre Nöte an und konnte die Träume der Beiden deuten. Aber dabei war ihm wichtig, Gott die Ehre zu geben. Er betonte vor jeder Traumdeutung, dass das Auslegen eines Traumes Gott zusteht. Er gab sich für diese Gabe niemals selbst die Ehre. Wenn wir eine Gabe vom Herrn empfangen, so sollen auch wir nur Gott allein die Ehre dafür geben, denn Er ist es, der geben und auch nehmen kann. Nicht zuletzt lehrt uns Josefs Verhalten im Gefängnis, nicht nachtragend zu sein. Als er den Mundschenken darum bat, an ihn zu denken, wenn er aus dem Gefängnis käme, sprach er den folgenden Satz: „Denn ich bin aus dem Land der Hebräer geraubt worden und habe auch hier gar nichts getan, weswegen man mich einsperren müsste!“ (1.Mo 40,15). Josef, der so viel Leid durch andere Menschen erlitt, klagt niemanden an. Er erwähnt weder seine Brüder, die in verkauft, noch die Frau des Potifars, die ihn durch eine falsche Anklage ins Gefängnis brachte. Die Traumdeutung des Mundschenks scheint für Josef die Hoffnung mit sich zu bringen, schon bald aus dem Gefängnis zu kommen, wenn der Mundschenk für ihn eintritt. Doch der Mundschenk vergisst bereits nach drei Tagen die Hilfe Josefs und er muss weitere zwei Jahre im Gefängnis bleiben. Welch ein Grund zur



Verzweiflung! Doch plötzlich geht durch einen Traum des Pharaos alles ganz schnell. Vom Gefängnis aus wird er zum zweitwichtigsten Mann in ganz Ägypten und heiratet innerhalb kürzester Zeit. Die ungewisse Zeit für Josef scheint vorbei zu sein. Die Jahre in Ägypten trennten ihn von

seiner Familie und dennoch, auch wenn er in so vielen unterschiedlichen Positionen und Situationen war, war Josef ein glücklicher Mann, denn der Herr war mit ihm.

### Liebe und Vergebung

Als interessanten Vergleich können wir uns noch die Brüder Josefs betrachten, welche nach dem Tod ihres Vaters auch in eine ungewisse Zeit gerieten. Hatte Josef ihnen wirklich vergeben? Was war, wenn er nur auf den Tod des Vaters gewartet hatte, um ihre Fehler heimzuzahlen? Wir können in Kapitel 50 erkennen, dass sie sich fürchteten. Sie ließen jemanden zu Josef gehen, um ihm zu sagen, dass der

Vater sie beauftragt habe, sich bei Josef zu entschuldigen. Josef weinte, als ihm diese Worte überliefert wurden, denn er hatte seinen Brüdern längst vergeben. Er kümmerte sich nun schon eine längere Zeit um das Wohlbefinden seiner Brüder und ihrer Familien und dennoch hatten seine Brüder Angst vor ihm. Hier sehen wir einen klaren Kontrast zwischen einem Gerechten und einem Ungerechten in einer ungewissen Zeit. Josef vertraute auf Gott und bewahrte sich durch seine Gottesfurcht und durch seine Beziehung zu Gott vor der Sünde. So konnte der Herr Josef formen und ihn gebrauchen. Die Brüder, die keine Beziehung zu Gott hatten, lebten in dieser ungewissen Zeit in ständiger Furcht, ihr Mittel war nicht selten die Lüge.

### Deine Beziehung zu Gott ist entscheidend

Nicht weniger ungewiss ist unsere Zeit heute. Und auch für uns gilt, sich vor der Sünde zu bewahren, in der Gottesfurcht zu wandeln und eine lebendige Beziehung zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus zu haben. So brauchen wir uns nicht zu fürchten und können wie Josef den Willen und die Wege Gottes in unserem Leben erkennen. Möge der Herr uns dabei segnen!

Daniel Friesen  
Gemeinde Speyer

## Rückgrat oder Kruste?

In der Zoologie unterscheidet man zwischen Tieren mit Innenskelett und Außenskelett. Tiere wie Insekten und Krebse werden von einer Schale in der richtigen Form gehalten. Im Inneren sind sie weich und müssen von außen gestützt werden. Wirbeltiere haben das formgebende Rückgrat im Inneren; die weichen Teile sind daran »aufgehängt«. Sie sind nicht durch eine Schale in ihre Form gezwängt, sondern werden von innen gehalten. Darum sind sie beweglicher als Tiere mit Außenskelett. Sind wir innerlich haltlos, in eine äußere Kruste gezwängt? Haben wir starre Meinungen, die nicht von innen heraus gewachsen, sondern von der christlichen Gruppe (Gemeinde, Familie), zu der wir gehören, geprägt sind? Wehe, wenn einer daran zu rütteln wagt! Muss da die Bibel als Schnürkorsett erhalten? Dogmatisch ist alles richtig. Aber wir schützen uns durch einen Panzer. Wir lassen niemanden an unsere verletzlichen Stellen heran.

Ein Rückgrat-Christ möchte ich sein: In meinem Innersten fest und auf Christus gegründet und darum beweglich, fähig, auf andere einzugehen. Ich bin dann vielleicht verletzlicher, weil die »Weichteile« nicht von einer Kruste zugedeckt werden, aber zugänglicher. Ich kann andere an meinem Leben teilhaben lassen, auch da, wo ich versage. Ich möchte mich dem Reichtum des Lebens, das Gott mir anbietet, nicht verschließen. Ich möchte mutig Ja und Nein sagen lernen – nicht aus Furcht oder weil es sich so gehört, sondern aus freiwilligem Gehorsam gegenüber Gott. Aber es braucht Zeit, Geduld und den Mut, sich selbst und Gott treu zu sein. In Seiner Nähe kann sich unsere Persönlichkeit zum Guten entfalten.

Aus „Leben ist mehr 2001“, CLV

# Sieben Bestandteile der **biblischen Erziehung**

„Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ (Lk 1,66).

Beschäftigt uns die Frage in richtiger Weise, so werden wir auch das Bedürfnis empfinden, unseren Kindern zu helfen, das zu werden, wozu sie durch Gottes Gnade berufen sind. Wir werden uns danach sehnen, ein Werkzeug in Gottes Hand zu sein, unsere Kinder zu Christus zu führen und uns dazu bereit erklären, sie im Gehorsam unter der Leitung des Heiligen Geistes mit den von Gott gegebenen Mitteln zu erziehen.

## 1. Die Fürbitte

Das erste und letzte Mittel, welches wir anwenden dürfen, ist die Fürbitte für unsere Kinder. Noch bevor ein Kind geboren ist, dürfen wir dieses im Gebet vor Gott bringen. Und ist das Kind geboren, so bleibt es immer wieder ein Vorrecht der Eltern, das ihnen von Gott anvertraute Kind auf Gebetshänden zu tragen. Auch wenn wir für ein neugeborenes Kind am Anfang nur sehr wenig tun können, so können wir aber schon dann beständig für dieses Kind beten. Werden die Kinder größer, so dürfen wir ihre Bedürfnisse und Schwächen, ihre Pläne und Berufswege, ihre Wünsche und Ziele mit dem Herrn besprechen. Treten unsere Kinder aus dem Familienkreis heraus, um etwas zu lernen, dürfen wir sie mit unserer Fürbitte auf ihrem Schulgang begleiten. Wir dürfen für sie Gottes Beistand und Segen erleben sowie Seinen Schutz und Bewahrung in den Stunden der Versuchung. Ist

die Schulzeit beendet, dann dürfen wir für und mit unseren Kindern beten, dass sie im Berufsleben Gottes Plan und Seinen Willen für sie erkennen. Wir dürfen für sie beten, wenn sie in den Ehestand treten und ihre eigene Familie gründen. Selbst

erkennen werden, wie unsere Kinder aus so manchen Nöten gerettet oder in den Stunden der Gefahr und der Versuchung von Gottes schützender Hand wie auf Adlers Flügeln getragen worden sind, weil Elterngedete vor Gottes Thron gebracht

„Wir werden staunen, wenn wir in der Ewigkeit erkennen werden, wie unsere Kinder aus so manchen Nöten gerettet oder in den Stunden der Gefahr und der Versuchung von Gottes schützender Hand wie auf Adlers Flügeln getragen worden sind, weil Elterngedete vor Gottes Thron gebracht wurden.“

am Kranken- oder Sterbebett, wenn wir vielleicht nichts mehr für unsere Kinder tun können, bleibt uns das Vorrecht, für sie zu beten. Erst in der Ewigkeit werden wir sehen, wie die gläubige Fürbitte der Eltern für ihre Kinder das verborgene Mittel in Gottes Hand gewesen ist, um den Kindern die göttlichen Segnungen zuteilwerden zu lassen. Wie viele Kinder haben sich seit ihrer frühesten Jugend dazu entschieden, für Jesus zu leben und Ihm zu dienen, weil sie von den Eltern immer wieder im Gebet vor den Herrn gebracht wurden? Wie viele haben der Sünde den Rücken gekehrt und sind später für ihre Umgebung ein Segen geworden, weil eine Mutter zuhause für ihr Kind betete? Wir werden staunen, wenn wir in der Ewigkeit

wurden. Und mag Gott auch nicht immer gleich antworten, wenn wir für unsere Kinder eintreten, so wird Er eines Tages doch unsere Gebete erhören.

## 2. Die Weihe unserer Kinder

Die Liebe zu unserem Herrn und zu unseren Kindern sollte uns dazu bewegen, alle unsere Kinder für den Dienst dem Herrn zu weihen. Hat der Herr uns die Kinder gegeben, dann sollen wir sie Ihm wiedergeben, denn als Eigentum des Herrn leben wir mit allem, was wir sind und haben, nicht mehr für uns selbst, sondern für den, der uns durch Christus erlöst hat, damit wir „ihm dienten ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens“ (Lk 1,74-75). Einzelne gottgeweihte

Väter und Mütter weihen ihre Kinder dem Herrn, wie zum Beispiel Hanna, die ihren Sohn Samuel, den sie von Gott erbeten hatte, zu Eli brachte, oder Zacharias, der seinen Sohn Johannes für den Dienst des Herrn weihte. Wo gläubige Eltern in der christlichen Zeitrechnung ihre Kinder Gott geweiht haben, hat Er Seine Barmherzigkeit groß werden lassen, die Kinder gesegnet und sie ein Segen werden lassen für Andere. Jedoch sollten dies nicht nur einzelne Eltern mit einigen ihrer Kindern tun, sondern alle gottgeweihten Eltern sollten alle ihre Kinder dem Herrn weihen und sie für Seinen Dienst absondern. Sind wir selbst Eigentum des Herrn, dann sind Ihm alle unsere Kinder ebenso wert und teuer. Er hat auch sie durch Jesu teures Blut erlöst und es ist Seine Absicht, sie zu sich zu ziehen und sie im Glauben zu erhalten. Gott selbst weiß, wie und wo Er unsere Kinder gebrauchen und am besten einsetzen kann und sind sie Ihm geweiht und für Seinen Dienst abgesondert, dann wird Er auch Arbeit und Platz für sie finden. In der großen Werkstatt Gottes auf Erden ist noch viel Arbeit und auch heute ist das Feld noch reif zur Ernte, aber wenige sind der Schnitter. Und allein aus dem Grund, dass ein ausschließlich für den Dienst des Herrn abgesondertes Leben das glücklichste Leben ist, das ein Mensch auf Erden führen kann, sollten wir unsere Kinder dem Herrn weihen. Denn *„ich will lieber an der Schwelle im Haus meines Gottes stehen, als wohnen in den Zelten der Gottlosen!“* (Ps 84,11). Leben wir in Christus allein und sind wir für Seinen Dienst abgesondert, dann trägt Er auch die Verantwortung für uns. Er sorgt für unser Leben und ordnet unseren Dienst, bereitet die Arbeit für die Diener und den Dienst für die Arbeiter vor. Ist man in die-

„Die Nachfolge Jesu soll für uns nicht ein gesetzliches „Müssen“, sondern ein seliges „Dürfen“ sein.“

ser Position, wird man selbst gesegnet und zum Segen für den Nächsten werden. Dies hat außerdem zur Folge, dass man selbst glücklich wird, weil man mit dem Bewusstsein lebt, dass man nicht vergeblich lebt, sondern ein Werkzeug zu Gottes Ehre sein darf. Wenn dies nun unsere Überzeugung als Eltern ist, dass Gott auch unsere Kinder liebt und sie gebrauchen will und kann,

dass die Welt unbedingt gottgeweihter Personen bedarf und dass man in einem Leben der selbstlosen Hingabe für den Herrn und Sein Reich selbst glücklich ist und andere glücklich macht – sollten wir dann nicht mit Freuden alle unsere Kinder dem Herrn weihen? Wir sollten Gott unsere Kinder übergeben und es Ihm überlassen, sie für eine Arbeit auf Seinem großen Erntefeld zu erziehen! Ist es uns gegeben, eines unserer Kinder für einen ganz besonderen Dienst im Heiligtum zu weihen, sollten wir dies im Glauben und mit Freuden tun und Gottes Wohlgefallen wird auf uns und unserem Kind ruhen.

### 3. Die Selbsthingabe an den Herrn

Es ist eine wichtige Sache, dass wir unsere Kinder dem Herrn weihen und sie für Seinen Dienst absondern und genauso wichtig ist die eigene Hingabe an den Herrn, denn diese bildet die Grundlage für unsere Kinder. In seinem Buch „Das Familienleben in Christus“ schreibt Pastor Andrew Murray:

„Wenn Gott sich Diener für sein Werk zubereitet, so tut er das am liebsten von Grund auf und schon vor der Geburt, ja schon von der ersten Lebensregung an nimmt er das Gefäß, dass er in seinem Dienst gebrauchen und heiligen will, in seine Obhut. Je klarer wir das erkennen, desto besser werden wir auch das heilige Vorrecht verstehen, Eltern sein zu dürfen.“ Von den Eltern des Johannes bezeugt die Heilige Schrift: *„Sie waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Rechtsbestimmungen des Herrn“* (Lk 1,6).

Wenn Gott eines heiligen Kindes bedarf, ersieht Er sich erst heilige Eltern: *„Wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe“* (Eph 1,4). Haben wir also den Wunsch, dass unsere Kinder Geweihte Gottes werden, dann soll und muss uns das bewegen, selbst als Geweihte Gottes zu leben.

### 4. Der heilige Wandel

Heilige Wurzeln tragen auch heilige Früchte. Sind wir Geweihte Gottes, dann wird sich das auch in unserem Leben offenbaren. Die Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben; das Licht, das auf dem Leuchter brennt, wird hell scheinen in der Finsternis. Liegen unsere Lebenswurzeln in Gott, dann werden

auch die Früchte unseres Lebens heilig sein. Und der heilige Wandel der Eltern ist das erste Vorbild, das den Kindern gegeben wird. Wir ahnen kaum, wie früh wir schon durch unser Benehmen, Wort und Werk auf unser Kind einwirken. Dinge, die wir längst vergessen haben, schweben unseren Kindern noch so lebendig in Erinnerung. Zum Beispiel, was der

„Wenn unsere Kinder sehen werden, dass die Eltern ihre Freude in dem Herrn haben und glücklich sind in ihrem gottgeweihten Leben, dann werden sie sich angezogen fühlen von der Macht eines solchen Lebens.“

Vater gesagt oder die Mutter getan hat. Durch die beständige Gemeinschaft und den Umgang mit unseren Kindern leuchtet sich unser Charakter in ihren Herzen ab. Es ist daher von großer Wichtigkeit, welches Familienleben Eltern vor ihren Kindern führen. Wünschen wir, dass unsere Kinder einen heiligen Wandel in wahrer Gottesfurcht führen, dann lasst uns selbst ein heiliges Leben leben und ihnen ein Vorbild sein, das die Grundlinien eines heiligen Wandels kennzeichnet. Die Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis möge fern von uns sein (vgl. Eph 5,11). Vielmehr sei unsere Gemeinschaft mit dem Vater des Lichts und unser Wandel in Seinem Licht. Unser Streben sollte es, sein zu erkennen, was vor dem Herrn wohlgefällig ist.

Der Schatz unseres Herzens soll nicht die Welt sein – weder mit dem, was sie besitzt, noch mit dem, was sie bietet – sondern der unermessliche Reichtum der Gnade, den Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat. Lasst uns in unserem Gewissen streng sein mit uns selbst, aber nachsichtig mit Anderen. Unser Urteil sei milde, unsere Rede vorsichtig. Gott behüte unsere Zunge, dass sie nicht falsch rede oder im Dienst der Plauderei stehe. Möge unser ganzes Leben in allen Dingen den Stempel der Wahrheit, der Treue und der Aufrichtigkeit tragen. Denn Gott hat uns nicht erlöst und berufen, dass wir für die Welt leben sollen, sondern damit wir Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ist es der Wunsch unseres Herzens, dass unsere Kinder in ihrem Leben glücklich sein sollen, so lasst uns selbst in unserem heiligen Wandel glücklich sein und andere dadurch glücklich machen. Die Nachfolge Jesu soll für uns nicht ein

gesetzliches „Müssen“, sondern ein seliges „Dürfen“ sein. Es sollte für uns eine heilige Freude und Wonne sein, dass wir dem Herrn folgen „dürfen“, Gemeinschaft mit Ihm haben, auf Seinem großen Erntefeld mithelfen dürfen, dass Er uns würdigt, Seine Nachfolger und Mitarbeiter auf Erden zu sein und wir Ihm unser Leben lang dienen dürfen.

In uns selbst werden wir dieses Glück niemals finden und auch die Welt kann es uns nicht geben. Es besteht weder im Besitzen, noch im Genießen, sondern allein in der innigen Gemeinschaft der Seele mit Gott. Je mehr man die Welt mit ihren vergänglichen und trügerischen Gütern, mit dem vergifteten Becher ihrer Lüste, mit ihrem Lug und Trug kennenlernt, desto mehr sollte es das verborgene Sehnen unserer Seele werden, so für Gott zu leben und Ihm zu dienen, dass jeder, der mit uns in nähere Berührung kommt, den Eindruck erhält, dass wir als Gotteskinder glücklich sind in Gott und selig in Seinem Dienst. Sollen unsere Kinder und auch die Welt davon überzeugt werden, dass nur ein gottgeweihtes Leben und ein lebendiges und entschiedenes Christentum glücklich machen, dann lasst uns selbst in unserem Christentum glücklich sein.

Unsere Kinder werden einen Eindruck davon erhalten, ob wir als Kinder Gottes glücklich sind, ob wir einen stillen, verborgenen Frieden in unserer Seele tragen, den die Welt uns nicht geben, aber auch nicht nehmen kann und der auch in Leiden und Trübsal das Herz trösten und erfreuen kann. Sie werden sehen, ob das Wort Gottes die Richtschnur unseres Lebens ist und ob Gottes Wille unser höchstes Gesetz ist. Es wird ihnen nicht verborgen bleiben, dass wir in guten und bösen Tagen immer wieder einen offenen Zugang zum Gnadenstuhl haben und dass wir alle unsere Bedürfnisse, sei es klein oder groß, niederlegen dürfen zu den Füßen unseres großen Gottes. Wenn unsere Kinder sehen werden, dass die Eltern ihre Freude in dem Herrn haben und glücklich sind in ihrem gottgeweihten Leben, dann werden sie sich angezogen fühlen von der Macht eines solchen Lebens, eines Lebens in Jesus Christus. Mögen daher unsere Häuser ein Heiligtum sein, in dem die Herrlichkeit des Herrn wohnt und wo alle von diesem überschattet werden, die bei uns ein- und ausgehen. Möge in unseren Häusern beständig ein Altar stehen, auf dem wir uns selbst täglich Gott zum

Opfer darbringen zu einem süßen Geruch und von dem der heilige Rauch des Gebets, der Fürbitte und der Anbetung täglich zum Herrn emporsteigt. Mögen alle gläubigen Eltern ihren Kindern durch ihr gottgeweihtes Leben so ein Vorbild sein,

„Die Berufung Kinder gläubiger Eltern ist es, zu Christus zu kommen, bei Christus zu bleiben, in Christus zu leben und Miterben der ewigen Seligkeit zu werden.“

dass sie zu ihnen sagen können: „*Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Nachahmer des Christus bin*“ (1.Kor 11,1).

### 5. Die Erziehung für den Herrn

Schenkt der Herr uns Kinder, dann verpflichtet Er uns durch Seine Gabe auch zu Elternpflichten. Lieben wir unsere Kinder, dann werden wir auch bereit sein, uns vom Geist Gottes gebrauchen und leiten zu lassen, unsere Kinder in Zucht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen. Die Kinder sollen für den Herrn erzogen werden, denn sie gehören dem Herrn. Dieser Gedanke muss die ganze Erziehung prägen. Wir erziehen sie für Ihn, nach Seinem Willen. Die Erziehung unserer Kinder muss auf Jesus Christus, den Sohn Gottes als unserem Herrn und Meister, Seiner Gegenwart, Seiner Liebe und Seiner Führung ausgerichtet sein. Es muss unser Streben sein, dass sie Ihn kennen und lieben lernen und dass sie fähig werden, Seinem Willen zu gehorchen und Ihm zu dienen. Dies können wir nur erreichen, wenn wir Seinen Willen und die Gesetze, die Er in Seinem Wort für uns Eltern niedergelegt hat, ernstlich erforschen. Werden wir uns bei der Erziehung unserer Kinder vom Geist Gottes leiten lassen, so wird es unser Bestreben sein, unsere Kinder aufzuziehen, dass sie „Gott fürchten“, „Gott gehorchen“, „Gott lieben“ und „Gott dienen lernen“. Um Gott fürchten zu lernen, muss das Kind mit dem Wesen Gottes bekannt werden. Um Ihm gehorchen zu lernen, muss es Gottes Willen kennenlernen. Um Ihn lieben zu lernen, muss es Seine Heilsgedanken und Seine Erlösung kennen. Um Ihm dienen zu lernen, muss es mit des Menschen wahrer und eigentlicher Bestimmung

„Durch die Gewöhnung sollen die Kinder früh lernen, das Böse zu meiden und das Gute zu tun.“

und Berufung bekannt werden. Haben gläubige Eltern ihre Kinder dem Herrn von Anfang an geweiht, so werden sie auch den Wunsch in sich tragen, die Mittel anzuwenden und das Ziel festhalten, dass ihre Kinder das werden möchten, wozu sie von Gott berufen worden sind. Denn Gott hat auch unsere Kinder dazu berufen, dass sie „*erlöst aus der Hand [ihrer] Feinde, ihm dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit*“ (Lk 1,74-75).

Sind die Kinder für ein Leben in Christus erzogen worden, lernen sie, Gott über alles zu fürchten. Gottes Wille ist ihnen das höchste Gesetz. Gottes Gnade und Heilsgedanken sind der Grund ihres Glaubens und Hoffens. Sie lernen, in ihrem Beruf Gott zu dienen und zu verherrlichen. Was die christliche Erziehung angeht, so werden wir auch hier immer wieder merken, dass wir ohne Gott nichts tun können (vgl. Joh 15,5), denn wir sind abhängig von dem, der uns die Kraft, die Weisheit und den Verstand zu einer christlichen Kindererziehung geben muss. Letztendlich sind wir nur ein Mittel in Gottes Hand, durch das der Herr auf unsere Kinder einwirken und sie zu einem Ihm geweihten Leben erziehen will.

### 6. Die Gewöhnung

Von hoher Bedeutung in der richtigen Erziehung der Kinder ist auch die „Gewöhnung“. Schon Salomo sagte: „*Gewöhne den Knaben an den Weg, den er gehen soll, so wird er nicht davon weichen, wenn er alt wird!*“ (Spr 22,6). Zwar dürfen wir der Gewöhnung nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig zuschreiben. Wer glaubt, durch die Gewöhnung ein Kind zu einem Kind Gottes erziehen zu können, der sieht in ihr Kräfte, die sie nicht besitzt. Gottes Kinder werden wir allein durch die Gnade Gottes und die Wirkungen des Heiligen Geistes. Viele Kinder unbekehrter Eltern sind sehr gut erzogen, was aber nicht heißt, dass sie wahre Christen und Nachfolger Jesu sind. Aber die Gewöhnung kann ein Mittel – und zwar ein sehr wirksames – in der Hand

Gottes sein, um das unbekehrte Kind zu Christus zu führen und das bereits gerettete vor manchem

Kampf, mancher Versuchung zu bewahren und für den Dienst auf Gottes großem Arbeitsfeld zu befähigen. Durch die

Gewöhnung sollen die Kinder früh lernen, das Böse zu meiden und das Gute zu tun, anfangs, weil die Eltern es so haben wollen und später, weil sie es aus bestimmten Grundsätzen selbst so wollen.

Unter den vielen Tugenden, an die wir unsere Kinder gewöhnen sollen, steht „Gehorsam“ an oberer Stelle. Zwar fällt es manchen Kindern anfangs schwer, Gehorsam zu lernen, später allerdings, wenn sie älter und verständiger sind, werden sie erkennen, dass die Eltern nur das Beste für sie im Sinn haben. Außerdem sollten wir unsere Kinder daran gewöhnen, unter allen Umständen die „Wahrheit“ zu sagen. Oft denken sie sich nichts Böses dabei, wenn sie etwas sagen, was nicht genau der Wahrheit entspricht. Es ist daher sehr wichtig, den Kindern ins Bewusstsein zu rufen, dass jede Lüge falsch und ein hässlicher Schandfleck am Menschen ist. Um die Kinder an die Tugend der Wahrheit zu gewöhnen, müssen die Eltern vor allen Dingen selbst in allen ihren Aussprüchen, Versprechen und Handlungen in der Wahrheit wandeln. Bedeutsam für unsere Kinder ist auch die Gewöhnung an „Fleiß“, verbunden mit „Ausdauer“ und „Beständigkeit“, denn wo Fleiß und Arbeit mit Treue, Besonnenheit und Ausdauer verbunden sind, wird man auch immer wieder Zeit und Gelegenheit finden, eine gründliche und ordentliche Arbeit zu tun. „Ordnung“ ist eine gute Tugend, denn wer seine Zeit und die täglichen Aufgaben des Lebens zu ordnen weiß, kann oft in wenig Zeit viel leisten. Auch „danke“ und „bitte“ zu sagen, gehört zu den wichtigen Dingen, die wir den Kindern beibringen sollten. Manchmal sind

dies zwar nur Kleinigkeiten, die sich aber später im gesellschaftlichen Leben positiv auswirken werden. Man könnte hier noch so manche Tugend erwähnen, von denen wir wünschen, dass unsere Kinder sich diese angewöhnen und später auch ausüben. Letztendlich darf jedoch nicht vergessen werden, dass es viel Flehens, großer Geduld und ausdauernden Fleißes bedarf, um unsere Kinder an gute Tugenden zu gewöhnen. Wichtig ist vor allem, dass Eltern sich bei der Erziehung einig sind. Wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verboten hat, oder umgekehrt, so verfehlt die Erziehung ihren Zweck. Wo vorne gebaut und hinten abgebrochen wird, kommt kein Gebäude zustande. Die Gewöhnung der Kinder erfordert viel Zeit

„Ordnung ist eine gute Tugend, denn wer seine Zeit und die täglichen Aufgaben des Lebens zu ordnen weiß, kann oft in wenig Zeit viel leisten.“

und Geduld. Dennoch gehören die Stunden, die wir unseren Kindern widmen, zu den geheiligsten und gesegnetsten unseres Lebens.

### 7. Das Vorhalten der himmlischen Berufung

Die Berufung von Kindern gläubiger Eltern ist es, zu Christus zu kommen, bei Christus zu bleiben, in Christus zu leben und Miterben der ewigen Seligkeit zu werden. Damit unsere Kinder verstehen, wozu sie berufen worden sind, ist es wichtig, sie so früh wie möglich mit dem Wort Gottes vertraut zu machen. Dies kann in der Form geschehen, dass man den Kindern

die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testament auf einfache Art und Weise erzählt und dabei hin und wieder kleine Bemerkungen macht, entweder zum besseren Verständnis der Erzählung oder zur Ermahnung und Belehrung der Kinder. Wenn man in diesen Erzählungen stufenweise fortschreitet und vom Leichterem zum Schwereren übergeht, Bekanntes und Unbekanntes verbindet, so werden die Kinder schon sehr früh mit der Heiligen Schrift vertraut werden und darin wachsen. Nebenbei wird diese Arbeit auch noch die schöne Frucht hervorbringen, dass durch diesen vertrauten Umgang, der dadurch entsteht und gepflegt wird, die Kinder ganz besonders eng mit den Eltern verbunden und an das Elternhaus gebunden werden. Zudem lernen die Kinder, den Eltern offen gegenüber und vertraut zu bleiben und sich mit ihren Fragen und Gedanken an sie zu wenden. Das Elternhaus wird dadurch für die Kinder zum schönsten Platz in der Welt gemacht, den sie schätzen und lieben werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Besuch der Gottesdienste. Die Predigten, die Gebete und der Gesang hinterlassen in den Kindern oft einen unauslöschbaren Eindruck, wodurch sie entweder zu Gott geführt, oder in ihrem inneren Leben, wenn sie bereits bekehrt sind, gefördert werden.

*Jakob Kroeker (1872-1948)*

*Zusammengestellt aus „Was will aus unseren Kindern werden?“, Samenkorn e.V.*



Hat deine Familie schon einmal etwas mit Gott erlebt?  
Dann schreib uns:  
[info@stephanus-zeitschrift.de](mailto:info@stephanus-zeitschrift.de)  
oder über WhatsApp  
0163 1481166

# Vom Angsthase zum Werkzeug Gottes

In der Ausgabe 3 | 2022 berichteten wir über Edeltrauds Macioszek Kindheit, ihre Entscheidung für Jesus und die Vorbereitung für den Vollzeitdienst im Haus Tabor. Dies ist die Fortsetzung ihres Lebens mit Gott.

## Gottes Ruf an Edeltraud

In einem Gottesdienst fragte Gott Edeltraud, ob sie bereit sei, Ihm zu folgen, wohin Er sie führen würde. Sie folgte diesem Ruf Gottes und stellte sich Ihm zur Verfügung. Durch die Begegnung mit einem gläubigen alten Mann, der in einem Altenheim lebte, bereitete Gott sie für ihren zukünftigen Dienst vor.

Als Sozialpädagogin gehörte es zu ihrem Beruf, mit den Kindern für drei Wochen zu verreisen. Bei der Suche nach einem Ferienort dachte sie an Schieder, eine schöne Gegend mit einem Wald und Spielplatz vor Ort und an das Altenheim mit dem schönen Garten. Sie fragte im Haus Tabor nach, ob sie mit ihren Kindern kommen könne, um die Ferien dort zu verbringen. Der Hausvater erteilte ihr eine Zusage und so kamen sie im Sommer 1979 für drei Wochen nach Schieder.

Sie übernachteten in einem schönen Zimmer und die Kinder spielten tagsüber im Garten. Am zweiten Abend ihres Aufenthalts sagte der Hausvater zu Edeltraud: „Du kommst doch jetzt zu uns!“ „Oh nein, das geht nicht“, entgegnete sie. „Ich verlasse meine Kinder nicht. Auch habe ich dort meine Freunde und eine gute Gemeinde. Dort leite ich eine Sonntagsschule, singe im Chor in der zweiten Stimme und hole mit meinem Auto die älteren Geschwister zum Gottesdienst ab. Erst vor drei Monaten habe ich meine erste eigene

Wohnung bezogen, renoviert und dort schon Besuche empfangen und kann, wenn ich frei habe, meine Kinder nach und nach zu mir holen. Ich habe auch noch fünf Wochen Urlaub und verdiene durch viele Überstunden sehr viel Geld. Nein, das ist unmöglich, dass ich dort weggehe, um hier zu arbeiten.“

Doch Gott arbeitete an ihrem Herzen. Zwei Nächte konnte sie nicht schlafen. Edeltraud schrieb eine Liste mit Argumenten, die dafür und dagegen sprachen. Doch es machte die Entscheidung nicht leichter. Sie las in der Bibel, aber sie fand keine Antwort auf diese Frage. Sie telefonierte mit einigen Freunden und ihren Eltern, die ihr dringend davon abrieten, nach Schieder zu gehen. Ihre Mutter fragte sie: „Dafür haben wir dich studieren lassen?“ „Herr Jesus, ich will Dir gehorchen und das tun, was Du willst“, betete Edeltraud. „Wenn ich hierher kommen soll, dann musst Du es mir genau zeigen.“ Nach dem Gebet konnte sie sofort wieder einschlafen. Am nächsten Morgen las sie die Bibelstelle aus 1.Samuel 14,7: „Tue alles, was in deinem Herzen ist.“ Diese Antwort war Edeltraud jedoch nicht klar genug.

Die Zeit der Ferien verbrachte sie mit viel Nachdenken und viel Gebet. Der Gedanke, nach Schieder zu kommen, festigte sich immer mehr in ihrem Herzen und sie wurde ihn nicht mehr los. Sie machte

sich Gedanken über die Kinder, die sie betreute und fragte sich, was mit ihnen werden sollte oder ob es möglich sei, sie nach Schieder mitzunehmen. Auch über ihre Gemeinde und Freunde dachte sie nach: Konnte sie wirklich alles hinter sich lassen?

Da es noch sechs Wochen bis zum Quartalsende waren, konnte Edeltraud ihre Anstellung im Kinderheim fristgerecht kündigen. Sie erzählte nach ihrer Rückkehr

„Tue alles, was in deinem Herzen ist.“

1.Samuel 14,7

ihrem Chef von ihrem Entschluss. Für ihn kam diese Nachricht ziemlich unerwartet und er reagierte entsetzt. Am nächsten Tag bekam sie jedoch einen Anruf von ihm. Er informierte sie, dass sich ein neuer Erzieher gemeldet habe, der eine Woche lang im Kinderheim hospitieren werde. Am darauffolgenden Tag begann der neue Erzieher mit der Hospitation und kam in Edeltrauds Gruppe. Bereits nach einem halben Arbeitstag entschied er sich für die Stelle. So war schon Ersatz für Edeltraud gefunden.

## Beginn eines neuen Lebensabschnitts

In ihrer Wohnung bat sie Gott um ein Wort, um klare Wegweisung. Gott machte ihr das Wort aus 5.Mose 33,18 lebendig: „Freue



dich [...] über deinen Auszug!“ Edeltraud brach weinend zusammen, ging durch die frisch renovierte Wohnung und pries Gott und sagte Ihm: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gelobt.“

Gott bestätigte ihre Berufung noch einmal durch das Missionarsehepaar Nussbacher, das Edeltraud während ihres Missionsauftrags in Henstedt für eine Woche besuchte. Sie berichtete ihnen vom Haus Tabor in Schieder und ihrer neuen Berufung. Das Missionarsehepaar ermutigte sie durch ein Wort, das der Herr ihnen aufs Herz gelegt hatte. Gott würde sie einen schmalen, steinigen Weg führen, aber Er halte zwischendurch auch ruhige, grüne und erholsame Oasen für sie bereit. Nun fehlte noch ein Ersatz für die Kinderstunde in Henstedt, die Edeltraud führte. Sie fragte ein junges Mädchen namens Sabine, ob sie die Kinderstunde übernehmen könnte. Sabine verneinte zunächst. Doch dann starb ihre Oma auf der Familienreise während der Ferien und Gott arbeitete dadurch an ihrem Herzen, sodass sie doch einwilligte.

Gott sorgte auch für Edeltrauds andere Dienste. Als sie schon in Schieder war, kam eine junge Familie in die Henstedter Gemeinde dazu. Der Mann holte die älteren Leute mit seinem Auto ab, um sie zum Gottesdienst zu fahren, und die Frau übernahm den Büchertisch. Kurze Zeit darauf kam noch eine ältere Frau in die Gemeinde, die gut die Altstimme singen konnte. So wurden alle Dienste in der Gemeinde, die Edeltraud ausgeübt hatte, durch andere Glaubensgeschwister ersetzt.

Auch die Situation im Kinderheim veränderte sich. Das Jugendamt brachte alle Kinder nach und nach in Familien unter. Innerhalb eines halben Jahres waren alle Kinder verteilt und das Kinderheim wurde anschließend geschlossen. Geöffnet blieben nur noch zwei Gruppenhäuser, in denen behinderte junge Erwachsene wohnten. Gott handelte rechtzeitig in jeder Situation und gab Edeltraud einen

neuen Auftrag im Haus Tabor. Es kamen viele Missionare aus verschiedenen Ländern der Erde ins Haus Tabor und übernachteten dort. Edeltraud wurde vom Hausvater dazu beauftragt, gut für die Missionare zu sorgen, was sie auch gerne tat. Bereits in ihrem Elternhaus hatte sie gelernt, Gastfreundschaft zu üben. In ihrem Elternhaus hatten sie immer Gäste aufgenommen: Bettler, Missionare, alte und junge Leute. Und sie hatten alles miteinander geteilt.

Besonders prägte sie der Missionar Bruder Hallelujah Israel aus Indien. Seine Erlebnisse mit Gott und seine Hingabe an ihn beeindruckten sie sehr und motivierten sie, Gott ebenfalls mit voller Hingabe zu dienen.

1981 lernten sich Bruder Rudolf Dzinus, Leiter von Haus Tabor, und Bruder Jakob Wiebe auf einer Konferenz kennen. Seitdem begann eine Freundschaft und ein gemeinsamer Austausch mit der russlanddeutschen Pfingstgemeinde. Im Umgang mit den Mitbewohnern machte Edeltraud die Erfahrung, dass Anbetungs- und Loblieder eine Situation verändern, denn sie bringen die Gegenwart Gottes in den Raum und füllen alles mit Seiner Liebe. Bei Streitigkeiten, Traurigkeit oder Trauerfällen im Haus Tabor tröstete sie die Mitbewohner, indem sie Loblieder mit ihnen sang oder ihnen vorsang. Nach drei Lobliedern änderte sich die Atmosphäre und Gottes Geist erfüllte den Raum.

Die Arbeit im Haus Tabor machte ihr jedoch nicht immer Freude. Es gab auch schwierige Situationen, in denen sie die Hilfe Gottes brauchte und lernen musste abzuwarten und zu vertrauen. Im November 2011 gab es im Haus Tabor Reibungen zwischen den Mitarbeitern und Edeltraud fragte Gott, ob sie aufhören und alles aufgeben solle. Gott antwortete ihr mit hörbarer Stimme: „Weiche nicht. Ich helfe dir!“ Bei Gott schöpfte sie immer wieder neue Kraft und arbeitete weiter, bis Gott ihren Dienst beendete und ihr Gebet um eine Nachfolgerin erhörte. Edeltraud war 36 Jahre im Vollzeitdienst

im Haushalt, Küche, Büro und der Pflege. In den letzten 19,5 Jahren, zwischen 1996 und 2015, war sie im Sozialen Dienst und als Heimleiterin tätig.

### Dienst im Reich Gottes: Indische Dörfermission

Nebenbei war sie Kassiererin für die indische Dörfermission unter der Leitung von Bruder Hallelujah Israel. Edeltraud versorgte Bruder Hallelujah nicht nur, sondern fuhr mit ihm zusammen durch Norddeutschland, um ihn in den Gemeinden, die er besuchte, zu übersetzen. Während der 36 Jahre in Haus Tabor flog Edeltraud 13 Mal, zum Teil in organisierten Gruppen, nach Madras in Indien. Durch die Übersetzungsarbeit wurde ihr Englisch immer fließender und sicherer.

Am 31. Dezember 2015 schied Edeltraud als Heimleitung und aus dem Sozialen Dienst des Hauses Tabor aus. Sie ging mit 67 Jahren in den Ruhestand und arbeitete noch eine Zeit lang für einige Stunden als Betreuungskraft.

Seit Dezember 2015 lebte sie in Schieder in einer Wohnung und war seit Januar 2016 Mitglied in der FECG Blomberg. Gott fing sie liebend aus der Leere durch den Abschied mit einer lieben Gemeinde und liebenden Geschwistern auf. Am 30.12.2021 ging Edeltraud zu ihrem himmlischen Vater heim.

Eines wollte Edeltraud jedem Leser mit auf den Weg geben: „Es ist nichts zufällig, was in unserem Leben geschieht. Gott führt uns und redet zu uns. Gott formt uns durch verschiedene Menschen und wir dürfen Ihm in jeder Situation vertrauen. Wir dürfen das Wort Gottes wörtlich nehmen und auch in unserem Leben anwenden.“

Gott thront in einem demütigen Herzen und unter den Lobgesängen und das können auch wir heute erleben.

*Simon Arent  
Gemeinde Stapelage*



# „Liebe drängt uns“

## Ein Buch über das CDH-Stephanus

Bald erscheint endlich das langersehnte Buch des Christlichen Diakonischen Hilfswerks (CDH) Stephanus. In dem Buch werden wir spannende Erlebnisse und Zeugnisse aus der weltweiten Arbeit unserer Mission erzählen. Aus unzähligen Gesprächen mit hingeebenen Glaubensgeschwistern, leidenschaftlichen Missionaren und motivierten Gründern des Hilfswerkes schrieben wir bewegende Ereignisse im Buch nieder. Warum das Buch den Titel „Liebe drängt uns“ trägt und welches Ziel wir damit verfolgen, möchten wir nun näher erläutern.

### Gedenke deiner Vorväter

Alexander Konradi, Edwin Eggert, Rubin Firus, Eduard Buchmüller und Gustav Siebert sind bereits in der Ewigkeit. Das ist nur eine kleine Reihe von unzähligen weiteren Brüdern und Schwestern, die jede Menge sozial-diakonische, evangelistische und missionarische Projekte mit dem Missionswerk Stephanus voranbrachten. Oftmals völlig vor den Augen der Menschen verborgen. Doch Gott hat jedes Werk, jede Arbeit und jedes Opfer gesehen.

Die meisten dieser Geschwister stammten selbst aus armen Regionen. Als sie nach Deutschland auswanderten, brannten sie dafür, den notleidenden Menschen in ihrer alten Heimat zu helfen.

Gedrängt von Liebe arbeiteten sie aufopferungsvoll Tag und Nacht, um anderen zu dienen, allen voran unseren Glaubensgenossen. Im Laufe der Zeit verstarben so manche der Gründungsväter sowie fleißige Mitarbeiter der letzten Jahrzehnte; leider oft, ohne der Nachwelt die Wunder und Erlebnisse mit Gott auf dem Missionsfeld zu hinterlassen. Bruder Herbert Richter betonte in der Bibelschule in Hennef immer wieder: „Eine Generation, die ihre Vergangenheit nicht kennt, wird keine Zukunft haben.“ Oder um es in den Worten von Helmut Kohl zu sagen: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht

verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Was den jüngeren Generationen im Vergleich zu den leidenschaftlichen Brüdern und Schwestern der letzten Jahrzehnte fehlt, wird in dem Buch ziemlich ersichtlich.

Bruder Viktor Folz hatte bereits mehrmals den Wunsch, Gespräche mit denjenigen zu führen, die mit der Mission Stephanus viel erlebten. Die interessantesten Erfahrungen und Geschichten sollten in einem Buch niedergeschrieben werden und zur

Der Wohlstand und das sorglose Leben in Deutschland schläfern uns ein. Das Feuer der Leidenschaft für arme und verlorene Menschen ist bei vielen von uns tot oder sehr schwach geworden. Dies ist eine reale Gefahr für die Braut Christi! Wir dürfen uns nicht auf den Taten der Vergangenheit ausruhen. Nicht ausruhen darauf, was unsere Väter und Mütter an Opfern brachten. Die jüngere Generation hat den Ruf, die Fackel weiterzutragen. Weiterzumachen mit der Arbeit und dem Dienst an armen Men-

„Eine Generation, die ihre Vergangenheit nicht kennt, wird keine Zukunft haben.“ (Herbert Richter)

Erbauung und zum Ansporn dienen. Damit sollen andere Geschwister inspiriert werden, sich ebenso Gott hinzugeben, für Menschen ein Segen zu sein und Frucht für die Ewigkeit zu bringen.

### Feuer der Leidenschaft entfachen

Das Ziel des Buches ist keinesfalls, Menschen auf ein besonderes Podium zu heben oder gar zu verehren, denn alle Ehre gebührt allein Gott.

Mehrere Jahrzehnte existiert das CDH-Stephanus nun. Viele von uns jungen Lesern kennen, im Gegensatz zu unseren Vorvätern und Müttern, die Armut nicht mehr aus eigener Erfahrung,

schen, die unsere Unterstützung brauchen. Aber auch an verlorenen Seelen, die das Evangelium in Deutschland und weltweit benötigen.

Mit diesem Buch möchten wir die Größe und die Allmacht Gottes zeigen. Gott, der Sein Werk mit Seinem mächtigen Arm und göttlichen Wundern begleitete und bestätigte. Doch umso wichtiger ist es zu verstehen, dass man in der Arbeit nicht nur diese übernatürlichen, kraftvollen Dinge erlebt und nach immer neuen spektakulären Zeichen lechzt. Gott wird mit Sicherheit Seine Herrlichkeit zeigen, wenn wir Ihm aufrichtig und von ganzem Herzen dienen.

Gott sucht Menschen, die treu sind. Menschen, die Tag für Tag in der Verbindung zum Herrn stehen und hingegeben die Arbeit erledigen und Seiner Stimme gehorsam sind. Paulus lehrt Timotheus, das Gelernte an treue und tüchtige Menschen weiterzugeben.

Wie viele eifrige Menschen gab es, die über einen kurzen Zeitraum einen Sprint hinlegten und schnell verpufften. Vielmehr kommt es darauf an, ausdauernd und kontinuierlich in diesem Werk zu stehen. Wenn auch mit kleiner Kraft, doch mit einem Herzen, das Gott und die Menschen liebt.

Unser Gebetsanliegen ist, dass dieses Buch dazu beiträgt, ein nachhaltiges Feuer bei den Lesern zu entfachen (für die sozial-diakonische Missionsarbeit, aber auch für das evangelistische Aktivwerden, sowohl in Deutschland als auch weltweit). Wir wünschen uns, ein Feuer der Leidenschaft zu entfachen, sichtbar in vollkommener Hingabe ohne Kompromisse.

### Jahre voller Arbeit

Bereits im Jahr 2021 bat mich (Thomas Fenske) die Missionsleitung, das Buchprojekt zu leiten. Ich nahm Kontakt zu vielen Geschwistern, Missionaren und Gründern der Organisation auf, die tragende Pfeiler in der Stephanus-Arbeit sind oder waren. Mit ihnen führte ich lange, vielseitige, erbauende und manchmal auch für mich sehr aufrüttelnde Gespräche.

Und ich (Dennis Streichert) setzte mein Schreibtalent ein, um die unzähligen Erlebnisse aus den Gesprächen in spannender Form und mit einem verständlichen roten Faden aufzuschreiben. Dabei war es mir wichtig, einen leichten Sprachstil zu verwenden. Auch diejenigen, die sonst ungern lesen, werden dieses Buch bequem lesen können. Damit möchten wir die jüngeren Generationen erreichen, die normalerweise Bilder oder Videos einem Text vorziehen.

Bei wichtigen inhaltlichen und strategischen Fragen hielten wir Absprachen mit den Vorsitzenden Nikolai Wall, Michael Akulenko und der langjährigen Mitarbeiterin Nelli Dalinger, um die weiteren Schritte abzusprechen.

Den Umschlag bzw. das Cover des Buchs gestaltete Jannik Kebernik (Gemeinde

Speyer). Wir sind für jeden dankbar, der an diesem großen Projekt mitarbeitete. Besonders auch den vielen Geschwistern, die bereit waren, offen über ihre persönlichen Erlebnisse in der Stephanus-Arbeit zu sprechen. Noch einmal betonen wir: Für alles gebührt Gott die Ehre.

### Erhältlich auf der Missionskonferenz

Während wir diesen Beitrag schreiben, ist das Buch noch nicht fertig, obwohl es bereits über 300 Seiten umfasst. Thomas führt die letzten Gespräche, Dennis schreibt die Geschichten nieder und Jannik arbeitet noch an der Gestaltung des Umschlags. Anschließend folgt eine intensive Phase der Korrektur und Überprüfung des gesamten Buches.

Auf der Missionskonferenz im Juni in Cloppenburg wird, so Gott will, das Buch erhältlich sein. Die erste Auflage wird voraussichtlich 1000 Exemplare umfassen. Denn wahrscheinlich wird sich der ein oder andere Fehler im Buch einschleichen, den wir bei der Korrektur übersehen. Bereits jetzt möchten wir um Nachsicht bitten, wenn das Buch nicht perfekt ist.

Sobald die erste Auflage aufgebraucht ist, sollen weitere Bücher gedruckt werden. Außerdem soll das Buch auch online erhältlich sein. Alle Informationen dazu stellen wir nach der Missionskonferenz auf der Website des Missionswerkes bereit.

Zusätzlich soll es eine Audio-Version als Hörbuch geben. Wenn das Buch Anklang findet, könnte auch eine Übersetzung ins Russische folgen.

### Kurzer Einblick ins Buch

Worum geht es konkret in dem Buch? Wir berichten zunächst über die Gründung des Hilfswerks, bei der Bischof Alexander Konradi eine entscheidende Rolle spielte. Die erste Zeit war geprägt von Fahrten in die ehemalige Sowjetunion. Von ereignisreichen Missionsfahrten und Evangelisationen berichten wir. Ein besonderes Kapitel handelt vom tragischen LKW-Unfall, bei dem unserer Brüder Eduard Buchmüller und Rubin Firus tödlich verunglückten.

Weihnachtsaktionen in osteuropäische Kinderheime, Arbeit unter Drogenabhängigen in Israel, Schulen in Afrika, Hilfe

für Verfolgte Christen oder die Missionsarbeit in Indien sind nur einige Beispiele von Projekten, aus denen wir eine Menge bewegender und meist persönlicher Geschichten zusammentrugen. Als Teil des CDH-Stephanus geben wir außerdem einen kurzen Einblick in die Arbeit der Zeitschrift „Stephanus – Weg der Nachfolge“ sowie der Bibelschule in Hennef.

Grausame Naturkatastrophen wie die Flut in Deutschland und der Krieg in der Ukraine sind weitere Bereiche, in denen die Stephanus-Mission starken Einsatz leistete. Bewegende Zeugnisse aus dieser Arbeit geben wir im Buch wieder. Nicht zuletzt verraten wir, worauf das Hilfswerk in den nächsten Jahren stärkeren Fokus legen möchte.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, Fakten nicht trocken aufzuzählen, wie viele Tonnen Hilfsgüter nämlich in welches Land gingen. Uns ging es vielmehr darum, die

„Uns ging es vielmehr darum, die persönlichen Geschichten dahinter zu schildern und ein nachhaltiges Feuer bei den Lesern zu entfachen“

persönlichen Geschichten dahinter zu schildern. Wie ging es den Menschen, die unsere Hilfe erhielten? Wie ging es den Mitarbeitern, die die Hilfe erbrachten? Was für Schwierigkeiten machten sie durch und wie kamen sie da wieder heraus? Was für Gefühle durchlebten die Menschen? Welche Wunder vollbrachte Gott? Welche Gebete erhörte der Herr und wie segnete Er die Arbeit?

Liebe Geschwister, wir hoffen und beten, dass dieses Buch zu einem großen Segen wird. Gott möge jeden Leser bewegen, Ihm noch treuer und wirkungsvoller mit viel Frucht zu dienen. Wir laden alle dazu ein, auf der baldigen Missionskonferenz den Büchertisch zu besuchen oder im Anschluss übers Internet das Buch zu bestellen. Wir sind überzeugt, dass es sich lohnt, dieses leicht verständliche und interessante Buch zu lesen und sich davon wieder neu für die Arbeit im Weinberg Gottes anspornen zu lassen.

Thomas Fenske, Gemeinde Tellig  
Dennis Streichert, Gem. Hamburg-Harburg

# Völlige Hingabe in Zentralasien

## Eine Missionsfahrt nach Nordkirgisistan und Kasachstan

Anfang Dezember machte sich eine 16-köpfige Reisegruppe auf den Weg nach Zentralasien. Es ging nach Kasachstan und Kirgisistan. Zweck der Reise war die humanitäre Hilfe und die geistliche Unterstützung von Glaubensgeschwistern. Doch nicht nur wir waren zum Segen. Die Erlebnisse hinterließen auch bei uns einen großen Segen und brachten uns manchmal zum Nachdenken.

Zum Start der Missionsreise trafen wir uns, 16 Teilnehmer aus unterschiedlichen Gemeinden der BFECG, am Freitag, den 02.12.2022 im Missionshaus in Speyer. Nach einem gemeinsamen Mittagessen packten wir die Koffer der Mission mit humanitärer Hilfe wie Kleidung und Hygieneartikeln. Anschließend fuhren wir nach Frankfurt. Von dort aus ging es nach Istanbul und dann weiter nach Bishkek, der Hauptstadt Kirgisistans.

In Istanbul verspätete sich der Anschlussflug um fast vier Stunden, so dass wir statt um 01:00 Uhr erst um 05:00 Uhr nach Bishkek weiterflogen und so die ganze Nacht am Flughafen in Istanbul verbrachten. Nachdem wir Samstagmittag in Bishkek gelandet waren, holten uns die Glaubensgeschwister aus Kirgisistan ab und wir fuhren zu unserem ersten Ziel: der Gemeinde in Karabalta. Karabalta liegt etwa 60 Kilometer von Bishkek entfernt. Das Gemeindehaus verfügt über ein Gästehaus, in dem die männlichen Reisetilnehmer schliefen. Die Schwestern waren im „Haus der Barmherzigkeit“ untergebracht. Das ist ein Frauenhaus, das von der Gemeinde unterhalten wird. Nach unserer Ankunft in Karabalta und einem gemeinsamen Mittagessen hielten wir mit den

ortsansässigen Geschwistern den ersten Gottesdienst ab. Im Gemeindehaus finden ca. 200 Personen Platz. Es steht schon sehr lange an diesem Ort. Leider konnte uns keiner der Gemeindeglieder sagen, wann das Gebäude erbaut wurde. Nach dem Gottesdienst teilte sich unsere Gruppe das erste Mal auf. Ein Teil der Gruppe fuhr weiter Richtung Usbekistan, die anderen blieben in Karabalta.

### Gruppenaufteilung für effektiven Dienst

Am Sonntag teilte sich die Gruppe, die in Karabalta geblieben war, noch einmal auf. Ein Teil fuhr weiter nach Tokmok (etwa 130 km von Karabalta entfernt) zum Gottesdienst und der andere Teil fuhr nach Belowodsk (etwa 25 km entfernt). In Belowodsk besuchten wir den

Gottesdienst und dienten mit Programm und Predigten. Die Gemeinde unterhält neben dem Kirchengebäude ein Rehasentrum für Drogen- und Alkoholabhängige. Während des Gottesdienstes bekehrten sich ehemalige Alkoholabhängige und baten um Vergebung der Sünden. Das war ein schönes Erlebnis und ermutigte die Gemeindeglieder, in ihrem Dienst weiterzuarbeiten. Viele Gemeinden in Kasachstan und Kirgisistan haben durch die hohe Auswanderung Probleme. Über die Jahre wanderten etwa 500 Mitglieder aus der Gemeinde Belowodsk aus. Auch der Pastor hatte diverse Möglichkeiten, nach Amerika auszuwandern, er möchte seine Gemeinde jedoch nicht allein lassen und arbeitet weiter im Dienst für den Herrn. Die Geschichte eines kleinen Jungen in Belowodsk berührte uns besonders. Der

Junge ist etwa 9 oder 10 Jahre alt und hat ungläubige Eltern. Trotzdem ist er jahrelang jeden Sonntag 20 Kilometer zu Fuß zum Gottesdienst gelaufen. Inzwischen kann er sich eine Busfahrkarte leisten.

Nachdem wir nach dem Gottesdienst kirgisisch essen waren, besuchten wir mit einigen Gemeindegliedern ein Internat für geistig behinderte Kinder. Obwohl das Internat muslimisch ist, dürfen unsere Geschwister dort jeden Sonntag eine Art Kinderstunde abhalten und den Kindern von Jesus erzählen.





### Kinderheim in Tokmok

In Tokmok betreibt die örtliche Gemeinde ein Kinderheim. In diesem Kinderheim leben nicht nur Waisen, sondern auch Kinder, deren Eltern sich nicht um die Kinder kümmern können oder wollen. Ein Teil unserer Reisegruppe blieb während der gesamten Reise in Tokmok. Jeden Morgen hielten wir mit den Kindern vor der Schule eine Gebetsstunde ab. Außerdem erhielten die Gemeinde und das Kinderheim Sach- und Geldspenden. Da einige der Teilnehmer unserer Reise selbst in Tokmok gelebt hatten, schauten wir uns ihre alten Häuser bzw. die Häuser der Eltern der Jugendlichen an. Wir fuhren weiter in die umliegenden Dörfer und überbrachten den Gemeindemitgliedern humanitäre Hilfe. Ein großes Problem für die Menschen in den Dörfern ist die Perspektivlosigkeit, die oft im Alkoholismus endet. Dies ist gerade für Jugendliche eine große Gefahr.

### Weiterfahrt nach Kasachstan

Am Dienstag fuhr eine kleine Gruppe weiter nach Kasachstan. In Kasachstan bot sich uns ein völlig anderes Bild als in Kirgisistan. Wirtschaftlich geht es Kasachstan zwar besser, aber geistlich befindet sich das Land in einer Krise. Anders als in Kirgisistan liegen die Gemeinden hier weiter auseinander und sind kleiner. In Kasachstan herrscht ein großer Mangel an Gemeindemitarbeitern. Wir besuchten

in Kokosek eine kleine kasachische Hausgemeinde mit etwa 10 Mitgliedern und dienten im Gottesdienst. Besonders die Lieder auf Kasachisch waren ungewöhnlich, aber sehr schön. Obwohl die Menschen in Kasachstan keine großen oder modernen Häuser besitzen, wurden wir überall sehr gastfreundlich aufgenommen und bewirtet. Am nächsten Tag fuhren wir weiter nach Karabulak. Hier nahmen wir am Abendmahl teil. Die Kirche ist eine alte renovierte deutsch-lutherische Kirche, die noch viele alte deutsche Bibeln und Gesangsbücher besitzt, die teilweise über 250 Jahre alt sind. Die hiesige Pfingstgemeinde darf das Gebäude nutzen. Besonders beeindruckend war ein altes handschriftliches deutsches Gesangsbuch, das abgeschrieben wurde, als gedruckte christliche Literatur zur Zeit des Kommunismus verboten wurde. Der Kommunismus ist inzwischen Geschichte, aber Gottes Wort wird in diesem Ort immer noch verkündet.

### Völlige Hingabe

Abends besuchten wir einen Gottesdienst in Taldykorgan. Auch hier trafen wir wieder auf eine kleine Hausgemeinde und wurden gastfreundlich bewirtet. Die Geschwister in Kasachstan bekommen wenig Besuch von Christen aus dem Ausland und sind Gott dankbar für jede Ermutigung. Ein Bruder erzählte uns, dass er vorgehabt hatte auszuwandern. Gott sprach jedoch zu ihm, er solle in Kasachstan bleiben. Seitdem dient er Gott in Kasachstan. Unser Fahrer in Kasachstan war Bruder Sergej, welcher

gleichzeitig für die Gemeinden im Oblast Almaty verantwortlich ist. Wir schätzten Bruder Sergej sehr, da er sich für die Gemeinde und für uns sehr aufopferte. Es ist sicher nicht leicht, in einem so großen Land viele kleine Gemeinden zu leiten, die weit verstreut voneinander liegen. Deswegen ist es umso wichtiger, für die Diener in Kasachstan zu beten. Den Donnerstag verbrachten wir im Auto und fuhren zurück nach Karabalta in Kirgisistan. Nach über 10 Stunden Fahrt und einem langen Aufenthalt an der Grenze kamen wir an.

### Zurück in Kirgisistan

Am Freitag fand in Belowodsk eine Bruderkonferenz statt. Wir Jugendlichen nutzten die Möglichkeit und besichtigten Bishkek, die Hauptstadt des Landes.

In Bishkek fand am Samstag eine Gemeindekonferenz statt, zu der mehrere Gemeinden aus Nordkirgisistan und auch unsere Reisegruppe eingeladen waren. Der Gottesdienst dauerte den ganzen Tag und wurde durch viel Programm gestaltet. Am Sonntag blieb der Großteil der Gruppe in Tokmok zum Gottesdienst, ein kleiner Teil nahm am Gottesdienst in Sokuluk teil. Am letzten Tag unserer Reise fuhren wir zu einer Gemeinde am Issykkul. Der Issykkul ist ein großer, schöner Bergsee im Tian-Shian Gebirge. Die Gemeinde dort ist jedoch sehr klein und liegt abseits von anderen Gemeinden. Am Gottesdienst nahmen etwa 5 ältere Geschwister und ein junger Bruder teil. Dieser erzählte uns, dass Gott ihn hier gebrauche und er deshalb nicht auswandern könne, auch wenn er die Möglichkeit dazu habe. Diese Hingabe beeindruckte uns sehr.

### Rückreise

Am Dienstagmorgen ging unser Rückflug von Bishkek über Istanbul nach Frankfurt. Gegen 18 Uhr landeten wir in Frankfurt. Die 10 Tage in Kirgisistan und Kasachstan waren für uns alle eine sehr schöne und gesegnete Zeit. Mit Gottes Hilfe dienten wir den Gemeinden dort zum Segen. Viele der Jugendlichen hatten die Möglichkeit, die Heimat ihrer Eltern zu besuchen. Die Menschen in Kirgisistan und Kasachstan brauchen nicht nur materielle, sondern vor allem auch geistliche Unterstützung. Wir möchten Gott für Seine Unterstützung danken und bitten, für die Gemeinden in Kasachstan und Kirgisistan zu beten.

*Simone Nehring, Gemeinde Sekach*



Verwendungszweck: Weihnachten  
Empfänger: CDH Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

# Weihnachtsaktion Weißrussland

Vom 03.–12.01.2023 fuhr eine Gruppe von 16 Personen unter der Leitung von Michael Akulenko nach Weißrussland. Das Ziel der Reise war der Besuch verschiedener Gemeinden, die Weitergabe von Spenden an bedürftige Gemeinden sowie das Verschenken der Weihnachtspakete an Großfamilien, Behinderte und Kinder.

Am 03.01.2023 trafen sich die Reisemitglieder am Missionsgebäude in Speyer. Nach einer 22-stündigen Autofahrt erreichte die Gruppe die Grenze Weißrusslands, wo sie nach Überprüfung der Koffer und Pässe problemlos passieren konnten. Anschließend ging es weiter in



Besuch einer psychoneurologischen Einrichtung in Grozovo

die Hauptstadt Weißrusslands. In der örtlichen Gemeinde wurden sie von Bruder Anatoli Malaschuk erwartet.

## Erste Eindrücke

Der erste Vormittag begann mit einem Gottesdienst mit geflüchteten Ukrainern aus dem Kriegsgebiet. Anschließend besichtigte die Gruppe die Hauptstadt. Dabei lernten sie die Geschichte der Stadt kennen und besuchten eine Gedenkstätte an Juden, die im zweiten Weltkrieg an diesem Ort verbrannt wurden. Am Abend nahmen sie an einem Evangelisationsgottesdienst für behinderte Kinder teil,

bei dem sie anschließend Geschenke an die Kinder verteilten.

## Das zweite Weihnachtsfest

Am folgenden Tag fuhr die Missionsgruppe nach Sluzk in die Gemeinde. Dort führten sie eine Evangelisation für Kinder und ihre Eltern durch.

Gleich am nächsten Tag fand in dieser Gemeinde der Weihnachtsgottesdienst statt. Für die deutsche Reisegruppe war das besonders, denn sie hatten ihr Weihnachtsfest gerade erst gefeiert. Nachdem sie die Stadt Sluzk besichtigt hatten, fuhren sie nach Minsk zu einem regionalen Jugendtreff mit Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinden Weißrusslands.

Am nächsten Tag besuchten sie in der Gemeinde Minsk einen Weihnachtsgottesdienst, bei dem sie mit einem Weihnachtsprogramm dienten. Abends gestalteten sie einen Evangelisationsgottesdienst mit der Frage „Was ist Weihnachten?“ für Kinder und ihre Eltern und verkündeten die frohe Botschaft von Jesus Christus.

## Ein besonderer Gottesdienst

Am 9. Januar fuhr die Reisegruppe nach „Krasnaya Sloboda“. Dort hatten sie einen Gottesdienst mit behinderten Menschen. Anschließend besuchten sie das psychoneurologische Heim in Grozovo und erzählten den Menschen von der frohen Botschaft an Weihnachten.

## Rückreise

Am letzten Tag der Reise ging es ins Rathaus der Stadt Sluzk. Gemeinsam mit ihrem Begleiter Igor Asanov bedankten sie sich für die Mitarbeit an sozialen Projekten, die es möglich machte, mit den behinderten Kindern Gottesdienste durchzuführen.

Am 12. Januar kam die Reisegruppe, zwar mit einigen Komplikationen wegen einiger Dokumente für den Grenzübergang, aber doch wohlbehalten wieder in Deutschland an.

*Elias Kromm  
Gemeinde Speyer*



Nach dem Weihnachtsgottesdienst in der Gemeinde in Minsk



Verwendungszweck: Weihnachten  
Empfänger: CDH Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

# Weihnachtsfreude für Bedürftige

## Missionsreise nach Georgien und Aserbaidschan

Seit dem Ableben von Bruder Hugo Janzen und Alexander Konradi hat der enge Austausch mit den Geschwistern aus Aserbaidschan nachgelassen. Doch das sollte sich ändern. In Form einer Weihnachtsaktion wollte man den Kontakt zu unseren Brüdern und Schwestern aus Georgien und Aserbaidschan wieder aufleben lassen und sie unterstützen.

### Flucht vor der Armut

Georgien ist ein eurasischer Staat im Südkaukasus, östlich des Schwarzen Meeres und südlich des Großen Kaukasus gelegen. Im Norden wird Georgien von Russland, im Süden von der Türkei und Armenien und im Osten von Aserbaidschan begrenzt. Die Landesteile Abchasien und Südossetien sind von russischen Streitkräften besetzt und nicht unter Kontrolle der georgischen Regierung.

Mit rund 3,7 Millionen Einwohnern (2020) auf einer Fläche von 57.215 km<sup>2</sup> (ohne die besetzten Landesteile) ist Georgien eher dünn besiedelt. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung lebt in der Hauptstadtregion um Tiflis. Weitere große Städte sind Batumi, Kutaisi und Rustawi.

Seit dem Zerfall der Sowjetunion mangelt es vor allem bei Rentnern und kinderreichen Familien an lebensnotwendigen Dingen, da sie keine Unterstützung vom Staat erfahren. Die Preise von Nahrungsmitteln gleichen den Preisen in Deutschland und das bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von lediglich 330€ für Normalverdiener. Menschen im Ruhestand erhalten nur 100€ pro Monat. Dies führte und führt zu einer großen Auswanderungswelle der Jugendlichen und Arbeitskräfte in den Westen.



Verwendungszweck: Weihnachten  
Empfänger: CDH Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

### Ein Herz für Arme und Vergessene

Am 28.11.2022 begann unsere einwöchige Reise. Unser erstes Ziel war die Stadt Tiflis. Hier wurden wir sehr herzlich von Bruder Fedja Kaluzki (Gemeindeleiter Tiflis) und seiner Familie aufgenommen. Dort verteilten wir die ersten Weihnachtspakete, welche mit Lebensmitteln wie Mehl, Zucker, Öl, Tee, Nudeln, Butter, Kondensmilch und Süßigkeiten gefüllt waren.

Außerdem besuchten wir die Gemeinde von Bruder Kharam, die hauptsächlich von Georgiern, Armeniern und der ethnischen Minderheit der Jesiden besucht wird. Wir waren sehr erstaunt darüber, dass die Gottesdienste den unseren stark gleichen. Auch hier übergaben wir einige Weihnachtspakete.

Am Mittwoch ging die Reise nach Batumi, einer Stadt am Schwarzen Meer. Dort trafen wir Bruder Iordan Bikov, den dortigen Gemeindeleiter. Er besitzt ein Restaurant. Seine Geschichte faszinierte uns: Das Restaurant Iordans ist in der ganzen Stadt bekannt. Es kommen Besucher und Touristen aus dem Ausland (insbesondere israelische Touristen), um sich von seinem frischen Fisch verwöhnen zu lassen. Sein Motto für den Erfolg leitet er von unserem Herrn Jesus Christus ab. „Halte seine Gebote und dir wird es an nichts fehlen“, sagte er uns mit seiner warmherzigen Art. Er selbst lebt sehr bescheiden und unterstützt die Armen und „Vergessenen“

der Stadt und kümmert sich von Herzen um seine Gemeinde.

### Unterstützung auf Umwegen

Eigentlich sollte unsere Reise nach Aserbaidschan weitergehen. Doch sowohl der aktuelle Konflikt zwischen Aserbaidschan und Armenien als auch die Pandemie verhinderten einen Besuch der Gemeinden vor Ort.

Trotz der Umstände konnten wir organisieren, dass Bruder Fuad aus Ganja (eine Stadt in Aserbaidschan) zu uns nach Tiflis fliegen konnte, wo wir zusammen eine gesegnete Zeit verbrachten und ihm die Hilfe und Unterstützung für die kleinen Gemeinden in ganz Aserbaidschan in finanzieller Form überreichten. Von diesem Geld sollten vor Ort Lebensmittel eingekauft und in den Gemeinden verteilt werden.

Insgesamt überreichten wir auf der Reise 1500 Pakete an verschiedene Gemeinden.

Am 05.12.2022 kehrten wir erfüllt und voller Dankbarkeit nach Deutschland zurück. Obwohl wir die Geschwister aus Georgien und Aserbaidschan vorher nicht persönlich kannten, konnten wir wieder einmal darüber staunen, wie der Glaube an Jesus weltweit Gemeinden und Geschwister miteinander verbindet.

Johannes Buling  
Gemeinde Speyer

# Ein neues Gemeindehaus in Bulgarien

Am 25.11.2022 fand in Belo Pole in Bulgarien die Einweihung eines neuen Gemeindehauses statt. Viele Brüder und Schwestern machten sich für ein Wochenende auf den Weg, um dort Geschenke im Zuge der Weihnachtsaktion zu verteilen und bei den Vorbereitungen für die Einweihung zu helfen.

## Vorbereitungen für die Einweihung

Mit diesem Bericht möchten wir unsere Erlebnisse eines gesegneten und erlebnisreichen Wochenendes teilen, die ein krönender Abschluss eines arbeitsreichen Jahres waren.

Das Gemeindehaus in Belo Pole in Bulgarien sollte eingeweiht werden und so flogen insgesamt 24 Personen am Freitag, den 25.11.2022, nach Sofia. Einige Brüder und Schwestern waren bereits einige Tage zuvor wegen der Weihnachtspaketaktion sowie der Vorbereitungen für die Einweihung hingefahren.

Am Freitag führten unsere Bischöfe Bruder Viktor Folz und Bruder Peter Fast in der Gemeinde Sofia eine Belehrung und Besprechung mit den verantwortlichen Brüdern der Bruderschaft in Bulgarien durch. Die Bruderschaft besteht seit dem 13. Juli 2022.

## Abendgottesdienst

Im Anschluss wurde um 18 Uhr in der Gemeinde ein Gottesdienst durchgeführt. Pastor Bruder Peter Nikolow eröffnete den Gottesdienst, indem er besonders darauf hinwies, wie schön es sei, wenn Brüder in Eintracht miteinander Gott dienen. Nach einem Wort von Bruder Milton über die Zusammengehörigkeit und das gegenseitige Unterstützen hielt Bruder Peter Fast ein Thema über die Gemeinde Jesu Christi. Er betonte, dass die Gemeinde Jesus gehöre, da Er Sein Leben für die

Menschen gegeben habe. Für Jesus sei die Gemeinde, Seine Braut, das Wertvollste auf der Erde.

Bruder Walter Gesswein erinnerte daran, was in den zehn Jahren der Zusammenarbeit zwischen den Brüdern aus



der Speyerer Region und den Brüdern aus Bulgarien entstanden sei. Acht Gemeinden gehören mittlerweile der bulgarischen Bruderschaft an. Er rief dazu auf zu dienen, wie Christus uns gedient habe. Den Abschluss machte Bruder Viktor Folz und erklärte, dass Gott verschiedene Werkzeuge gebrauche, um uns, die Gemeinde, für Sein Kommen vorzubereiten. Das Wort Gottes, der Heilige Geist und die Diener der Gemeinde seien solche Werkzeuge.

Nachdem für die Gemeinden, ihre Diener und die gesamte Bruderschaft gebetet worden war, wollte die Gemeinde nicht auseinandergelassen werden, weil durch den Geist Gottes eine sehr gesegnete Gemeinschaft entstanden war.

## Tag der Einweihung

Der nächste Tag begann schon früh mit der Fahrt nach Belo Pole in den Nord-Westen Bulgariens. Dort leben viele Roma, es gibt kaum Industrie und es ist eine der ärmsten Gegenden Europas.

Sobald die Geschwister beim Gemeindehaus angekommen waren, begannen die Schwestern sogleich mit den Vorbereitungen in der Küche. Die Brüder stellten das Zelt auf, in dem der Gottesdienst stattfinden sollte und bereiteten im Haus alles Nötige für das Mittagessen vor.

## Die erste Hälfte des Einweihungsgottesdienstes

Um 12 Uhr eröffnete der für die dortige Region verantwortliche

Bruder Milton den Einweihungsgottesdienst. Dirigenten und Jugendliche aus Speyer dienten im Gottesdienst mit gemeinsamem Gesang und Gruppenliedern.

Der Gemeindeleiter aus Seckach, Bruder Paul Ganske, führte vor Augen, dass Gott so, wie Er die Juden als Sein Volk, wie Er die Taube von allen Vögeln oder die Lilie von allen Blumenpflanzen auch Belo Pole aus den umliegenden Dörfern erwählt habe, um hier Sein Haus zu errichten, damit die Menschen das Haus Gottes bemerkten.

Der zweite Missionsvorsitzende, Bruder Michael Akulenko, erwähnte, dass wir zwar kein Bulgarisch kennen, Gott aber allein durch die Renovierungsarbeiten und das Kommen der helfenden Brüder das



Evangelium hier in Belo Pole verkündigt habe. Er wünschte, dass die Gemeinde hier bestehen bleibe, bis Christus Seine Braut hole.

Es folgte mein Bericht als Projektleiter der Baustelle in Belo Pole. Aus dem Vers „Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst, die daran bauen“ (Ps 27,1) schlussfolgerte ich, dass ALLES in unserem Leben ohne Gott umsonst ist. Am 4. Februar 2022 war das Haus mit dem Grundstück gekauft worden. Während der folgenden zehn Monate kamen acht Bautrupps aus Deutschland, um das Werk Gottes zu tun. Die ca. 100 Helfer übernachteten alle bei Bruder Milton und wurden von seiner Familie versorgt. Gott vergelte ihnen diese große Tat! Mein Bericht endete mit dem Appell, auf dieses Haus besser aufzupassen als auf das eigene, da es Gottes Haus ist.

Bruder Viktor Folz schloss den ersten Gottesdienst mit den Worten, dass durch die Arbeit am Haus mehr evangelisiert worden sei als durch die Predigten. Das Wichtigste sei nicht das Haus, sondern die Gegenwart Gottes. Mose fiel nieder vor dem Dornbusch, weil die Gegenwart Gottes da war – auch hier solle immer die Gegenwart Gottes herrschen, damit alle, die hierherkommen, vor Gott auf die Knie fallen!



Verwendungszweck: Bulgarien  
Empfänger: CDH Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

Es wurde das Segensgebet Aarons über die Gemeinde Belo Pole ausgesprochen, dann folgte eine Pause mit Mittagessen und viel Austausch im Gespräch.

### Die zweite Gottesdiensthälfte

Um 16 Uhr leitete Bruder Peter Nikolow den zweiten Teil ein und Bruder Rudolf Witmaier betonte, dass nicht das Haus, sondern die Menschen, die darin Gott lieben und dienen, ausschlaggebend seien. Dann erzählte Bruder Milton, wie vor sieben Jahren in Belo Pole alles mit einer Evangelisation begonnen hatte und immer mehr Menschen das Evangelium von Jesus Christus angenommen hätten. Jahrelang hatten sie sich in Häusern versammelt, bis der Platz nicht mehr reichte. Und nach sieben Jahren Gebet legte Gott den deutschen Brüdern aufs Herz, nach einem Haus zu suchen.

Den Schluss machte Bruder Peter Fast. Er verkündete der Gemeinde die frohe Nachricht, dass sich zwei ihrer Brüder zum diakonischen Dienst bewähren.

Nach dem Abendessen wurde alles aufgeräumt und für den Sonntagsgottesdienst am nächsten Tag vorbereitet.



Der Bulgarienrat versammelte sich abends in Dondukovo im Versammlungsraum in Bruder Miltons Haus und betete auch für diese Versammlungsstätte.

### Die Rückreise

Am Sonntag fuhren wir zum Gottesdienst wieder zurück nach Sofia, wo wir wieder mit Liedern und Predigten dienen durften. Gott goss auch hier Seinen Segen reichlich aus und mehrere Menschen folgten dem Zuruf und ließen für sich beten. Als wir am Abend wieder in Deutschland angekommen waren, waren wir sehr dankbar und erfreut, dass Gott das Wochenende so gesegnet hatte.

Zum Schluss möchte ich jeden Leser, der bis hier gefolgt ist, bitten, kurz für die Gemeinden in Bulgarien zu beten. Es gibt dort viele Herausforderungen und schwierige Umstände. Möge Gott die Menschen dort führen und Seinen Segen ausgießen.

Tobias Vogel, Gemeinde Speyer

## Missionskonferenz 2023

### Liebe Missionsfreunde!

Wir freuen uns sehr, euch dieses Jahr zu unserer Missionskonferenz einladen zu dürfen, die wir ohne jegliche Einschränkungen durchführen werden! Sie findet in der Freien Evangeliums-Christengemeinde Molbergen im Kneheimer Weg 30 A, in 49696 Molbergen statt. Die Konferenz geht vom 16. bis 18. Juni 2023 und beginnt mit dem Eröffnungsgottesdienst am 16.06.2023 um 16.00 Uhr.

An dieser internationalen Missionskonferenz wollen wir zahlreiche Berichte über

die Hilfsaktionen in verschiedenen Ländern direkt von unseren ausländischen Partnern hören, über die Not sprechen,



die wir gemeinsam lindern konnten und neue Hilfsaktionen planen. Außerdem wollen wir eine Möglichkeit zur persönlichen Gemeinschaft zwischen Gebern und Empfängern bieten. Verschiedene Musik-Vorträge und Reiseberichte werden unser Beisammensein bereichern und interessant machen.

Bitte betet für diese Konferenz, damit Gott uns reichlich segnet! Wir freuen uns auf euch!

CDH-Stephanus

# Aktuelles aus den Projekten

## Bulgarien: Weihnachten im Schuhkarton

Mit 430 Schuhkartons im Gepäck reiste eine kleine Gruppe aus den Gemeinden Seckach, Schwegenheim und Speyer im November 2022 nach Sofia, der bulgarischen Hauptstadt. Nach der Ankunft wurden zunächst Grundnahrungsmittel eingekauft und diese zu Lebensmittelpaketen zusammengestellt. Das erste Ziel der Reise war ein Kinder- und Behindertenheim in Pernik. Hier hatten unsere Geschwister die Möglichkeit, die frohe Botschaft zu verkünden und die mitgebrachten Schuhkartons an die Kinder zu verteilen. Sie besuchten die Gemeinden in Krivodol, Dondukovo und Belo Pole und beteiligten sich mit Gesang und Gottes Wort an den Gottesdiensten. Nach den Gottesdiensten wurden auch an diesen Orten Lebensmittelpakete und Schuhkartons verteilt. Die Brüder und Schwestern konnten viele Hausbesuche machen und weitere Lebensmittelpakete und Schuhkartons verteilen. In Drenovets besuchten sie ein Altenheim und führten dort einen Gottesdienst mit den Heimbewohnern durch. Am Ende des Gottesdienstes wurde ein Zuruf gemacht, dem mehr als die Hälfte der Senioren folgten und für sich beten ließen. Den Abschluss dieser Reise bildete schließlich ein Besuch in eine der ärmsten Regionen Bulgariens, in der es den Menschen in der kalten Jahreszeit an warmer Kleidung fehlt. Unsere Geschwister durften von Gott erzählen und Lebensmittelpakete sowie Schuhkartons überreichen. Durch Gottes Gnade konnten auf dieser Reise insgesamt 86 Lebensmittelpakete verteilt werden, sodass vielen Menschen in naher Zukunft geholfen ist.



Lebensmittelpakete und Schuhkartons wurden vor Ort verteilt.

## Bedrängte Geschwister: Spenden und 7 Hektar

Im vergangenen Jahr wurden monatlich etwa 700 € gespendet, die für Straßenkinder eingesetzt werden konnten. Diesen Kindern mangelt es an der täglichen Speise und Grundbedürfnissen, wie beispielsweise Kleidung. Neben den Kindern konnten vier Pastoren monatlich mit jeweils 150 € unterstützt werden, wodurch diese ihren geistlichen Dienst intensiver durchführen können. Aber auch die Bedürfnisse der Familien dürfen nicht außer Acht gelassen werden: Es konnten ca. 36 Lebensmittelpakete verteilt werden. Bezüglich der Spendenkampagne „7 Hektar Land“ wurde zwischenzeitlich die benötigte Summe erreicht, sodass die Spenden eingestellt wurden und das Projekt nun abgeschlossen wird. Für den Fall, dass weitere Spenden eingehen, besteht die Möglichkeit, einen weiteren Hektar zu unterstützen. In diesem Fall würde das Spendenziel etwa 5.000 € betragen.

## Uganda: Lebensverbesserung durch Stromquellen

Das Team der Grünen Leuchte GmbH & Co. KG spendete und installierte im November 2022 in Uganda Photovoltaikanlagen und eine Fluchtlichtanlage. Ausgewählt wurde die Schule des CDH-Stephanus nahe Kampala, in der Kinder aus dem Heim unterrichtet werden. Insgesamt 12 Mitarbeiter und zwei weitere Geschwister machten es sich zur Aufgabe, das Heim in diesem von Armut betroffenen Gebiet mit erneuerbarer Energie auszurüsten. Unter der Führung von Steven Hensel und Valentin Schaumlöffel befand sich bereits innerhalb des ersten Tages die erste Anlage auf dem Dach des Gästehauses. In den kommenden neun Tagen wurden zehn weitere Anlagen aufgebaut. Für die Zukunft ist geplant, dass Mitarbeiter diese Anlagen regelmäßig warten und kontrollieren. Zusätzlich wurden nach zehn Jahren endlich die ersten Leuchtstrahler an den Gebäuden montiert – eine große Hilfe für die Menschen vor Ort. So müssen sie nun abends ihre Arbeiten nicht mehr im Dunkeln verrichten. Dank Gottes wunderbarer Führung reichte das von der Firma gespendete Geld außerdem für eine neue Küche in der Schule. Die alte Feuerstelle hatte ohne Regenschutz mitten auf einem Feld gestanden. Aufgrund des aufsteigenden Rauches hatten sich die Köche bei der Arbeit oft die Augen verletzt. Jetzt stehen drei neue Herde zur Verfügung und die Köche können das Essen bequem und sicher zubereiten und die Kinder haben einen vernünftigen Platz zum Essen.



Die gespendete PV-Anlage wird installiert.

## Indien: Christen unter Hindus in Not

Im November 2022 schlossen sich elf Geschwister aus den Gemeinden Pforzheim, Speyer und Tostedt zusammen, um den Norden Indiens zu bereisen. Insgesamt waren sie innerhalb von 15 Tagen in zehn Städten unterwegs. Sie besuchten Kinderheime und Dorfentwicklungsprojekte. Kinder aus Deutschland hatten Karten gestaltet und mit ihrem Foto beklebt. Mit diesen Karten und weiteren Geschenken wie Seifenblasen, Malblöcken, Shampoo, Süßigkeiten oder Obst konnte die Gruppe vielen Kindern eine große Freude bereiten. Zudem wurden weitere Spenden an Heime und Krankenhäuser übergeben wie z.B. Bälle, Frisbee-Scheiben und ärztliches Material. Die Gruppe erhielt u. a. einen umfangreichen Einblick in die Arbeit der Missionare vor Ort. Die Geschwister konnten sehen, wie Gott Menschen für Sein Werk gebraucht und was alles möglich ist, wenn wir Gott von ganzem Herzen vertrauen. In Indien gibt es zunehmend Bedrängnis und Verfolgung gegenüber Christen, da der Staat das Ziel verfolgt, Indien zu einem vollständig hinduistischen Land zu machen. Unsere Einrichtungen bekommen von Behörden immer öfter Besuche mit dem Vorwurf, dass Kinder zum Christentum bekehrt würden. An folgendem Beispiel sieht man dennoch Gottes großes Wirken: Eine Dame besuchte im Auftrag der Behörde eine Schule im Slum. Hier hörte sie Kinder laut von Jesus singen und fragte die Kinder daraufhin, ob sie dazu gezwungen wurden. Die Kinder verneinten diese Frage und erzählten ihr begeistert, was sie in der Schule gelernt hatten, sie nannten führende Politiker und sangen ihr die Nationalhymne vor. Nach einem Gespräch mit einem Slumbewohner, der begeistert davon erzählte, wie gut es die Kinder hätten, dass sie hier zur Schule gehen dürften und lesen und schreiben lernten, kam eine Wendung. Die Dame wandte sich an die Lehrer und bat darum, ins Gefängnis zu gehen, um auch dort Jugendlichen zu helfen. Lasst uns gemeinsam für die Mitarbeiter und Kinder in den Projekten beten, damit unsere Geschwister dort weiterhin ohne Hindernisse dienen können.



Die Kinder freuen sich über die mitgebrachten Geschenke.

## Behindertenhilfe: Gottesdienst für Taubstumme

In den letzten Jahren finden vermehrt Gottesdienste für Taubstumme statt, die auf ihre Bedürfnisse angepasst sind. Die Menschen kommen von überall her, auch wenn sie Gott noch nicht kennen. Gemeinschaft mit Mitmenschen, die dasselbe Schicksal tragen, kann sehr aufbauend sein. Durch die Gottesdienste und Gemeinschaft finden viele Menschen in ihrer Not zum Herrn und erfahren so Trost und Beistand. Nach jeder Veranstaltung freuen sich die Besucher immer aufs nächste Mal. Da sich dieser Dienst mit Menschen beschäftigt, die spezielle Bedürfnisse haben, müssen auch die Mitarbeiter entsprechend geschult werden. Dafür finden gesonderte Seminare statt. Die Verpflegung und Organisation der Schulungen werden durch die Spenden finanziert, die für die Behindertenhilfe gesammelt werden. Wir dürfen täglich Gottes Beistand erfahren, weil Er zum einen den Dienst materiell versorgt und zum anderen allen die nötige Kraft und Stärke schenkt. Alle Teilhabenden an diesem Dienst, insbesondere die Taubstummen und Betroffenen, sind allen Gebern und Helfern überaus dankbar. Möge der Herr alle segnen und die Herzen weiterhin öffnen, dass jeder nach seinen Möglichkeiten hilft, damit das Werk des Herrn auf Erden nie aufhören möge.

## Strahl der Hoffnung: Die Arbeit bringt Früchte

Durch das Elend der letzten Zeit wird immer mehr Hilfe in der Ukraine wie auch in Lettland benötigt. Die Umstände sind nicht leicht und doch schenkt der Herr immer wieder Gelingen und willige Helfer. Das Hauptziel ist, Herzen zu Jesus zu führen, die Ihn noch nicht kennen. In Lettland haben sich zwei junge Mädchen im Alter von 13 und 14 dazu entschieden, Jesus zu folgen und Ihm zu dienen. Die Mädchen haben es sehr schwer, da ihre Eltern keine Arbeit finden können und das zu vielen Schwierigkeiten zu Hause führt. Im Kinderzentrum vor Ort freundeten sich die beiden an und entschieden sich gemeinsam, ihr vorheriges Leben aufzugeben. Sie besuchen jetzt regelmäßig die Versammlungen und nehmen an den Jugendveranstaltungen teil. Auch Kitia kann ein ähnliches Zeugnis geben: Sie und ihre kleine Schwester wurden aufgrund von Vernachlässigung seitens der Mutter früh in ein Waisenhaus gebracht. Auf wundersame Weise konnten sie aus dem Waisenhaus geholt und zu ihrer Großmutter nach Hause gebracht werden. Durch das Kinderzentrum hörten sie von Gott und erfuhren hier die Liebe, die sie von ihrer Mutter nicht bekamen. Nach langer Zeit zog die Mutter nach England und die Schwestern hatten trotz der Vergangenheit den Wunsch, zu ihr zu ziehen. Nach etwa sechs Jahren bekehrten sich Kitia und ihre Mutter zum Herrn und ließen sich taufen. Heute glauben und dienen sie gemeinsam. An diesen Beispielen sieht man, dass Früchte nicht sofort sichtbar sind und Gott doch trotz der großen Entfernung wirkt und Gebete erhört.



Liane und Annete entschieden sich Gott zu dienen.

## Hilfe für Opfer des Erdbebens in der Türkei und Syrien

Die Ereignisse überschlugen sich. Nach der Corona-Pandemie folgte das Hochwasser in Deutschland, dann der schreckliche Krieg in der Ukraine und nun das großflächige Erdbeben in der Türkei und in Syrien am 6. Februar 2023.

kein Dach über dem Kopf, keine Nahrung, keinen Strom und keine Heizung. Die Krankenhäuser sind überfüllt, überall herrscht Not und Verzweiflung.

In den Erdbebenregionen werden humanitäre Hilfsgüter wie Decken, warme Kleidung, Lebensmittel und Heizkörper dringend benötigt. Doch die Straßen sind zerstört und zum Teil nicht befahrbar. Lange Staus, Menschenansammlungen, Chaos und schlechte Koordination erschweren die Zustellung der Hilfsgüter.

Straße, sie schrien vor Angst, denn sie waren noch vom letzten Erdbeben traumatisiert. Einige waren wie gelähmt vor Angst und mussten getragen werden. Besonders schlimm war es für alte und hilflose Menschen, denn in Dunkelheit und großer Panik drängten und stießen die Menschen einander. Ein schreckliches Gefühl, wenn die Erde wankt, man nirgendwo sicher ist und sich an nichts festhalten kann. Die Menschen mussten die Nacht draußen verbringen, denn man befürchtete Nachbeben.

Eine zweite Hilfsgruppe wird in der Zeit vom 08.03. bis 15.03.2023 die selbe Arbeit in der Türkei fortführen. Inzwischen ist die Arbeit in Syrien über unsere ausländischen Helfer aus Russland und Armenien möglich. Wir planen weitere Hilfsaktionen in schwer zugänglichen Regionen, wo sonst keine Hilfe ankommt.

Es werden weiterhin Hilfsgüter wie Zelte, Luftmatratzen, Schlafsäcke, Unterwäsche und Lebensmittel benötigt; diese werden jedoch vor Ort eingekauft – das spart den Helfern Kraft und Zeit. Bitte betet für Menschen, die ihre Angehörigen verloren haben oder vermissen. Ihr könnt auch tatkräftig mit einer Spende mit dem Vermerk „Erdbeben“ helfen. Nur so können wir weiterhelfen und Gottes Liebe in diese hoffnungslose Situation bringen. Gott vergelte es Jedem!

CDH-Stephanus

weitere Bilder und  
aktuelle Infos:



[erdbeben.cdh-stephanus.org](http://erdbeben.cdh-stephanus.org)



Die Kinder leben nach dem Erdbeben allein in einem provisorischen Zelt.



Syrische Flüchtlinge in der Türkei, deren Wohnung auch zerstört wurde.

Es war eines der stärksten Erdbeben und zählte bis zum 1. März 2023 in beiden Ländern insgesamt über 51.000 Tote und über 111.000 Verletzte. In vielen Ortschaften sind Menschen bei ungewöhnlicher Kälte und Schnee auf unsere Hilfe angewiesen. Sie haben ihre Liebsten verloren, haben

letten in der Zeltsiedlung auf. Einen Tag nach der Ankunft erlebten die Brüder ein weiteres Erdbeben mit. Sie berichten von schrecklichen Ereignissen, großem Leid und herzerreißenden Szenen. Zuerst gab es ein Geräusch, daraufhin begann alles zu wackeln, sie stürzten die Treppe hinunter, um das Gebäude zu verlassen, es krachte und bebte überall, das Licht ging aus und man wusste nicht, wohin man flüchten sollte. Alle Menschen liefen aus den Häusern auf die



Verwendungszweck: Erdbeben Türkei  
Empfänger: CDH Stephanus e.V.  
IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08

„Wenn wir aber unsere **Sünden bekennen**,  
so ist er treu und gerecht,  
dass er unsere **Sünden vergibt** und uns **reinigt von aller  
Ungerechtigkeit**“



## 1. Johannes 1,9

Dieser Vers hat mir immer Hoffnung und Trost gegeben, weil sich dahinter eine große Verheißung Gottes verbirgt. Gott ist gerecht und treu: Seine Verheißungen haben in Ewigkeit Bestand.

### Wenn wir aber bekennen, vergibt Er!

Bereits in meiner Jungscharzeit, als ich mich noch nicht ganz entschieden hatte, Gott zu dienen, wurde ich auf diesen Vers aufmerksam. Obwohl mich die verschiedensten Dinge angetroffen haben und ich in die ein oder andere Sünde verstrickt war, hat mich diese Verheißung dennoch getragen und gestärkt.

Ich war zwar nicht so tief in der Welt verwurzelt, aber die klare und eindeutige Entscheidung für Jesus habe ich erst zu Anfang meiner Jugendzeit getroffen. Wir waren in der Jungscharzeit immer wieder mit denselben Leuten unterwegs und haben uns immer wieder etwas zuschulden kommen lassen. Wir haben andere gemobbt und einen Lebensstil geführt, der nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmt.

Dennoch wusste ich immer: Gott ist treu und gerecht – Seine Verheißung steht. Wenn ich im Gebet zu Ihm komme und meine Sünden von Herzen bereue, dann vergibt Er mir. Und Gott sei Dank, Gott hat mir immer wieder Gnade erwiesen. Besonders wenn ich meine Sünden bekannte und mich tief vor Gott demütigte, durfte ich diese Freiheit der

Sündenvergebung immer wieder erleben. Prägend waren für mich in dieser Zeit auch die Gespräche mit meinem Vater.

### Er reinigt von aller Ungerechtigkeit

Besonders beeindruckend war für mich, dass Gott uns über die Vergebung hinaus verändert. Er verändert unser Denken, Fühlen und Handeln – Er reinigt von aller Ungerechtigkeit.

Ich habe vor meiner Bekehrung gerne andere Mitschüler ganz bewusst gemobbt. In solchen Momenten habe ich gar nicht richtig darüber nachgedacht, was ich tue. Aber nach meiner Bekehrung durfte ich wahrnehmen, wie mich Seine Gnade nach und nach immer mehr verändert hat und ich gewisse Gewohnheiten ablegen konnte.

### Eine lebensverändernde Verheißung!

Wenn ich heute zurückblicke, bin ich Gott so dankbar, dass genau dieser Bibelvers einen besonderen Platz in meinem Herzen hat.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass das Bekennen meiner Fehlritte bei mir der Anfang war – der Anfang zu einem erfüllten Leben mit Gott.

Im Laufe meiner Bekehrung ist mir nach und nach bewusst geworden: Nicht nur das Bekennen ist wichtig und richtig, sondern auch das Unterlassen. Erst dann kann Gott mit uns arbeiten und wir können geistlich erst wirklich wachsen.

Gerade in der Jungschararbeit zeige ich

diesen Vers gerne auf. Wenn wir bekennen, dann vergibt Er. Das aufrichtige Bekenntnis und Kennenlernen der wahren Freiheit bewirkt in uns nach und nach eine völlige Lebensveränderung.

Ich wünsche allen, dass sie die Entscheidung, Jesus zu dienen, so früh wie möglich in ihrem Leben treffen.

Aufrichtig möchte dazu motivieren, Gottes Verheißung in Anspruch zu nehmen. Obwohl wir ungerecht und sündig sind, ist Gott niemals ungerecht. Er hält Sein Wort.

Lass dich auf Gottes lebensverändernde Verheißung ein – Er vergibt, Er ist treu und gerecht, Er reinigt uns sogar von aller Ungerechtigkeit. Wenn du ehrlich zu Ihm bist, kann und wird Er dein Leben für immer verändern.

Andy Neufeld  
Gemeinde Speyer



# Die Kraft des Fastens im Dienst

**In der heutigen Zeit wird die Notwendigkeit des Fastens und des Gebets immer mehr ein unumgänglicher Bestandteil unseres Dienstes. Ich denke, dass wir alle merken, wie sich heute die Einstellung gegenüber dem Wort Gottes, den Eltern, der Gesellschaft, der Moral und Ethik im negativen Sinne verändern. Umso mehr müssen wir in dieser bösen Zeit das Gegenmittel „Fasten und Gebet“ fördern und in unserem Dienst anwenden.**

Apostel Paulus schreibt: „Sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: in vielstandhaftem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Unruhen, in Mühen, im Wachen, im Fasten; in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe; im Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit in der Rechten und Linken“ (2.Kor 6,4-7).

## Die Liebe zum Nächsten als treibende Kraft

Liebe dienende Brüder und Schwestern, wir sehen, dass jeder, der heute einen Dienst vor allem in der Kinderstunde, Jungschar, Jugend oder generell auch in der Gemeinde beispielsweise als Diakon, Ältester oder Bischof hat, schnell an seine Grenzen kommt. Wir gelangen an den Punkt, an welchem wir ohne Fasten und Gebet in unserem Dienst nicht mehr weiterkommen. Hier jedoch sollte uns die Liebe, die wir von Gott zu unseren Nächsten erhalten haben, zeigen, dass wir das Fasten und Beten als Mittel nutzen sollten, welches Gott uns zur Verfügung stellt.

Nehemia erfuhr von der Situation in Jerusalem von seinen Brüdern und erlebte dadurch große Trauer in seinem Herzen. „Als ich diese Worte hörte, da setzte ich mich hin und weinte und trug Leid etliche Tage lang; und ich fastete und betete vor dem Gott des Himmels“ (Neh 1,4).

Es darf uns nicht egal sein, in welcher Verfassung unsere Kinder und Jugendlichen oder unsere Mitglieder sind. Es ist an der Zeit, dass wir mehr im Fasten und Gebet für unsere Lieben eintreten und zu Gott rufen. Nehemia war ein Gefangener im Schloss Susa. Was konnte er von hier aus schon in Jerusalem verändern? Er fastete und betete und Gott öffnete einen Weg über den König Arthasasta, sodass Nehemia das Leid in Jerusalem mit Gottes Führung beenden konnte. Die Liebe dieses Mannes zum Volk und das Resultat zeigen, dass Gott auch uns auf wundersame Weise Türen in unserem Dienst öffnen kann. Die Bedingung ist, dass wir danach streben für Gott zu leben und uns für den guten Zweck einsetzen.

## Gott hat bereits einen Weg für dich

Am Beispiel von Esther sehen wir, dass Gott mit jedem Menschen einen Plan hat, der in einem Dienst vor Gott steht und von ihm geprüft wird. Bevor das Leid des jüdischen Volkes und seine beschlossene Ausrottung bekannt wurden, hatte Gott Esther zur Königin erwählt, damit sie später für das jüdische Volk eintreten konnte. Auch niemand von uns, der in einen Dienst von Gott berufen wird, kennt die zukünftigen Aufgaben. Wir müssen damit rechnen, dass wir nicht nur Aufgaben, sondern eine große Verantwortung tragen werden. Königin Esther

wusste, was es bedeuten konnte, wenn sie ungerufen zum mächtigen König Ahasveros ging, nämlich dass es ihr das Leben kosten könnte. Deswegen war es sicherlich eine entsetzliche Vorstellung für sie, unangemeldet beim König zu erscheinen. Es gab damals das Gesetz, dass das ungeladene Erscheinen vor dem König mit dem Tod bestraft werden konnte – wenn der König keine Gnade erweis. Im schlimmsten Fall hätte Esther ihre Not für das jüdische Volk dem König gar nicht erst vortragen können. Aus menschlicher Sicht wäre es ein sinnloser Märtyrertod gewesen. Mordechai teilte der Königin Esther folgende Worte mit: „Denke nicht in deinem Herzen, dass du vor allen Juden entkommen würdest, weil du im Haus des Königs bist! Denn wenn du jetzt schweigst, so wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen. Und wer weiß, ob du nicht gerade wegen einer Zeit wie dieser zum Königtum

Es gibt Aufgaben, welchen wir nur durch Fasten und Beten entgegnetreten können.

gekomen bist?“ (Est 4,12-14). Die Entscheidung, welche die Königin Esther hier treffen musste, war sehr schwierig. Aber Gott verlangt in einem Dienst, dass wir die Würde, die der Herr uns auflagt, auch tragen. Die Königin hatte verstanden, dass es für sie keinen anderen Ausweg gab. Sie ließ ein Fasten von drei Tagen ausrufen und legte ihr Leben in Gottes Hände. Die Kraft des Fastens und des

Gebetes machten Esther zu einer Retterin für das jüdische Volk. Die Schwierigkeiten und Probleme in unserem Dienst dürfen auch wir im Fasten und Gebet zum Herrn Jesus bringen. Er wird das vollbringen, was wir aus eigener Kraft nicht tun können.

### Gebet in Kombination mit Fasten

Einige Männer Gottes, die ich in meinem Leben kennenlernen durfte und die heute nicht mehr in unsere Mitte sind, waren Bruder Jakob Wiebe und mein Vater Edwin Eggert. Sie waren Brüder, die ständig in Fasten und Beten ihre Nöte vor Gott brachten und durch die der Herr in ihrem Dienst mächtig wirkte. In der Gemeinde begegnen wir oft Schwierigkeiten, in welchen wir mit Rat und Tat zum Segen für unsere Kinder, Jungschar oder unsere Gemeindemitglieder sein können. Es gibt aber auch Aufgaben, welchen wir nur durch Fasten und Beten entgegenzutreten können, um unsere Lieben in großen Schwierigkeiten zu unterstützen.

In unserer Gemeinde lebt eine liebevolle Schwester, die mein Vater (Bruder Edwin) und ich sehr gut kennen. Die Schwester verfiel plötzlich in Depressionen und war in einem sehr schwierigen geistlichen Zustand. Wir besuchten sie oft in der Psychiatrie und sprachen und beteten viel mit ihr. Der Zustand dieser Schwester wurde von Tag zu Tag schlechter. Hier war unser menschlicher Rat, den wir auch im biblischen Sinn weitergeben konnten, am Ende. Mein Vater sagte mir: „Paul, ich

nehmen. Sie wollte ihrem Leben ein Ende setzen. Aber der Herr hörte die Gebete und sah das Fasten an und erhielt ihr Leben und heilte sie. Genau an jenem Freitag um ca. 22:00 Uhr hatten mein Vater und ich besprochen, dass wir zum

in unseren Dienst miteinbezogen. Es ist wichtig, dass wir nicht ein formales Fasten ausüben, wie sich der Pharisäer gegenüber dem Zöllner rechtfertigte: „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten“ (Lk 18,12).



Fastenende jeder an seinem Ort beten würden. Im Gebet verspürten wir beide eine große Kraft und unsere Schwester wurde an diesem Freitag geheilt. Es ist für mich dadurch eine große Erkenntnis geworden, wie kraftvoll das Fasten und Beten in unserem Dienst sind.

In einigen Situationen erfahren wir, dass unsere menschliche Weisheit oder unsere Fähigkeiten nicht ausreichen. Der Glaube fehlt. Der Herr zeigt uns, wie abhängig wir von Ihm sind, wenn wir im Fasten und Beten zu Ihm kommen. Er hilft uns in

### Das richtige Fasten und seine Wirkung

Für uns soll das ein Fasten sein, das wir mit einem freien Herzen beginnen. Jesaja beschreibt das Fasten, das vor Gott angenehm ist. Zuerst müssen wir uns innerlich von unseren Sünden vor Gott und den Menschen reinigen, Gutes tun und Barmherzigkeit üben (vgl. Jes 58,3-6). Wenn wir das befolgen, dann wird unser Fasten auch eine Wirkung in unserem Dienst haben. Das Fasten hat mir schon oft gezeigt, dass es Segen bringt, wenn es aus Liebe zu der Jungschar oder meinen Nächsten ausgeführt wird. Wenn wir Ausflüge mit der Jungschar veranstalten, dann sind auch immer wieder Kinder mit großen Problemen dabei. Manchmal sprachen und beteten wir bis spät in die Nacht und stellten uns die Frage, was aus diesen Teenagern werden sollte? Das Menschenmögliche taten wir, redeten, fasteten und beteten und Gott selbst tat Wunder an diesen Jugendlichen. Heute sind einige von ihnen selbst Kinder-, Jungschar-, und Jugendleiter oder Diakone in unseren Gemeinden und wirken für den Herrn.

Liebe Geschwister, die wir in einem Dienst für den Herrn stehen, lasst uns allen Fleiß hineinlegen und alle Mittel ausschöpfen, die der Herr Jesus uns zur Verfügung gestellt hat. Lasst uns unsere Nächsten lieben, sie unterweisen und für sie beten und fasten.

Paul Eggert, Gemeinde Bremen-Vahr

Die Schwierigkeiten und Probleme in unserem Dienst dürfen wir im Fasten und Gebet zum Herrn Jesus bringen.

Er wird das vollbringen, was wir aus eigener Kraft nicht tun können.

bin schon so lange Gemeindeleiter, aber so etwas habe ich noch nie erlebt.“ Wir waren sehr verzweifelt und dann sagte mein Vater: „Jetzt hilft nur noch Fasten.“ So beschlossen wir mit den Verwandten, für diese Schwester zu fasten und zu beten. Ich werde dieses Ereignis nicht vergessen. In wenigen Tagen kam die Kraft des Fastens und des Gebetes zum Vorschein. Die Schwester erzählte später selbst, wie sie zu diesem besagten Zeitpunkt die Heilung erfuhr. Bevor sie geheilt wurde, hatte der Teufel alle Hebel in Bewegung gesetzt und sie in den Zustand getrieben, eine Überdosis Tabletten zu

unserem Dienst, besonders bei schweren geistlichen Nöten. Die Jünger konnten den mondsüchtigen Jungen nicht befreien, darum sagte Jesus, dass hier nur Beten und Fasten helfe.

Im Evangelium nach Matthäus lesen wir: „Aber diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten“ (Mt 17,21). Die Jünger konnten den mondsüchtigen Jungen nicht heilen. Es ist für uns wichtig, dass wir in unserem Dienst alles dem Herrn zur Verfügung stellen: Geist, Seele und Leib sollen bereitwillig für den Herrn wirken. Liebe Geschwister, auch unser Leib wird

*Das Verlangen, der Tribulation zu  
entfliehen, ist ein selbstsüchtiger Wunsch.*

VIELMEHR SEI UNSER SEHNEN UND SORGEN,  
DASS WIR GOTT VERHERRLICHEN MÖGEN DURCH  
UNSER LEBEN, *solange es ihm gefällt, und wäre  
es auch mitten unter Kampf und Mühe und Leiden.*

Charles H. Spurgeon (1834-1892)

